Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.06.1936 (Nr. 180)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Abversuchungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßschlüssel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 180 / 6. Jahrgang — Dienstag, 30. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Bekenntnis zum Geist echter Wissenschaft

Bedeutsame Rede des Reichsministers Rust vor den Teilnehmern an den Jubiläumsfeierlichkeiten in Heidelberg

Festakt in der Stadthalle

Heidelberg, 30. Juni.

Die Feiern zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg nahmen gestern vormittag ihren Fortgang. Der erste von der Universität getragene Festakt vereinigte die in- und ausländischen Teilnehmer in der festerlich ausgestatteten Stadthalle. In langem Zuge schritten die vielen Rektoren und Dozenten der deutschen Universitäten zusammen mit den Vertretern der

Unser Tagesspiegel

Im Rahmen eines Festaktes in Heidelberg sprach Reichsminister Rust über „Nationalsozialismus und Wissenschaft".

Lord Rothermere setzt sich für Zusammenarbeit mit Deutschland ein.

In den Vereinigten Staaten wurden zwei kommunistische Präsidentschafts-Kandidaten aufgestellt.

In Süd-Abessinien sind unter den Galastämmen Unruhen ausgebrochen.

Von der Reichsregierung wurde ein Gesetz über die Flurbereinigung beschlossen.

In den Aufsichtsrat der Elsflether Werft wurden zwei Bremer Mitglieder neugewählt.

Nach 178 Stunden Verschüttung wurde der Hauer Schmidt geborgen.

In Geestemünde-Mulsdorf wurden 11 strohbedeckte Häuser ein Raub der Flammen.

Die Motorbrigade Nordsee errang auf der Ostseeküstenfahrt sechs goldene Auszeichnungen.

Für den Bau der Niedersachsenhalle wurde gestern die erste Spende eingezahlt.

Vor 50 Jahren eröffnete Dampfer „Oder" den Ostasiendienst des NDL.

ausländischen Universitäten und Hochschulen vom neuen Universitätsgebäude durch ein dichtes Spalier der Heidelberger Bevölkerung zur Stadthalle. Dort grüßten zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze die Reichsminister Rust, Dr. Frank, Seldte, Staatssekretär Dr. Meißner, Reichsleiterin Frau Scholtz-Klink, Auslandspressechef der NSDAP., Hanfstaengl, und der badische Ministerpräsident Köhler mit den badischen Staatsministern Prof. Dr. Schmitthenner, Pflaumer und Dr. Wacker den feierlichen Einzug der Abordnungen in- und ausländischer Universitäten, Hochschulen und Akademien.

Nach der Ouvertüre aus der Suite Nr. 3 von Johann Sebastian Bach begrüßte der Rektor der Heidelberger Universität Prof. Dr. Grob die festliche Versammlung und gab bekannt, daß die Reichsregierung zum heutigen Jubiläum der Universität 300 000 RM. als Anteil zum Neubau einer Frauenklinik übergeben hat. Der Redner gab dann einen geschichtlichen Rückblick auf Niedergang und Höhepunkt der vergangenen Jahrhunderte. Mit einem Heil auf den Führer schloß der Rektor seine Ansprache. Dann hielt

Reichsminister Rust

eine bedeutsame, mit großem Beifall aufgenommene Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft", in der er u. a. folgendes sagte: „Vom Führer und von der deutschen Reichsregierung sowie von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei überbringe ich der ältesten deutschen Reichsuniversität zum 550jährigen Bestehen unsere herzlichsten Wünsche für eine Zukunft dieser deutschen Hochschule, würdig ihrer großen Vergangenheit. Ich verbinde mit diesem Wunsch, der zugleich ein Bekenntnis des neuen Deutschlands zum Geiste echter Wissenschaft bedeuten soll, den Ausdruck der Freude, daß die Teilnahme der Hochschulen aus der ganzen Welt Zeugnis davon ablegt, daß heute wie vor 550 Jahren Forscher und Hochschullehrer ungetrennt durch die Schranken der Staaten und Völker sich durch gleiches Ringen und durch die Erhabenheit ihrer Aufgabe miteinander verbunden fühlen.

Dem Außenstehenden weithin verborgen, vollzieht sich seit dem Jahre der Wende an den hohen Schulen Deutschlands ein

Ausbau der einzelnen Wissenschaften

aus den befruchtenden Antrieben der neuen Weltanschauung und der völkischen Wirklichkeit, die mit einem Schlage den Zustand des Auseinanderfalls der Wissenschaft in eine Unzahl vereinzelter beziehungsloser Fächer beseitigte und ihr wieder eine lebendige, innerlich verpflichtende Mitte gab.

Diese Bemühungen der Wissenschaft jedoch, sie vom Strom der neuen Bewegung befruchten zu lassen und ihre Fragen aus der neuen Sicht zu stellen und zu lösen, erregten die Aufmerksamkeit des Betrachters zunächst weniger, als vielmehr gewisse politische Maßnahmen des Staates, die im Vollzuge der nationalsozialistischen Revolution auch an den Hochschulen notwendig wurden. Nicht nur aus dem Munde des politischen Gegners, sondern auch aus dem des ehrlichen Freundes deutscher Kultur vernehmen wir die Besorgnis, daß der Nationalsozialismus die Wissenschaft zur Magd der politischen Gewalt erniedrigt, daß er sie ihrer Freiheit und Unabhängigkeit beraube, die sie sich in den geistigen Kämpfen der Vergangenheit schwer genug errungen habe. Deutschland, das so viele kühne Bahnbrecher der Wissenschaft hervorgebracht habe, laufe Gefahr, seinen Namen als

Hort des freien Geistes

zu verlieren. Der nationalsozialistische Staat braucht sich wegen keiner seiner Maßnahmen zu verteidigen. Was er tat, tat er aus dem Urrecht der Nation auf die Gestaltung seines Lebens nach eigenem Gesetz. Und wir selbst wissen, daß die Zukunft zeigen wird, wie unbegründet die Befürchtungen um das Schicksal der freien Forschung in Deutschland sind.

Und doch scheint jetzt die Stunde gekommen, einmal offen vor den Freunden des deutschen Geistes über den Sinn dieser Vorgänge zu sprechen. Damit es klar werde, daß auch diese Vorgänge aus der tragenden Idee der nationalsozialistischen Bewegung verstanden werden müssen, daß damit aber noch nicht die Antwort auf die Frage gegeben ist: Wie steht der Nationalsozialismus zur Wissenschaft? Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, dem in sich zerklüfteten und an seiner Zukunft verzweifelnden deutschen Volk den Glauben an seine Substanz wiederzugeben und eine

neue Einheit der Nation

aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten. Zu groß war diese Aufgabe, als daß der Nationalsozialismus nach Erringung der Macht durch eine falsche Duldsamkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen.

So hat er den unbelehrbaren Feind des deutschen Wiederaufstiegs, den marxistischen Leugner des nationalen Prinzips von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen; wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht haltmachen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regimes saßen, das wir soeben gestürzt hatten. Wir haben sie entfernt als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Umsturz aller Ordnungen auf ihre Fahne geschrieben hatten. Wir mußten hier um so entschlossener zugreifen, als die herrschende Ideologie einer wertfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft ein willkommenes Ziel für die Fortführung ihrer Pläne zu sein schien.

Man wird vielleicht zugeben, daß diese Maßnahmen auf der rein politischen Ebene liegen und also keinen Schluß auf die Haltung des Nationalsozialismus zur Wissenschaft zulassen, aber die Lehre des Nationalsozialismus selbst, wird man sagen, stellt ja die Grundlage aller Wissenschaft, ihre Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit, ihre Objektivität und Autonomie in Frage. Diese Behauptungen rühren in der Tat an dem Kern des Problems. Sie weisen auf einen wirklichen Sachverhalt hin, wenn dieser selbst auch noch nicht begriffen wird. Den Nationalsozialismus trifft der Vorwurf der Wissenschaftsfeindlichkeit dann mit Recht, wenn Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit tatsächlich Wesensmerkmale der Wissenschaft sind. Wir bestreiten das.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wertmäßige Grundlagen überhaupt nicht möglich ist. Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen vom Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmung des Menschen zu ihr. Gegen die Lehre vom abstrakten, theoretischen Subjekt, gegen die Zerreißung des wirklichen Lebens bot der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß der Mensch auch als erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt und niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer höheren Bindung steht.

Der Mensch ist ein aktives Wesen, das in seiner Ganzheit, also auch in seinen einzelnen Tätigkeiten, ursprünglich verbunden ist mit seiner Welt und durch sie bestimmt. Die Bindung des Menschen an die

Gemeinschaft des Blutes und der Geschichte

ist nichts dem Menschen Zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz zugleich bekennen. Alle unsere Leistungen tragen den Stempel dieser Bindungen. Das Erkennen selbst wird wohl erst durch sie und durch die Leidenschaft der Anteilnahme an den Gegenständen der Erkenntnis möglich.

Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Grund gegangen sind und damit eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine

Einheit der Wissenschaft

ermöglicht. Die einfachen Lebensformen, die unsere Jugend sich heute selbst gestaltet, sind nicht erwachsen aus Nachahmungen eines vorhandenen erfaßten griechischen Vorbildes, sondern umgekehrt: Der geheimnisvolle Strom artverwandten Blutes durch Jahrhunderte verschüttet bricht plötzlich wieder auf und mit einem Mal erkennen wir die verwandten Züge im Antlitz des griechischen Menschen, die mit den Begriffen der edlen Einfalt und stillen Größe, mit denen sich das Griechenbild eines ganzen Jahrhunderts begnügte, keineswegs erschöpft sind.

Wir empfinden plötzlich eine tiefe Vertrautheit mit dem Volk von Hellas und ebenso wie das alte Hellas, so ist uns heute auch die eigene Vergangenheit nähergerückt. Das Erlebnis der eigenen Gegenwart verleiht uns den Blick, mit dem wir den Boden unseres Landes nach den Kulturen unserer Vorfahren durchforschen. Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer recht verstandenen Objektivität. Was er bekämpft, ist die zum Grundsatz erhobene Weltanschauungslosigkeit, die Verwechslung von Objektivität mit jener Haltung des Alles-Verstehens, welche die Kraft der Entscheidung lähmt und auch den unwürdigsten Zustand der Welt rechtfertigt.

Indem wir uns von einem falschen Begriff der Objektivität frei machen, begreifen wir zugleich die wahre Objektivität als Wesensmerkmal aller Erkenntnis, denn wenn wir verkünden, daß Wissenschaft als System nur möglich ist auf dem Boden einer lebendigen Weltanschauung, so bezeichnen wir damit nur ihre unbedingte Wertvoraussetzung, nur ihr eigentümliches Wesen. Wenn wir feststellen, daß die

Wissenschaft mit dem Leben verbunden

ist und der Forscher auch in der Erkenntnis sich als Glied seines Volkes erweist, so ersetzen wir doch nicht die Wissenschaft durch das Bekenntnis der Weltanschauung.

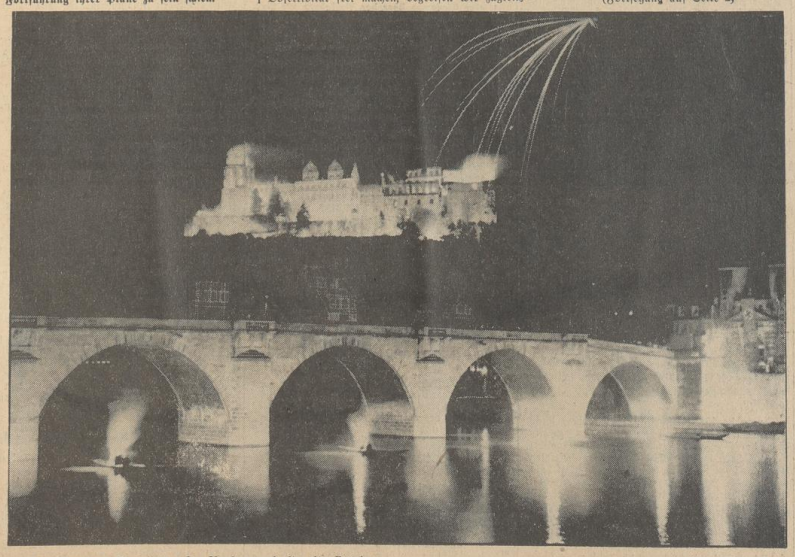
Weltanschauung ist uns der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen. Alles Große und Erhabene ist aus ihr entstanden. Ohne sie wäre der deutsche Staat von 1933 nicht groß geworden. Sie hat eine Menschenmenge zum Volk geeinigt. Sie besiegelt die Gedanken des Staatsmannes und macht allein die große Kunst und Dichtung möglich.

So durchblutet sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie ersetzt darum nicht die Wissenschaft, sowenig sie die anderen Formen des menschlichen Geistes beseitigt. Wir verdrängen nicht das Gesetz der Wissenschaft durch das Gesetz der Politik. Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst. Er soll sich auch als Forscher der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben, aus der sie die

Kraft einer Selbstgewißheit

schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat scheut nicht davor zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme mit heranzuziehen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Heidelberg im Festglanz. Im Vordergrund die alte Brücke. (Scherl-Bilderdienst.)

„Wissen ist Macht"

So hieß das Schlagwort, — zu dem der ehrwürdige Wahlspruch des Bacon of Verulam längst entwürdigt worden war —, das aber die marxistischen Funktionäre und Doktrinäre den arbeitenden Volksgenossen durch Jahrzehnte hindurch einhämmerten, um damit eine der folgenschwersten Wahnvorstellungen des neunzehnten Jahrhunderts zu erzeugen. Jene Wahnvorstellung nämlich, daß es genüge, ein sozusagen abwägbares Quantum Wissen sich anzueignen, um als Gegenleistung das gleiche Gewicht an Macht in den gierig ausgestreckten Händen dafür zu empfangen. Jene materialistische Auffassung vom Sein aller Dinge, die Geist und Seele nur noch als Funktion gewisser Gehirnwindungen gelten ließ, war letztlich die Ursache der unseligen Ueberschätzung der „Macht des Wissens". Eine Ueberschätzung, welche die gefährliche Spaltung in „Gebildete" und „Ungebildete" zur Folge hatte, welche die Hochschulen mit jenen Strebern überschwemmte, denen der Schein weit wichtiger als das Sein war. Die Jagd nach diesem „Schein" aber züchtete dann jenes geistige Proletariat, das der Volksmund treffend mit „viel Wissen — wenig Gewissen" kennzeichnete und das den wirklich nach Erkenntnis Ringenden und Strebenden durch seine Ueberzahl erstickte und die Lebensbasis schmälerte. Weil eines verschwiegen wurde: daß alles Wissen nur Anhäufung toten Lexikonstoffes bleibt und bleiben muß, solange es nicht in Hände kommt, die es auch überlegen anzuwenden wissen. Denn das beste Handwerkszeug macht noch lange nicht den besten Meister, wohl aber haben große Meister Unerreichbares geschaffen mit einem Nichts an Handwerkszeug. Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun — sagt Goethe, der es wissen mußte.

Reichsminister Rust hat die denkwürdige Gelegenheit der 550-Jahrfeier der alma mater heidelbergensis dazu benutzt, um in seiner gedankentiefen Rede abzuwehren und zurechtzurücken. Unberechtigte Angriffe, böswillige Entstellungen oder zweifelvolle Verkennungen. Der nationalsozialistische Staat denkt nicht daran, die Wissenschaft zu politisieren, wünscht aber auch keine politisierende Wissenschaft. Eine Wissenschaft, die sich selbst zur Schleppenträgerin der herrschenden Weltanschauung macht, hat sich ihrer inneren wahren Freiheit längst begeben. Der Nationalsozialismus braucht auch solche Hebammendienste nicht, weil er selbst ein in sich geschlossenes und sinnvolles Weltbild darstellt. Er braucht nicht erst wissenschaftlich „bewiesen" zu werden, weil er längst da ist und lebt. Wenn die Wissenschaft es nicht in völliger Verkennung ihrer Aufgabe selbst tut, der Nationalsozialismus denkt nicht daran, ein zweites Mittelalter heraufzubeschwören, in dessen theologischen Hindernissen die damalige Wissenschaft fast erstickt wäre. Was er allein will und wünscht, ist, sie dem vollen drängenden Leben aufzuschließen und wiederzugeben!

Wir haben dies und ähnliches in diesen Spalten oft genug dargelegt. So schrieben wir am 12. Mai dieses Jahres: „Wie diese Menschen keinen Standort mehr hatten, so hatte auch die Kunst den Boden ihres Volkes unter den Füßen verloren. Diese Erscheinung wurde nicht nur auf rein künstlerischen Gebieten deutlich, sondern trat auch in den artverwandten der wissenschaftlichen Forschung, des geistigen Lebens schlechthin in Erscheinung. So lebensfern, so weggewandt, so fern aller drängendsten Gegenwart, suchte auch die Kunst der Wissenschaft vergeblich ihre Erfüllung, hatte sich Forschung und Lehre endgültig in sich abgekapselt. Daher die immer wieder aufklaffenden Mißverständnisse und das erschütternde Nichtverstehen zwischen studentischer Jugend und den ihr bestellten Forschern und Lehrern. Kunst und Wissenschaft waren sich selbst genug geworden und begriffen es nicht mehr, daß die heraufdrängende Jugend solches Dasein, zum Ganzen beziehungslos, nicht mehr mitmachen wollte und konnte."

Aus solcher letzten Endes sterilen Abseitigkeit will und wird der nationalsozialistische Staat die Wissenschaft erlösen. Indem er auch ihr ihren Standort in einem neuen sinnvollen Ganzen zuweist, befreit er sie aus tödlicher Spezialisierung und akademischer Enge zu neuem strömenden Leben und voll-

zieht damit in Wahrheit einen schöpferischen Akt.

Die Wissenschaft aber wird dann wieder eine Macht sein, wenn sie wieder lebensmächtig geworden ist, das heißt sich des Lebens in seiner gewaltigen Fülle wieder bemächtigt hat. Das aber wird sie dem Dritten Reich zu danken haben.

B. S.

HJ. feiert ihren Gründungstag

NSK. **Berlin**, 30. Juni

Im Rahmen der großen Feiern zur zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar beteiligt sich die HJ. mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz am 4. Juli nachmittags, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel und Ehrenführer Blum, der Führer des Gebietes Thüringen, sprechen werden. Der Kundgebung schließt sich ein Vorbeimarsch vor den führenden Männern der Bewegung an. Mehrere hundertausend kleine Illuminationslämpchen werden die Straßen von Weimar an diesem Abend in ein feierliches Lichtmeer verwandeln.

Von allen Bannen, Jungbannen und Untergauen der HJ., des DJ. und des BDM. werden Abordnungen, und zwar insgesamt 6500 Jugendliche aufmarschieren. Die 15 alten Gaufahnen der HJ. werden neben den anderen älteren Feldzeichen der HJ. im Mittelpunkt des Treffens stehen. Die HJ. begeht an diesem Tage auch die Feier ihrer Gründung als Reichsorganisation und ihrer Namensgebung, die bei dem denkwürdigen Reichsparteitag in Weimar 1926 auf Vorschlag des Gauleiters Julius Streicher erfolgt ist. Der Name Hitler-Jugend, Deutsche Arbeiter-Jugend, entstand in Thüringen. Die erste HJ.-Ortsgruppe, die diesen Namen vorher trug, war die Gruppe Gera, die sich bereits seit dem 24. April 1926 so benannt hatte.

Der Führer besuchte Minister Kerrl

Berlin, 30. Juni.

Dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl stattete der Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach ihm die besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

Urkunden für Freikorpskämpfer

R. **Berlin**, 30. Juni

Reichsinnenminister Pg. Dr. Frick hat den Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhardt, beauftragt, allen ehemaligen Angehörigen der Freikorps eine Urkunde über ihre Beteiligung an den Freikorpskämpfen auszustellen. Bundesführer Reinhardt gibt hierzu bekannt, daß die von der Abwicklungsstelle der Baltikum- und Freikorpskämpfer ausgestellten Urkunden „Einsatz für Deutschland" ungültig sind. Die neuen im Auftrage des Reichsinnenministers ausgestellten Urkunden, die nicht die Bezeichnung „Einsatz für Deutschland" tragen, sind im Gegensatz zu den vorher ausgestellten Urkunden amtliche Urkunden.

Abreise der Gräfin Ciano

Berlin, 30. Juni.

Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland gestern normitags die Rückreise nach Rom angetreten. Der Führer und Reichskanzler ließ ihr bei ihrer Abfahrt durch Ministerialrat Kiewitz seine Abschiedsgrüße übermitteln und ihr sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen. Auf dem Bahnhof hatten sich ferner der italienische Botschafter Attolico und Frau mit den Mitgliedern der Botschaft und der italienischen Kolonie sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Verabschiedung der Gräfin Ciano eingefunden.

Das Reich sozialer Gerechtigkeit

Ein ungarischer Reichstagsabgeordneter über das neue Deutschland

Budapest, 30. Juni

Der Reichstagsabgeordnete der ungarischen Regierungspartei, Graf Pallfy-Daun, der kürzlich mit zehn anderen ungarischen Abgeordneten von einer 14tägigen Studienreise durch Deutschland zurückkehrte, schildert im nationalsozialistischen „Uj Magyarság" seine Eindrücke vom neuen Deutschland. Er spricht von den „märchenhaften Straßen" des heutigen Deutschlands. Die tadellose Arbeit der einzelnen Behörden übertreffe alle Vorstellungen. Ueberall treffe man auf hilfsbereite, höfliche Beamte. Eine warme Freundschaft für Ungarn sei allgemein festzustellen. Graf Pallfy-Daun stellt weiter fest, er habe den Eindruck gewonnen, daß der deutsche Nationalsozialismus eine derartig feste und dauerhafte Einrichtung sei, wie sie in Europa heute kaum noch zu finden sei. Brüderliche Einmütigkeit und Kameradschaft, wie sie unter der Jugend des Arbeitsdienstes herrschten, kennzeichneten das heutige Deutschland. Auf allen Gebieten mache sich eine natürliche fortschrittliche Entwicklung bemerkbar. Ueberall könne festgestellt werden, daß im Reich Adolf Hitlers völlige soziale Gleichberechtigung herrsche.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Heinrich Weber in Hagen-Haspe aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Bekenntnis zum Geist echter Wissenschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Entscheidende auf diesem Gebiet liegt aber nicht in diesen technischen Zweckfragen, sondern darin, daß der Nationalsozialismus mit seiner Schau des Menschen nicht nur beschränkt auf die einzelnen Disziplinen wirkt, sondern daß er der Wissenschaft den verlorenen Einheitspunkt wiedergibt, von dem aus sie in Freiheit ihr neues Gebäude errichten kann.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staates verherrliche. Wir sehen seine Aufgaben allerdings auch nicht darin, als Richter über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weihe und Rechtfertigung von einer Grundlage aus zu geben, die nicht die des politischen Handelns ist. Wir lehnen eine verordnete Wissenschaft ab, aber wir gelten auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Darin wird wohl deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht die

wahre Objektivität der Wissenschaft

angreift, daß er vielmehr in ihr gerade die Bedingung ihres Eigenlebens erblickt. Der Nationalsozialismus ist so fest davon der Richtigkeit seiner elementaren Entdeckungen für alle Gebiete des geistigen Lebens überzeugt, daß er es nicht nötig hat, die Wissenschaft zu reglementieren. Die nationalsozialistische Staatsführung hat seit dem Jahre 1933 durch eine Reihe institutioneller Maßnahmen an den Hochschulen Verödetes und Ueberständiges beseitigt und neuen Entwicklungen Raum gegeben, aber sie weiß sich frei von dem Irrtum, daß die neue Blüte der Wissenschaft durch organisatorische Maßnahmen bewirkt werden könne. Das ist lomenig möglich wie auf diese Weise die Hochschultrie überwunden werden könnte. Eine wirkliche Wandlung des wissenschaftlichen Lebens kann auch nach unserer Ueberzeugung nur von der Idee der Wissenschaft herkommen. Ihre Begründung geht wesensmäßig allen

Reformen der Universität

voran. Die Reform der Wissenschaft kommt nicht aus ihren neuen Aufgaben oder neuen praktischen Leistungen, sondern aus ihrer Neubegründung in einer lebendigen Idee des Menschen. Die alte Idee der Wissenschaft, gegründet auf den Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellekts, ist dahin.

Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zutiefst von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Haltlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickte. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie im Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

Nach dem Reichswissenschaftsminister trat der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Weinhaus an das Rednerpult, um einen historischen Rückblick auf die Entwicklung von Stadt und Universität zu geben. Im Namen der Heidelberger Studentenschaft und der Gruppe Heidelberg des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes überbrachte Studentenführer Erwin Kreutzer die Glückwünsche. Dann leitete Beethovens Leonoren-Ouvertüre über zu den zahlreichen Ansprachen, in denen die Abordnungen aus dem Reiche die Glückwünsche ihrer Universitäten und Hochschulen überbrachten. Sie feierten Heidelberg als den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, als die

Pflegestätte hoher geistiger Güter

seit Jahrhunderten. Aus diesen Ansprachen wurde deutlich, wie menschlichnahe verbindend und befruchtend die wissenschaftliche Arbeit dieser ältesten Universität des Reiches auf Forschung und Wissenschaft anderer Länder, so, der ganzen Welt gewirkt hat. Mit den Wünschen für die Universität wurden die Wünsche für das deutsche Volk verbunden, mehrere Ansprachen hoben die Verdienste des Nationalsozialismus und seines weisen Führers für die deutsche und nordische Kultur hervor. Prof. Dr. Hilgenreiner, der Rektor der Deutschen Universität Prag, sprach zugleich für Brünn. Er legte ein Gelöbnis der Treue zum heißgeliebten deutschen Volk ab.

Prof. Dr. Blaunen, USA., begrüßte „in alter Treue und Dankbarkeit" die gastgebende Universität Heidelberg. Der Redner erklärte dabei, „als ehemaliger Frontkämpfer gegen das Land, das ich in der Vergangenheit so hoch verehrt und geliebt habe, nehme ich hier mit größter Freude öffentlich die uns gestern in so rührender Weise über den stillen Gräbern der Toten verschiedener Länder hingestreckte offene Freundes- und Friedensband des neuen ausblühenden Deutschen Reiches gerne dankend und herzlich entgegen". (Brausender Beifall.)

Der griechische Universitätsdelegierte Prof. Dr. Kalitsunakis verband mit seinen glückwünschen den Hinweis auf die demnächst stattfindende 100jährige Jubelfeier der Universität Athen, die nach deutschem Vorbild gegründet sei und allen Grund habe, der Universität Heidelberg für die Förderung und Befruchtung durch deutsches Geistesleben dankbar zu sein.

Stürmischen Beifall fand der Vertreter der ungarischen Hochschulen,

Prof. Dr. Thienemann-Budapest

als er mit dem deutschen Gruß vortrat. Heidelbergs Jubiläumsfest sei Ungarns Fest, Deutschlands Stolz auch Ungarns Stolz. „Mit festem Vertrauen glauben wir daran, daß eine von der deutschen Wissenschaft gestaltete Zukunft eine solche in Gerechtigkeit und Frieden sein wird. Wir wünschen die Weltgeltung und Weltwirkung der deutschen Wissenschaft."

Prof. Dr. Tatabashi von der Kaiserlichen Universität Tokio drückte die Hoffnung aus, daß sich die geistigen Beziehungen zwischen Heidelberg und den Hochschulen Japans immer mehr vertiefen und inniger gestalten möchten. Nach der Ueberreichung weiterer zahlreicher Glückwunschdrehen dankte Rektor Dr. Groh für die vielen herzlichen Wünsche. Reichsarbeitsminister Seldte überreichte der Universität als Festgabe eine Denkschrift, in der ein Bericht über die dreieinhalbjährige Arbeit seines Ministeriums gegeben wird. Mit dem Vorspiel zu den Meistersingern, an das sich das Deutschlands- und das Horst-Wessel-Lied anschlossen, fand der erste Festakt sein Ende.

Kommunistische Präsidentschaftskandidaten

Ein Neger als Vizepräsident vorgeschlagen / „Geburt der neuen Massenrevolution in den Vereinigten Staaten"

Newyork, 30. Juni.

25 000 im Madison Square-Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller amerikanischen Staaten befanden, beschlossen die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Negers W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentschaftskandidaten. Der Neger Ford ist als kommunistischer Oberheyer des Newyorker Negerviertels berüchtigt.

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertrugen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender. Browder bezeichnete den kommunistischen Parteitag ganz offen als Geburt der neuen Massenrevolution und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an.

Dann rief er zum Kampf gegen das Oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landon auf. Tausende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square-Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationstrupe wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab.

Hetzversuche im Auftrage Stalins

Newyork, 30. Juni.

Die in der letzten Zeit von den amerikanischen Gewerkschaftsführern besonders hartnäckig unternommenen Versuche, eine durchgreifende einheitliche Organisierung aller in der Stahlindustrie Beschäftigten herbeizuführen, haben zu einer einmütigen ablehnenden Erklärung der im „American Iron and Steel-Institute" zusammengeschlossenen Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten geführt. Sie erklären, daß sie aller diesen Versuchen den härtesten Widerstand entgegensetzen werden und daß sie „ihre Angestellten und deren Familien nach bestem Können gegen jede Einschüchterungsversuche und gegen jeden Zwang schützen und ihnen helfen werden, ihnen das Recht direkter Lohnverhandlungen zu wahren." — Das Stahlinstitut erklärt sehr eindeutig, es habe ganz und gar nicht die Absicht, sich mit den Gewerkschaften in irgendwelche Verhandlungen wegen Lohnerhöhungen einzulassen, da heute noch die Löhne in der Stahlindustrie 7 bis 8 v. H. höher seien als im Prosperitätsjahr 1929. Allgemein liegen die Löhne in der Stahlindustrie 8 v. H. über den Durchschnittslöhnen, die die Industriearbeiter in den Vereinigten Staaten erhalten.

Die Erklärung des Stahlinstituts ist eine glatte Kampfansage an den bekannten Gewerkschaftsführer John Lewis, der für 500 000 amerikanische Stahlarbeiter Arbeitsschutz fordert und ein Beschäftigungsverbot für alle nicht in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter verlangt. Das Stahlinstitut gibt in seinen Erklärungen bekannt, daß Lewis im Auftrage der Kommunisten handelt und von ihnen unterstützt wird. Man kann annehmen, daß es zu Streiks und ernsten Unruhen in der Stahlindustrie kommen wird.

Völkerbundsreform im Vordergrund

Englische und französische Pressestimmen über die Besprechungen in Genf / keine Entscheidung über die Sanktionen auf den englischen Fragebogen vom 6. Mai abzuwarten.

London, 30. Juni

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times" berichtet von einer Unterredung zwischen Eden, Delbos und Lord Stanhope, bei der u. a. besprochen worden sein soll, daß sich die gegenwärtige Tagung nur mit der Erörterung der Völkerbundsreform befassen solle. Mit bündigen Vorschlägen sei es wohl günstiger, bis zum Herbst zu warten. Ebenso sei man übereingekommen, gegenwärtig keine Tagung der Locarnomächte abzuhalten. Schließlich spricht der „Times"-Berichterstatter noch von solchen Vorschlägen zur Völkerbundsreform, die am ausschlußreichsten erschienen, weil sie eine Erklärung der Staaten vorsehen, wie weit sie bereit seien, eine militärische Aktion auf Grund der Völkerbundssatzung gegen einen „Angreifer" durchzuführen. Wenn sie dazu bereit wären, so würde ihnen wirtschaftliche Unterstützung durch die anderen Völkerbundsstaaten zuteil werden. Im Weigerungsfall hätten sie keinen Anspruch auf diesen kollektiven wirtschaftlichen Beistand.

Der Sonderkorrespondent der Londoner Zeitung „Daily Herald" berichtet aus Genf, das absolutische Problem spielte dort nur die zweite Rolle. Die Völkerbundsreform beherrsche vielmehr die Situation. Es gäbe zwei Lager unter den Völkerbundsmitgliedern: die einen wünschten aus Furcht vor europäischen Verwicklungen von ihren gegenwärtigen Verantwortlichkeiten (Völkerbundsfahungen) befreit zu sein, während die anderen wüßten, daß ihre Existenz vom Völkerbund abhänge. Allem Anscheinn nach würden die Sanktionen dem 18er-Ausschuß zur weiteren Behandlung überlassen. Eine Formel der Entscheidung, sie aufzuheben, sei nicht zu erwarten. Voraussichtlich werde eine Entschließung gefaßt, wonach sich die Umstände seit den früheren Vorschlägen geändert hätten. Das neue italienische Memorandum sei bereits zwischen italienischen und britischen Persönlichkeiten besprochen worden und werde im großen und ganzen Italiens Bereitwilligkeit zur aktiven Mitarbeit in Europa als Gegenleistung für eine „gerechte Behandlung" in Aussicht stellen.

Paris, 30. Juni

Ueber die Unterredung, die die französischen und englischen Vertreter Sonntag abend in Genf gehabt haben, meint das „Echo de Paris", man könne zwar von einem Willen zur englisch-französischen Zusammenarbeit sprechen, aber deren Bewirklichung sei doch noch etwas ganz anderes. Im übrigen sei am Sonntagabend zwischen den Gästen Blums und anderen folgendes verabredet worden:

1. eine Einigung über das Verfahren zur Aufhebung der Sühnemaßnahmen; 2. keine Anerkennung der italienischen Eroberung. Man wisse jedoch noch nicht, ob die Weigerung zur Anerkennung der vollendeten Tatsache die Gestalt eines Entschließungsentwurfes annehmen werde oder nicht. Das hänge zum großen Teil von der Haltung Argentiniens ab, das bekanntlich die Einberufung der Vollversammlung beantragt hat, die über einen solchen Entschließungsentwurf abzustimmen hätte; 3. für den Augenblick käme keine allgemeine Verhandlung mit Italien in Frage. Die englische Regierung wolle ihre Bewegungsfreiheit behalten, da sie keineswegs für einen Mittelmeerpakt sei, der sie zwingen könnte, die Stärke der britischen Flotte im Mittelmeer zu begrenzen; 4. es sei nur eine halbamtliche Zusammenkunft der Locarnomächte vorgesehen. Auf ihr würden sich die Teilnehmer darauf beschränken, festzustellen, daß es zwecks Prüfung des Rheinproblems besser sei, die deutsche Antwort auf der englischen Fragebogen vom 6. Mai abzuwarten.

Dieses Programm, schreibt der Außenpolitiker des „Echo de Paris" selbst, sei eher negativ als positiv. In der Sonntagabend-Unterredung sei die Abrüstung nicht erwähnt worden. Eden habe nur bemerkt, die britische Aufrüstung werde energisch weiter verfolgt. Nach dem Genfer Vertreter des „Petit Journal" soll hinsichtlich der Konferenz von Montreux ausgemacht worden sein, daß die Sowjetflotte die Erlaubnis erhält, durch die Dardanellen zu fahren und daß die Flotten der anderen Mächte die Erlaubnis zur Einfahrt in das Schwarze Meer erhalten können. Abweichend vom „Echo de Paris" berichtet „Le Jour", es sei verabredet worden, daß gleich nach Beendigung der Völkerbundsversammlung in Montreux eine Konferenz der Locarnomächte zusammentreten und zwar ungeachtet, welche Haltung Deutschland einnehme.

„Paris midi" erklärt, die Unterredung in Genf bedeute eine erste wichtige Etappe in der französisch-englischen Zusammenarbeit. Man könne es ein Anfangsstadium einer französisch-englischen Front nennen, zum mindesten, was die Grundlage anbetreffe. Aber Frankreich habe sich nicht der vollständigen Mitarbeit Englands auf dem europäischen Kontinent versichern können. Das sei das Drama dieser Völkerbundssitzung. Während London also Frankreich am Rhein enttäuschte, drängten die französischen Bundesgenossen mit Fragen und klagten Frankreich an, da sie sich ungenügend von Frankreich unterstützt glauben.

Der Negus wird sprechen

Genf, 30. Juni.

Wie in Völkerbundskreisen verlautet, steht nunmehr fest, daß der Negus es durchgesetzt hat, als Führer der abessinischen Abordnung vor der Völkerbundsversammlung das Wort zu ergreifen. Dagegen werden alle Gerüchte über seine beabsichtigte Rückkehr nach Abessinien zum Zwecke der Fortführung des Krieges dementiert. Man erwartet, daß er auch das oft gestellte Verlangen nach Finanzhilfe für Abessinien erneuern wird, da auch sein eigenes Vermögen so gut wie erschöpft sein soll.

Galla-Unruhen in Abessinien

Deutscher Missionar ermordet

Addis Abeba, 30. Juni.

Aus dem südlichen Teil Abessiniens werden Unruhen, verursacht durch Galla-Stämme, gemeldet. Aus Neghelli im Somaliland brach unter dem Befehl des Generals Gelose eine Autokolonne auf und besetzte Nega Mache, 250 Kilometer nördlich von Neghelli. Die Aufgabe der Kolonne besteht darin, den aufständischen Gallas die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden. Aus Addis Abeba wurde ebenfalls eine bewaffnete Autokolonne zu den belgischen Plantagen mehrere hundert Kilometer südlich der Hauptstadt geschickt. Der Kolonne schlossen sich auch mehrere Deutsche an, um deutsche Landsleute von der Belagerung durch Eingeborene zu befreien.

Ueber das Schicksal des deutschen Missionars Adolf Müller auf der Station Bedelle konnte man jetzt die traurige Gewißheit erhalten. Der Missionar wurde ermordet. Nach einer Meldung des britischen Konsulats in Gore befinden sich seine Frau und seine Kinder auf dem Heimweg über den Sudan. Der Missionar hatte sein Haus trotz des Mangels an Lebensmitteln und Munition gegen die Gallas tagelang verteidigt, um die Flucht seiner Familie zu decken.

Italienische Truppen kehren heim

Rom, 30. Juni.

Nachdem die Rücktransporte der italienischen Truppen aus Italienisch-Afrika in den letzten Tagen bereits zugenommen hatten, soll jetzt nach einer amtlichen Mitteilung die Heimschaffung größerer Truppeneinheiten folgen. Bei dem Rücktransport sollen zunächst möglichst die Truppeneinheiten berücksichtigt werden, die im Frühjahr 1935 als erste nach Ostafrika ausgereist sind.

Rothermere warnt vor Moskau

Hitlers Angebot eine Chance — Zusammenarbeit London—Rom—Berlin

London, 30. Juni.

Lord Rothermere nimmt in einem Artikel in der „Daily Mail", der „Großbritanniens einzige Politik" überschrieben ist, zur gegenwärtigen europäischen Lage Stellung, die außerordentlichen Veränderungen insofern unterworfen sei, als sich der Kräftestand der einzelnen Staaten beträchtlich verändert habe. Nachdem der Verfasser hierüber seine Auffassungen dargelegt hat, wobei er u. a. auf die Gefährlichkeit des französisch-russischen Bündnisses hinweist, fordert er von der britischen Politik, daß sie positiv sei und sich frei mache von Staaten, die unter den östlichen sowjetrussischen Einfluß gelangt seien. Werde Frankreich bolschewisiert, so würde Großbritanniens Lage noch ernster. Deutschland und Italien hätten ihre bitteren Erfahrungen mit dem Kommunismus gemacht und wollten, wenn notwendig, zu ihrer Verteidigung ein Vormarschdringen des Bolschewismus an ihren Grenzen verhindern.

Unter keinem Vorwande dürfe Großbritannien mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache machen. „Ueberaus und dumm" sei es, die Unabwendbarkeit einer britisch-französischen Allianz zu proklamieren, während rote Flaggen über französischen Fabriken und Häfen flatterten. Rothermere zweifelt daran, daß die britische Politik den tiefen Wechsel gefunden, den Hitler und Mussolini für Europa gebracht haben.

Der Weg zur engen Zusammenarbeit mit den beiden mächtigsten und bestorganisiertesten Mächten des Kontinents stünde zurzeit offen. Hitler habe sein Anerbieten am 31. März gemacht, und Mussolini habe ähnliches durch den italienischen Botschafter bei Monatsanfang wissen lassen. Beiden sei eine skeptische und ungünstige Antwort erteilt worden. Hier sei eine Chance, die Führung in der Neuorganisierung Europas zu übernehmen, gegeben gewesen. Frankreich sei nicht mehr die Macht von 1914, und Großbritannien sollte sich nach Bündnissen mit Deutschland und Italien umsehen.

Das erste für Großbritanniens Sicherheit sei seine gute Bewaffnung, das zweite, starke Freunde zu haben. Einer solchen Freundschaft würde auch Frankreich beitreten wenn es seine politische Seuche abgeschnitten habe. Rothermere tritt dann für einen Zusammenschluß zwischen den vier westeuropäischen Hauptmächten ein und meint, dieser wäre eine bessere Garantie als das schiffbrüchige Genf. Eine dauernde europäische Vereinigung, wie sie der britische Außenminister als sein Ziel ansieht, könne „nicht ohne Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien zustandekommen.

Randbemerkung

Sowjetrußlands „mare clausum"

Immer deutlicher zeigt sich, daß der eigentliche Hauptinteressant an den Verhandlungen der Konferenz in Montreux nicht so sehr die Türkei als vielmehr Sowjetrußland ist. In gut unterrichteten rumänischen Kreisen wird jetzt mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die ganze Dardanellenaktion nicht auf englische, sondern lediglich auf — sowjetrussische Initiative zurückzuführen ist. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß es sich ja eigentlich für die Türkei um eine reine Formalität handele. Jedermann wisse — und beispielsweise sei auch die englische Regierung sehr genau darüber unterrichtet — daß im Ernstfalle die in Balikesir südlich der Dardanellen bereitgestellten schweren Geschütze binnen weniger Stunden auf einer vorzüglichen Autostraße bis an die Meerengen herangebracht werden könnten. Ebenso sei es schon seit langem kein Geheimnis mehr, daß die Türkei in der entmilitarisierten thrazischen Zone, vor allem aber in Adrianopel, längst größere Truppenkontingente stehen hat. Ganz anders liegen die Dinge für Sowjetrußland. Durch die in den letzten Jahren vollzogene deutsche Wiedererstarkung ist Deutschland an Stelle Sowjetrußlands wieder zur stärksten Seemacht in der Ostsee geworden. Im Fernen Osten vermag Sowjetrußland zur Zeit der japanischen Uebermacht nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Als einzige Möglichkeit, die Verbindung zum Weltmeere ungefährdet aufrechtzuerhalten, bleibt, genau wie früher, nur der Weg durch das Schwarze Meer und die Dardanellen. Sowjetrußland will, daß das Schwarze Meer, ähnlich wie die Adria für Italien, ein russisches Binnenmeer wird, ein „mare clausum", wie der bei den diplomatischen Besprechungen geprägte Fachausdruck lautet. Daher gehen auch die russischen Vorschläge und Anregungen auf der Konferenz von Montreux noch weiter als die der Türken. So erstreckt Sowjetrußland, daß die Meerengen in Zukunft tatsächlich für alle Kriegsschiffe der Nichtuferstaaten des Schwarzen Meeres gesperrt werden können, während die Türkei hierfür gewisse Ausnahmen gelten lassen will. Sie wird dabei von Rumänien unterstützt, was das aus sehr verständlichen praktischen Erwägungen heraus natürlich ungern völlig Sowjetrußland ausgeliefert sein möchte, nachdem es schon durch seine lange gemeinsame Grenze mit Sowjetrußland hinreichend exponiert ist mehr als jeder andere Staat, wie man in Bukarest feststellt. Sowjetrußland kämpft in Montreux für seine Maximalforderungen, für ein mare clausum, das praktisch natürlich ein russisches Meer sein würde. Sollte es ihm gelingen, in Montreux seine Forderungen durchzusetzen, so könnte das von großer Bedeutung für die spätere Politik Sowjetrußlands, besonders Rumäniens und Bulgariens gegenüber werden. Ganz besonders Bulgarien aber kommt der Frage zu, wie sich bei Erreichung des Zieles eines solchen mare clausum im Falle kriegerischer Konflikte der für den ganzen Donauraum und Mitteleuropa so überaus wichtige Donauverkehr gestalten würde, für dessen Sicherheit im Schwarzen Meer dann niemand eine Garantie oder einen wirksamen Schutz übernehmen könnte. Alle diese Erwägungen und Fragen zeigen, daß hinter den Verhandlungen in Montreux weit mehr steckt als allein der derzeitige englisch-italienische Gegensatz. Sowjetrußland sucht geschickt die Mittelmeerspannungen der anderen Großmächte auszunutzen, um abseits ein Geschäft für sich herauszuschlagen.

Nieder mit den Juden

Paris, 30. Juni

Aus Oran wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit der Streikbewegung im Gaststättenwesen und Druckereigewerbe ernste Zusammenstöße zu verzeichnen seien. Feuerkreuzler und nationale Freiwillige hätten in Automobilen mit entrollten Fahnen die Stadt durchfahren und „Nieder mit den Juden!" gerufen. Bei Schlägereien seien 10 Personen verletzt worden, darunter ein 70jähriger Mann und ein 12jähriger Junge.

Mehl ohne Gas

Paris, 30. Juni

Der Entschluß der Hotelbesitzer von Nizza, in den Streik zu treten und die Pforten ihrer Hotels zu schließen, hat in den ersten zwei Tagen bereits den Fremdenverkehr an der Riviera schwer beeinträchtigt. Es gibt aber immer noch einige Hotels in Nizza, Juan-les-Pins und in Cannes, die weiterhin geöffnet bleiben. Im Kriegsmarinearsenal in St. Nazaire streikt die rund 10 000 Mann zählende Arbeiterschaft immer noch. Im Moselbecken haben rund 25 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Stadt Metz ist ohne Gas. Die Backöfen von Joeuf, die eine größere Kokerei versorgten, und die Einheitspreisgeschäfte von Metz sind ebenfalls im Streik.

Putschgerüchte in Madrid

Madrid, 30. Juni.

Die spanischen Minister befassten sich in ihrer Sitzung am Montag mit der in Madrid herrschenden, durch Gerüchte verursachten allgemeinen Unruhe und stellten fest, daß die Regierung über genügende bewaffnete Macht verfüge, um einen Aufstand jederzeit niederzuschlagen. Es verlautet, daß die Putschgerüchte mit militärischen Kreisen in Verbindung zu bringen sind.

Der deutsche Kreuzer „Leipzig" hat nach viertägigem Besuch unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung Danzig wieder verlassen.

Die belgische Kammer hat der Regierung van Zeeland mit 119 gegen 51 Stimmen bei neun Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Der japanische Botschafter Fujii überreichte im englischen Außenministerium eine Note seiner Regierung, in der mitgeteilt wird, daß die japanische Regierung nicht beabsichtige, dem Londoner Flottenvertrag von 1936 beizutreten.

In letzter Minute

Adlerschild für Geheimrat Krehl

Berlin, 30. Juni

Der Führer hat aus Anlaß des 550jährigen Jubiläums der Heidelberger Universität dem Geheimen Rat Professor Dr. Ludolf von Krehl in Anerkennung seiner Verdienste den Adlerschild des Reiches verliehen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller (zurzeit in Urlaub); Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; verantwortlich für Politik: i. V. Rudolf Meyer; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Sohmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Hellmann; für Bremisches: i. V. Josef Konyeressy; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilddienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Anzeigenpreisliste Nr. 6. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 32 000

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am Sonntag, 28. Juni:

Elfel dtsch. von Leningrad, Rab. & Stadtl., Krages, Holz. Achaia dtsch. von Rotterdam, Böning & Co., Hafen I, Sch. 14. Baumwolle, Braunfels dtsch. von Rangoon über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12. Reis. Fasan dtsch. von Hull, Herm. Danelsberg, Hafen I, Sch. 2. Stückgut. Gesler dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 18. Elbe dtsch. von Hamburg, Herm. Danelsberg, Hafen II, Sch. 13. Adler dtsch. von London, Herm. Danelsberg, Hafen I, Sch. 2. Stückgut. Mimi Horn dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 13, Stückgut. Ludwig dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Kandave leitl. von Rouen, Herm. Danelsberg, Röchling, Euler dtsch. von Bilbao, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 11, Stückgut. Pallas dtsch. von Hamburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Continental dtsch. von Elbing, D. G. Neptun, Becker & Olten, Holz, Astarte dtsch. von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Hansa engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Hinrich dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am Montag, 29. Juni:

Kong Alf norw. von Oslo, Herm. Danelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Derindje dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Parana dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Tenerife dtsch. von Porto Alegre, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Kaffee, Reis. Oria dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 13, Papier. Pax dtsch. von Kopenhagen, D. G Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Hector dtsch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. W. Riedemann dtsch. von Bremerhaven, Waried Tankschiff Rhederei. City of Dublin engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Arnete dän. von Rouen, Carl Scholle, Kohlenhandel.

Abgegangene Seeschiffe am Sonntag, 28. Juni:

Hoogland holl. nach Newcastle, Schiffahrt u. Kohlen.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 29. Juni:

Seelejchter 165 (Glahr) von Hamburg, Industriehafen, Brebbia, Holz. Seelejchter 154 (Peter) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut. Seelejchter 168 (Winter) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

In Bremerhaven:

MI. Tac (Niestedt) von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 30. Juni:

Hafen I: Fasan, Adler 2, Pax 4, Hector 10, Astarte, Kong Alf 3, Hansa, Pallas, Falke 5, Optima (Dock I).

Hafen II: Falkenfels, Braunfels (850 48) 12, Parana (Hansa) 16, Derindje (854 00) 18, Euler (600 26) 11, Hinrich 11, Elbe (600 50) 13, City of Dublin 14, Tenerife 17.

Holzhafen: Helene, Cronshagen (Logem. & Wildenburg), Elbe (Driner), Specia, Continental (Becker & Olten), Otto Cords (SAS), Schiffbeek (Steinbr. & Berninghausen).

Hohentorshafen: Wachtel (Meyer).

Industriehafen: Kandave (Röchling), Lippe (Nordd. Hütte), Agnete (Kohlenhandel), Svangen (Kiembt), Hanna Cords, Eifel (Kraack), Quinta (Kali).

Werft: Rotenfels (Dock III), W. A. Riedemann (Dock V), Crefeld (Führmann&Je), Terje Viken (Hauptmannskje).

Weserbahnhof: Ludwig.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Europa, Saale, Der Deutsche.

Hamburg: Frankfurt, Gneisenau, Norderney, Schleswig.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Norden teilt mit:

Ostfriesische Inseln. — Norderney-Riffgat. Festmachetonnen für Seeflugzeuge ausgelegt. Frühere N. f. S. 206 — 33. Geographische Lage der Tonnen: 1. 53 Grad 41 Min. 43 Sek. Nord und 7 Grad 10 Min. 6 Sek. Ost. 2. 53 Grad 41 Min. 44 Sek. Nord und 7 Grad 10 Min. 5 Sek. Ost. 3. 53 Grad 41 Min. 47 Sek. Nord und 7 Grad 10 Min. 12 Sek. Ost. Südlich von Tonnenstrich der roten Spierentonnen G — H sind drei weitere, grau gestrichene Spitztonnen als Festmachetonnen vorübergehend ausgelegt. Die Aufnahme erfolgt am 5. Juli ohne weitere Bekanntmachung.

Kriegsmarine

Postetation für das Vermessungsschiff „Meteor" bis 1. Juli nachmittags Zinnowitz, vom 2. Juli ab bis auf weiteres Warnemünde. Torpedoboot „Falke" wieder in See. Die Torpedoboote „Möwe", „Wolf" und „Kondor" 27. in Mürwik. Torpedoboot „Greif" 28. von Wilhelmshaven nach der Ostsee.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis 7. Juli sind voraussichtlich folgende Schiffe mit Baumwolle zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
29. 6.	D Georgia	Santos	1
1. 7.	D Yaka	Mobile	410
1. 7.	D Cap Arcona	Buenos Aires	1
3. 7.	D Aachen	Cristobal	1
5. 7.	D Paraguay	Buenos Aires	1
6. 7.	D Minden	Galveston	1
7. 7.	D Wanosia	Mobile	1
7. 7.	D Holstein	Santos	1

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1. Std. 25 Min., Nordenham 29 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 49 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
30. Juni	11.46	—	11.26	—	9.26	22.09
1. Juli	0.20	12.54	—	12.34	10.34	23.06
2. Juli	1.26	13.55	1.06	13.35	11.35	—

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. Juni	1.30	2.14	1.46	1.88
28. Juni	1.30	2.06	1.46	1.82
29. Juni	1.35	2.12	1.42	1.87

Zur Neuregelung der italienischen Seeschiffahrt. In einer Versammlung des Hafenkonsortiums von Genua hat der Präsident Negrotto mitgeteilt, die Sanktionen hätten den Hafenverkehr weniger beeinträchtigt, als man befürchtet habe. Auf Grund der neuen Verteilung der Schiffahrtslinien, die von Mussolini befohlen wurde, beschloß das Konsortium eine besondere Hafenzone ausschließlich für den Verkehr mit den afrikanischen Besitzungen zu verwenden. Wie noch mitgeteilt wurde, macht der Bau des neuen großen Trockendocks Fortschritte.

Vor dem Ferienbeginn

unbedingt noch einmal zu Storch & Röpke

Was Ihnen an Ferienkleidung noch fehlt, kaufen Sie dort besonders gut

Elegante, duftige **Kleider** in Georgette u. Organdy für Promenade und Reunion

Streifenkleider 12.– und 15.–
Knitterfreie weiße Strandkleider **6.90**

Röcke, Kostüme und Mäntel aus knitterfreiem Leinen

Herrlich leichte **Seidenmäntel 34.– und 38.–**

Und auf keinen Fall den Regenmantel vergessen!
Unsere Auswahl darin ist riesengroß!

Auch starke Damen finden bei uns das Richtige

Storch & Röpke
Ostertorsteinweg 36-38

Badeanzüge
Wolle in modischen Ausführungen

Bademäntel
für Damen, Herren und Kinder. Einfarbig und gemustert in guter Auswahl und sehr preiswert

Strandanzüge
in Seide, Waschstoff und Wolle gestrickt mit kurzen und langen Beinen

Frottierwäsche
Handtücher und Badelaken mit hübschen farbigen Kanten in guter Krüselware

Strandhosen
Strandtaschen

Kopf- und Blusentücher

Hinrichs & Bollweg

Gegen **graue Haare** mein berühmter Haarfarbe-Wiederhersteller Unschädlich! Sicher wirkend! Flasche 1.50 RM extrastark 2.50 „
Hugo Schulze Nachfolger Schönebeck 19

? Wundervolle ? Dauerwelle ?
Neuest. Syst., bill.
Etagensalon Schanzenbach
Neben Schauspielhauskasse
Ruf 267 63 1. Etg.

Kammerjäger Kiehne
nur Schiedorfl. 13
W. 633 37.
Ausführl. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Tapeten
Streichfertige **Farben**
Arthur Kratzer
Woltmershausen

Schmiedemstr. Schlossermstr.
Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch:
Fritz & Wessel Nachf.
Seewarnstraße 77
Telefon 812 91

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Kreyenhop
Marieluise Kreyenhop
geb. Gleschen

Bremen, den 30. Juni 1936
Sonnborbdamer Straße 43 — z. Z. Erlanger. 101

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau, mein liebes Mütterle, unser aller Liebling

Vera Weyer
geb. Schmidt

im 29. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Karl Weyer und Tochter Ingeborg
Familie R. Schmidt
Familie Joh. Weyer.

Bremen, Karlsruhe, den 27. Juni 1936
Mathildenstraße 94.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimfehr", Beyer, Albrechtstr. 8. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater,

Maschineninspektor

Georg Meyer

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Christine Meyer, geb. Kühl
Rudolf Meyer
Karl Sundermeyer und Frau,
Martha, geb. Meyer
und Angehörige.

Bremen, den 28. Juni 1936
Calvinstraße 4.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Shomaker, Wartburgstraße 39.

Die Beerdigung findet am Freitag, um 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am Sonntag erlöste der Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Ottilie Robe Wwe.

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gustav Janssen und Frau
Grete, geb. Robe
Hermann Robe
Gustav Wilhelm Janssen
Hans Otto Janssen.

Bremen, den 28. Juni 1936
Am Weidedamm 2.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Ostertorsteinweg 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

Der Schlüssel
zum Erfolg sind **zufriedene Kunden. Große Auswahl** gestattet Wahl **nach eigenem Geschmack,** unterstützt durch **individuelle Bedienung,** einerlei ob ein Kunde für 1000.—, 500.— oder nur für 20.— RM. kauft — oder gar bei einem Gang durch unsere

Wohnschau

sich nur orientieren will.

Langenstr. 137/38.

MÖBEL-THATE

Am 26. Juni entschlief nach längerem Krankenlager unser 1. Ingenieur i. R., Herr

Friedrich Himmelskamp

welcher vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten war.

In treuer Pflichterfüllung hatte der Entschlafene seine ganzen Kräfte in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der
Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa"

Trauer-Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

R.V. WESER E.V.

Am 27. Juni 1936 wurde wieder einer unserer besten Vereinskameraden, Herr

Adolf Häger

durch den Tod aus unserer Mitte gerufen.

Er wird uns unvergeßlich bleiben.

Radfahrer-Verein „Weser" von 1904
Der Vereinsführer:
Chr. Woltemath.

Nach kurzer heftiger Krankheit ist unsere einzige, innigstgeliebte

Anita

von uns geschieden.

In unsagbarem Schmerz:
Johann Grotheer nebst Frau und Angehörige.

Bremen, den 29. Juni 1936
Osterholzer Landstraße 12 c.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; evtl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Am 27. Juni entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Kracke

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Geschwister Kracke
und Angehörige.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11 Uhr, von der Kapelle des Hastedter Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die bewiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten sowie Herrn Pastor Richtmann unseren innigsten Dank.

Frau Bertha Ries Wwe.
nebst Angehörigen.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben, einzigen Sohnes

Hermi

entgegengebracht wurden, sagen wir allen, sowie auch dem Jungvolk (Fähnlein 21) unseren tiefempfundenen Dank.

Heinrich Schröder und Frau
Klara, geb. Köther.

Bremen, im Juni 1936.

Die Trauerfeier unseres lieben Entschlafenen

Adolf Häger

findet am Mittwoch, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Die Hinterbliebenen.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Ein Wellensittich und ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Zwei Foxterrier und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 16. Juli 1936, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 — Hinterhaus 8 —, durch den Gerichtsvollzieher Rustede, Langenstr. 14 — Domsheide 25 578 — die bis zum 30. Mai 1936 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 131 796 einschl. als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Uebermäntel, Grammophone, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 15. Juli 1936 erfolgen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der Gemüsehändlerin Adele Meyer ist am 23. Juni 1936 gemäß § 202 K.O. eingestellt.

25. 8. 36.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bremische Wirtschaftsbank e. G. m. b. H. Bremen
Einladung

für die am **Mittwoch, 8. Juli 1936,** um 20.30 **Uhr,** im **Gewerbehaus,** Ansgaritorstr. 24 (Saal 1) stattfindende **ordentl. Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1935.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Bericht über die gesetzl. Prüfung.
4. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1935.
5. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
6. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
7. Beschlußfassung über die Annahme der neuen Satzungen.
8. Neufestsetzung der Kredithöchstgrenze für die Mitglieder gemäß § 34 der Satzungen Nr. 10, Abs. b.
9. Wahlen.
   a) zum Aufsichtsrat,
   b) zum Einschätzungsausschuß gemäß § 41 der Satzungen.
10. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat:
Franz Zeiler, Vorsitzender.
Der Vorstand:
Kruse, Hermes, Blume.

Versteigerungen

Freiw. Versteigerung

Morgen, Mittwoch, vormittags 10 Uhr, Besichtigung ab 8 Uhr,

im Hause:
a. d. Schleifmühle 30

Auftr. Frau Wartse, geb. Geilerm. Geschirr., Eis., Eck., Küchen-, Wäsche- u. Kleiderschränke, Zeugrolle, Büfett, Frisiertoilette, Waschmaschine, Flurgarderob., Sofa, Sessel, Tische, Stühle, Grafo, Uhren, Kleinmöbel, Spiegel, Bilder, Haus-, Küchen-, Eß- u. Trink-Geschirr, Glas u. Porzellan u. viel sonstiges meistb. geg. bar

Christoph Brauer
vereid. u. öffentl. bestellter Versteigerer, Schätzer u. Sachverst. (U. 435 69) Hartungstr. 18

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Ein-, Zwei- und Mehr-Familienhäuser
am
Schwachhauser Ring, Admiral-Scheer-Straße, Graf-Haeseler-Straße
Heinr. D. W. Campe
Baugeschäft, Bismarckstraße 161
Telefon 4 61 64

Strand-Parzelle
Paulinermarsch, Jürgensweg 21, 1a Zustand, prim. Näh. Fernr. 40677

STOLZENBACH KOHLEN

Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft

Bilanz per 31. Dezember 1935 (Auszug)

Aktiva.

	RM
I. Anlagevermögen:	
Grundstücke	8 396 843,11
Kohlenunterirdisches	18 543 053,43
Schacht- und Grubenanlagen	9 320 126,—
Gebäude:	
a) Geschäfts- u. Wohngebäude	7 491 588,—
b) Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	10 340 953,—
Maschinen u. maschin. Anlag.	14 354 021,—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar	230 304,—
II. Beteiligungen einschließl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	46 858 678,—
III. Umlaufsvermögen:	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2 179 509,98
Halbfertige und fertige Erzeugnisse, Waren	1 475 847,32
Wertpapiere	633 600,56
Der Gesellsch. gehörige eigene Aktien im Nennbetrage von RM 2 168 800,—	941 801,47
Der Gesellschaft zustehende Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden	4 664,59
Von der Gesellschaft geleistete Anzahlungen	38 044,—
Forderungen auf Grund von Warenlieferung u. Leistung.	4 186 344,32
Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften	3 844 728,91
Sonstige Forderungen	699 982,80
Wechsel	172 997,62
Schecks	301,10
Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben	195 886,15
Andere Bankguthaben	5 467 621,20
IV. Abgrenzungsposten	177 056,20
V. Bürgschaften und Hinterlegungen RM 2 186 674,54	
	135 548 949,76

Passiva.

	RM
I. Grundkapital:	
250 000 Inhaberaktien zu je RM 400,—	100 000 000,—
II. Reservefonds:	
Gesetzliche Rücklage	10 040 000,—
Sonderrücklage	400 000,—
Andere Rücklagen	5 150 000,—
III. Rückstellungen	4 993 286,80
IV. Verbindlichkeiten:	
Auf Grundstücken der Gesellschaft lastende Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden	27 390,29
Anzahlungen von Kunden	254,48
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	1 427 518,54
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften u. Konzerngesellschaften	570 483,43
Sonstige Verbindlichkeiten	6 702 400,31
V. Nicht erhobene Dividende	194 648,40
VI. Abgrenzungsposten	507 531,10
VII. Bürgschaften und Hinterlegungen RM 2 186 674,54	
VIII. Reingewinn:	
Vortrag aus 1934 RM 697 768,34	
Gewinn aus 1935 „ 4 837 668,02	5 535 436,36
	135 548 949,76

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll.

	RM
Löhne und Gehälter	28 300 287,98
Soziale Abgaben	4 043 403,11
Abschreibungen auf Anlagen	4 015 122,15
Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter	1 728 710,62
Andere Abschreibungen	451 000,—
Besitzsteuern	3 916 753,81
Andere Steuern	1 243 813,63
Sonstige Aufwendungen	7 650 377,57
Reingewinn:	
Vortrag aus 1934 RM 697 768,34	
Gewinn aus 1935 „ 4 837 668,02	5 535 436,36
	56 879 905,23

Haben.

	RM
Gewinn-Vortrag aus 1934	697 768,34
Überschuß gem. § 261 c II Ziff. 1 HGB.	54 692 128,84
Erträge aus Beteiligungen	762 327,17
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	533 076,19
Außerordentliche Erträge	194 604,69
	56 879 905,23

Berlin, den 25. Juni 1936. **Der Vorstand.**

Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft

Bilanz per 31. Dezember 1935 (Auszug)

Aktiva.

	RM
I. Anlagevermögen:	
Grundstücke	1 199 211,67
Konzessionen u. Schachtanlagen	838 186,—
Geschäfts- und Wohngebäude	1 013 378,—
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	2 608 892,—
Maschinen u. maschinelle Anlagen	10 648 948,—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar	600 877,80
Patente, Lizenzen u. ähnliche Rechte	25 001,—
Kriegsbeute Wirtschaftsgüter	—
II. Beteiligungen einschließl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	461 960,85
III. Umlaufsvermögen:	
Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	1 597 081,45
Halbfertige und fertige Erzeugnisse, Waren	5 755 265,76
Wertpapiere	27 144,50
Der Gesellsch. gehörige eigene Aktien im Nennbetrage von RM 173 300,—	86 069,45
Der Gesellschaft zustehende Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden	146 724,68
Von der Gesellschaft geleistete Anzahlungen	222 625,26
Forderungen auf Grund von Warenlieferung. u. Leistung.	3 913 580,34
Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften	167 110,37
Sonstige Forderungen	447 145,68
Wechsel	420 991,50
Schecks	49,88
Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben	59 326,08
Andere Bankguthaben	1 250 782,79
IV. Abgrenzungsposten	369 407,41
V. Bürgschaften und Hinterlegungen RM 398 632,07	
	31 856 205,92

Passiva.

	RM
I. Aktienkapital	24 000 000,—
II. Ordentliche Rücklage	2 400 000,—
III. Rückstellungen	461 320,87
IV. Verbindlichkeiten:	
Verbindlichkeiten aus Anzahlungen von Kunden	3 946,01
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	1 406 440,07
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften	1 694 469,08
Sonstige Verbindlichkeiten	555 307,47
V. Abgrenzungsposten	437 363,58
VI. Bürgschaften und Hinterlegungen RM 398 632,07	
VII. Reingewinn:	
Vortrag aus 1934 RM 174 458,84	
Gewinn aus 1935 „ 702 900,50	877 359,34
	31 856 205,92

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1935.

Soll.

	RM
Löhne und Gehälter	5 274 482,55
Soziale Abgaben	534 359,85
Abschreibungen auf Anlagen	1 676 234,07
Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter	1 646 866,44
Besitzsteuern	833 751,81
Andere Steuern	695 426,42
Sonstige Aufwendungen	2 755 033,94
Reingewinn:	
Vortrag aus 1934 RM 174 458,84	
Gewinn aus 1935 „ 702 900,50	877 359,34
	14 293 514,40

Haben.

	RM
Gewinn-Vortrag aus 1934	174 458,84
Überschuß gemäß § 261 c II Ziffer 1 HGB.	13 436 407,33
Erträge aus Beteiligungen	452 740,25
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	171 219,07
Außerordentliche Erträge	78 679,86
	14 293 514,40

Berlin, den 26. Juni 1936. **Der Vorstand.**

Lest die Bremer Zeitung!

Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Sofa 8 Mk., Sessel 5 Mk., Garnitur 18 Mk., Chaiselongue 8 Mk., Couch 12 Mk., Polsterstühle 2.50 Mk., Matratze 4 Mk., norm. Gr., Felze, Teppiche usw. werden bill. berechnet.
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 26 Ruf 43996

Kauft deutsche Waren!!
Ihr geht damit Deutschen Arbeit und Brot!

Lüster-Jacken, schwarz, blau	5.90	7.50	10.50
Wasch-Lüster-Jacken	7.80	8.75	9.75
Wasch-Joppen offen und geschlossen	2.90	3.50	5.90
Sommer-Joppen, gelb Köper	3.75	4.90	7.50
Tussor-Jacken, helle Farben	4.90	5.75	7.90
Bayern-Jacken, blau Leinen	4.90	5.75	7.45

Janker 5.75 6.75 8.50 10.75

Sommer- und Golfhosen
4.90 6.50 8.50 10.75

Schramm
Konfektionshaus u. Hemdenfabrik

Öffentliche Kundgebung 20³⁰ UHR
Heute Dienstag im Café Flora

N. S. Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Gröpelingen

Es spricht **Pg. Pannenborg,** Schulleiter der Gauführerschule II, Bad Essen • Vorher läuft der Film: „Erbkrank" • Eintritt frei! • Volksgenossen erscheint in Massen!

Vereinigte
UFA-THEATER

METROPOL 6⁰⁰ 8¼
! Eine Film-Komödie – witzig, spritzig u. geistsprühend !
ANNABELLA Frl. Josette – meine Frau
mit ihrem Gatten JEAN MURAT in dem pikant-amüsanten Liebes-Abenteuer in deutsch. Sprache
Jeden Montag und Donnerstag 6⁰⁰ die beliebten Sonder-Vorst. zu kleinen Preisen ·70 u. ·90

KAISER-PALAST 5⁰⁰ 8¼
Eine köstliche Komödie
Die klugen Frauen
(Wenn Männer feige sind)
m. Françoise Rosay, Carsta Löck, Paul Hartmann, Alb. Lieven u. v. a.

APOLLO-HANSA 8¼
! Die letzten 3 Tage !
Kammersänger **Heinrich Schlusnus**, **Karin Hardt**, Walter Rilla, Eugen Klöpfer in
Liebeserwachen
Die Geschichte einer Künstlerehe

Achtung! Morgen Mittwoch

Große Kaffee-Fahrt
mit dem neuen Fahrgastschiff **„Weserstolz"**
bis zur **Hunte-Bake** und zurück
Abfahrt Kaiserbrücke 15⁰⁰ Rückkehr 19⁰⁰
Fahrpreis einschl. Musik u. Kaffee-Gedeck RM **1.–**

Tägl. Dampferfahrten ab Kaiserbrücke
nach **Brake-Nordenham-BREMERHAVEN** 7⁵⁰ 17⁴⁵
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
·7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 14⁰⁰ ·14³⁰ ·17⁴⁵ 19¹⁵
Hbh nicht in Mittelsbüren, ·Fahrt nur Sonntags u. Mittwochs
Jeden Sonntag u. Mittwoch Z. „Bremer Schweiz"
Abfahrt Kaiserbrücke 15¹⁰ Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 70 Pfg.
Donnerstag, den 2. Juli **Große Musikfahrt** nach den **„Badener Bergen"**
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr. Fahrpreis 80 Pf.
Große Hafen-Rundfahrten
täglich nur ab Kaiserbrücke 10, 12, 15 und 17 Uhr
für Betriebs-Fahrten
empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber-Reederei
Bremen-Kaiserbrücke • Ruf 51962

Achtung!

Verein der Rheinländer e. V., Bremen
Am Sonnabend, dem 4. Juli
Gr. Mondscheinfahrt in's Blaue
mit dem Fahrgastschiff **„Deutschland"**
Abfahrt: 21 Uhr ab Kaiserbrücke
Musik an Bord, an Land großer, großer Ball
Teilnehmerkarten zu allen Veranstaltungen an Bord und Land RM 1.–.
Siehe Plakate!!

Am Sonntag, 5. Juli
Reichsbahnsonderfahrt nach Wilhelmshaven und Wangerooge
Bremen Hbf. ab 6⁰⁷ Uhr
Bremen Hbf. zurück 23³² Uhr
Fahrpreis hin und zurück
RM 3.30 und 6.30
Verkaufsschluß: 3. Juli, 16 Uhr

Musik — die berauschend wirkt
wie feuriger Ungarwein!
Eine Handlung, welche ans Herz greift!

Ein melodiöser, stimmungsv. Film, der sich die Gunst des Publikums im Sturm erobert
Die hervorragende Besetzung:
Maria Andergast, Wolfgang Liebeneiner, Gretl Theimer, Georg Alexander
Liliane Diltz, Tina Eilers, Joe Stoeckel, Oskar Sabo, Tibor von Halmay
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Barberina
Sylvia Sidney
Herbert Marshall
in dem Paramount-Film:
Eine Frau von 20 Jahren
Erstaufführung
(In deutscher Sprache)
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anfang-Z.: 3.1, 5.45, 6 Uhr, Abd.-V. 8.45

Rundfunk-Blas-Orchester
Fredo Niemann
*
Kaffeehaus am Emmasee

Motorrad-macht
Verkauf
Man spricht von
Victoria Ardie Standard Horex U.T. Motorrädern
u. d. erstklassig.
Stoppa Seitenwagen
zu den leichten Zahlungsmögl.
von
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15
Das musikalische Lustspiel
Ein Walzer um den Stefansturm
Leo Slezak, Olga Tschechowa, Wolf Albach-Retty, Gustl Huber

Offene Stellen

Männliche

Dauerbeschäftigung finden tüchtige
Dreher
bei Maschinenfabrik i. Findorffviertel.
Angebote unter W 722

Perfekter
Dreher
Exzenterwerk. 39
Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Weiblich

Jg. Kontoristin
für Registratur u. leichte Kontorarbeiten. Angebote unter K 510.

Erstklassige
Stenotypistin
für Anwaltsbüro. Näheres u. B 727

Zu vermieten

Tischlerei mit kpl. Einrichtung (gute Lol. Handlichkeit) soll mit vorh. Wohnung umt. günst. Beding. abzugeben. werd. Ang. A 726

Doventor
Frdl. mbl. Bordzi. A. d. Kamp 9

Innere Stadt
Gut möbl. Zimm. Mozartstraße 24

WELT-THEATER
NORDSTR. 20/73
Dienstag—Donnerstag 8.25 Uhr
Sybille Schmitz — Peter Voß
Fährmann Maria
Eine seltsame Liebesgeschichte
Für Jugendliche erlaubt!

Kammer-
Lichtspiele / Osterfeuerstein weg 105
Shirley Temple
Der Liebling der ganzen Welt
in
Lachende Augen
Shirleys lachende Augen sind wohl das Schönste, das je in einem Film gezeigt wurde
Jugendfrei!
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30. Einem jedem ist

Zu verkaufen

Allgemeines

Donnerstag, den 2. Juli, 8 Uhr
Verkauf eines aufgelösten Hausstandes
Erben Lebock
Utbremerstr. 77

EISU Stahl-Bettg. **Betten** Schlafsofa, Stahlfedern- und Auflegematratzen an alle Teile. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Mietgesuche

Kaufmann sucht gut
möbl. Zimmer
mit Schreibtisch zum 10. Juli. Näh. Werzen. Angebote unter P 640.

Zu verkaufen

Genußmittel

Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
Lebende Weseraale ½ kg 45 ₰, 60 ₰, 80 ₰ und 1.– RM. Abziehen gratis.
J. H. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

Musik
Das Paradies kommt. Flotte Laßt die Sorgen

Kleidung
Vorschriftmäßige
H. J. Sport
G. H. Wirtz
Brauner Laden
Hutfilterstr. 14

Hausgerät
Waschkessel
Bauteiser
Grünenstraße 50

Drahtr., Auflegerr. jede Größe, billig
Betten-Franz
nur Hankenstr. 13

Herr'zimmerlampe Heidelbergerstr. 24

Teppich 5, Kinderklappbt. 7.50, Gabb. 21, Sofa 15, Chaisel. 12, Gasbadehaube, Handnähmaschine, Wekker, Oldenstr. 37

Möbel
Als **Festgeschenke** jetzt begeht, ist es zum Geburtstag, Hochzeit od. Jubiläum, freo unsere **Kleinmöbel** wie Klub-, Beistell-Tische, Rauch- und Nähtische, Leselampen, Tischgarnit.
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38

MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38
Einen Schrank m. Schubf. 1. Zeichnungen m. Wersch. Fenster u. Türen. B. b. Steintor 159

1 Kinderbett, Buffet, Gr. Krankenstr. 18

Fahrzeuge
Halbb.-Räd. 32.30 Ballon-Räd. 34.50 Halbb.-Räd. 36.80 Schumacher, Stephanitorsw. 3 b. Gr. Krummenstr.

Möbel-Thäte
bietet an zu diesen kleinen Preisen:
Schreibschränke NM. 78.—, 118.—, 128.—, 148.—
Wäsche i. gr. Wahl NM. 85.—, 96.—, 108.—, 124.—
Ausziehtische für NM. 26.-, 38.-, 46.-
Sofas, n. aus eig. Anfertigung NM. 58.-, 65.-, 78.-, 85.-
Sessel, eig. Polsterei NM. 18.—, 24.—, 35.—, 48.—
Couches in vielen Formen NM. 79.—, 85.—, 98.—, 115.—
Chaiselongues für NM. 32.-, 38.-, 48.-
Kl. Küchen-Büfetts NM. 59.—, 73.—, 79.—, 88.—
Schreibtische NM. 74.—, 84.—, 93.—
Kleiderschränke 1-, 2- u. 3-türig NM. 39.— 42.—, 68.—, 89.—
Haus der Leistung

Fahrräder
Halbball. 32.— Ballon 34.50
Opel-Schröder
Dovenstr. 23

Auf Teilzahlung
Halbb.-Räder 33.70
Ballon-Räd. 36.45
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Mod. Kinderwagen bill. Meinkenstr. 5

Maschinen
Dolen u. Malch.
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ob. Rut.

Adrema-Anlage
(Mod. III 220 W. 20 ft.) Prägen u. Druckmasch. m. Zubeh. u. 5000 unbeh. Adr.-Platten. In Zustand. Ang. G 728

Schmuck
Uhren u. Schmuck repariert billig
Ehrhardt
Osterfeuerstein weg 58
b. Schauspielhaus

Anzuleihen
S. fl. Hyp. 1-3000 ℳ auch größ. Posten Heimfe. Dobbenstr. Ruf 2 56 73

Alt 1. Hypothek 3—4000 ℳ gesucht von Privat. Angebote unt. B 721

Festangestellt sucht sofort 150.- RM. Schecks. g. Zins. Angeb. u. S 725

Teilz. Halbb. 32.50 Ballon 34.50 Fahrrad-h. Schumacher, Stephanitorsw. 3 u. 5 b 69. Krumm'st.

Automacht
Verkauf
Es ist eine reine Freude, den
OPEL
„Typ Olympia"
zu fahren. — Er kostet dabei nur 2900.- RM ab Werk als Limousine oder als Cabrio-Lim.
Opel-Automobil-Centrale

Preis-Skat
Preisskat 8¼ Uhr Gelbpreise. Niedenbarp. Altenweg 8

Kauf
Hohe Preise
zahle für Herren- u. Damengarderobe, Schuhe, Wäsche usw.
Baiel
Hankenstraße 4/5

Sonstiges
Wäsche
nach Gewicht wäscht - mangelt
Frauenlob
Ruf 52347

Brzm"
Gr. Fischerstr. 3 gegenüber Kaffeehaus
Kaffeehaus Cafeteria

6 mm und 9 mm
Vogelflinten
Teschings
glatt u. gezogen waffenscheinfrei
Franz Gersiek
Bremen Wegesende 2
Die Dame, die ich am 27. 6. in Hannover „Café Bauerland" antraf, bitte ich höflichst in der Geschäftsstelle ds. Blattes unter U 720 ihre Adresse anzugeben.

Ein **HAAKE-BECK**-*Genießer*

Nur 3 Tage! — Bis Donnerstag!
Ein Großfilm von Weltformat!
Der grandiose Spitzenfilm der Terra!
Der Abenteurer von Paris
mit der großen Besetzung:
Peter Voß
Karin Hardt
Hannes Stelzer, Hilde von Stolz
Theodor Loos und Eric Ode
Tivoli-Theater 5.30 8.30

Paul Wegener als Meisterregisseur
MICHAEL BOHNEN
August der Starke
(Der galante König)
mit Lil Dagover und Marieluise Claudius
Ein Film von ungewöhnlichen Ausmaßen!
Schauburg 4.30 8.30

Das tolle Groß-Lustspiel
Es waren zwei Junggesellen
mit Adolf Gondrell, Adele Sandrock, Joe Stoeckel
MODERNES 8.15
Donnerstag auch 4.30 Uhr

Ralph Arthur Roberts
in einer Bombenrolle
Engel mit kleinen Fehlern
Charlotte Daudert, Jack Trevor, Grete Weiser, Adele Sandrock
DECLA 8.15

Das Veredelungsverfahren für Ihre Groschen!

Lassen Sie als moderner Alchimist Ihre kleinen Münzen in die Druckerschwärze steigen — blinkende Marken springen bald heraus! Versuchen Sie das einmal mit ein paar „Kleinanzeigengroschen" im Anzeigenteil der Bremer Zeitung — hier zeigt sich so recht die Macht der gedruckten Worte, die aus Papier und Druckerschwärze unermüdlich Erfolge schmiedet!

Die Deutsche Marine

Vom dritten Jahrhundert bis zum Dritten Reich. Eine Geschichte der Deutschen Flotte in 71 vielfarbigen Gemälden von Professor Alexander Kircher. Größe der Bilder 21×36 cm. Um jedem deutschen Volksgenossen die Anschaffung dieses einzigartigen Bildwerkes zu ermöglichen, wurde der Preis von DM. 28. auf DM. 12.— herabgesetzt. Bezug durch jede Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf.,
München 2 NO, Thierschstraße 11

Hauer Schmidt glücklich geborgen

178 Stunden im Schacht eingeschlossen

Herne i. W., 29. Juni.

Der seit vorigen Montag verschüttete Hauer Schmidt wurde am Montag um 17.10 Uhr wohlbehalten geborgen. Er wurde zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in das Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum gebracht. Unter Tage wurde Hauer Schmidt von der Bergbehörde, der Betriebsführung und den Kameraden herzlich beglückwünscht und über Tage von Frau und Mutter beglückt empfangen. Vor der Zeche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Geretteten herzlich begrüßte.

Die Bergung gelang durch Wiederaufwältigung der auf 20 Meter Länge verschütteten Strecke unter großen Schwierigkeiten, weil die Kohlenmassen ständig nachzustürzen drohten. Es mußte daher unter großer Vorsicht mit Getriebezimmerung vorgegangen werden. Die nach siebentägiger aufopfernder Arbeit der Rettungsmannschaften zum Erfolge führte.

Fast neun Tage und acht Nächte, genau 178 Stunden, ist Hauer Schmidt bis zu seiner Rettung — fest 800 Meter tief — unten im Schacht von der Welt abgeschlossen gewesen. Das Zubruchgehen einer Strecke versperrte ihm, der allein in einem Querschlag auf der siebenten Sohle der Zeche „Shamrock 1/11" arbeitete, den Weg aus der Grube. Seit Dienstag bestand Verständigung mit dem Eingeschlossenen. Ein Rohr wurde durch das Gestein getrieben, das ihm Nahrung und Luft zuführte. Schwierig und mühevoll war das Rettungswerk, erschwert noch durch die starke Hitze an dieser Stelle des Schachtes. Mit größter Vorsicht mußten die Rettungsmannschaften zu Werke gehen. Gesteinsmassen mußten weggeräumt werden, und die Grubenbaue mußten abgestützt werden, sollte nicht nachstürzendes Gestein das Leben des Verschütteten und seiner Retter in Gefahr bringen.

In vier Schichten unter Leitung der Betriebsführung und der Bergbehörde arbeiteten die Retter. Von zwei Seiten war man zuletzt bemüht, zu dem Eingeschlossenen vorzudringen. Außerdem waren seit Freitag Ingenieure dabei, unten her ein Loch zu bohren, durch das man schließlich mit einem weiten Rohr den Verschütteten zu bergen hoffte.

Derweilen ließ es sich der Hauer Schmidt so wohl gehen, wie dies in dieser Lage möglich war. In bester Laune unterhielt er sich mit den Rettungsmannschaften. Der Raum, in dem er über eine Woche zwangsweise aushalten mußte, umfaßt rund 40 Quadratmeter. Brot, Keks, Wurst, Fleisch, Käse und Tomaten, Milch und Tee mit Rum wurden ihm laufend in seinen Karzer geschickt. Auch seine Lieblingsspiele, Speckjagen fuchen, konnte er sich zu Gemüte führen. Mehrere Grubenlampen versorgten ihn mit Licht. Für das geistige Wohl war ebenfalls gesorgt: dem Fußballfreund und Brieftaubenliebhaber wurden die entsprechenden Zeitungen geliefert, damit er auf dem laufenden blieb. Ja, sogar eine telefonische Verbindung zwischen dem Eingeschlossenen und der Außenwelt wurde hergestellt. Unterhaltungen mit seiner Frau und der Betriebsführung gaben ihm neuen Lebensmut und die Kraft zum Ausharren. Unterdessen ging das Rettungswerk unermüdlich und mit Bedacht weiter, bis es endlich gelungen ist. Eine Tat bergmännischer Kameradschaft ist vollbracht!

Großfeuer vernichtet elf Häuser

Wesermünde, 29. Juni.

Am Montagnachmittag gegen 15 Uhr brach in Geestemünde-Walsdorf Feuer aus, dem fünf strohgedeckte Scheunen zum Opfer fielen. Den sofort an den Brandherd geeilten Feuerwehren von Bremerhaven und Wesermünde gelang es, die gefährdeten Nachbarhäuser und die Kirche vor einem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Das Feuer hatte sich infolge des starken Windes mit außerordentlicher Schnelligkeit auf die elf Gebäude ausgebreitet, die nicht mehr zu retten waren und bis auf die Grundmauern abbrannten. Die Feuersbrunst wütete bis in die späten Abendstunden. Die Ursache des Großfeuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Mädchenmörder zum Tode verurteilt

Berlin, 29. Juni

Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Montagabend nach dreitägiger Verhandlung den 24jährigen Albert Rüdiger aus Berlin-Mariendorf, der am 25. August des vorigen Jahres die 12jährige Erna Vogel aus Berlin-Mariendorfe mißbraucht und dann ermordet hatte, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wegen des Notzuchtverbrechens erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Das Verschwinden der kleinen Erna Vogel hatte seinerzeit in der Berliner Bevölkerung große Anteilnahme hervorgerufen, die sich noch steigerte, als man die Leiche des Mädchens nach einiger Zeit auf einem unbebauten Grundstück, im Gebüsch versteckt, vorfand. Der Verdacht richtete sich schon bald auf Albert Rüdiger, der mit der Erna Vogel befreundet war und der nach dem Verschwinden des Kindes noch die Frechheit hatte, selbst bei der Polizei die Vermißtenanzeige aufzugeben und weiterhin mit den Eltern zu verkehren.

Nach hartnäckigem Leugnen gestand Rüdiger, daß er die kleine Vogel in Abwesenheit seiner Frau und seines Kindes in seine Wohnung gelockt und dort mißbraucht hat. Weiter hat er das Mädchen mit planmäßiger Ueberlegung ermordet, um die Mitwisserin seines Verbrechens zu beseitigen.

Giftmörderin vor Gericht

Mainz, 29. Juni.

Zwei Giftmorde und drei Mordversuche wurden der Frieda Vogler aus Mainz-Kostheim zur Last gelegt, gegen die heute nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann. Sie ist angeklagt, ihren Ehemann, den Gastwirt Georg Vogler, und einen Friseur durch Gift ermordet und versucht zu haben, ihren Stiefsohn, Georg Valentin Vogler, einen Installateur und eine Ehefrau auf dieselbe Art zu beseitigen. Die genannten Personen erkrankten in den Jahren 1930 bis 1934 unter fast gleichen Krankheitserscheinungen, wie heftige Schmerzen im Leib, Lähmungen der Beine, völliger Haarausfall, Nachlassen der Sehkraft bis zur beinahe gänzlichen Erblindung. Im Laufe der Ermittlungen wurden die Leichen des Gastwirts Vogler und des Friseurs ausgegraben. Die chemische Untersuchung der Leichenteile ergab das Vorhandensein von Gift in tödbringenden Mengen.

Von den 100 Zeugen sind allein 13 Aerzte. Es muß mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen gerechnet werden.

Skandal in einem Sowjet-Gefängnis

Moskau, 29. Juni

In Sowjetrußland wird in nächster Zeit wieder einmal ein großer Schauprozeß veranstaltet, der den Zweck verfolgt, das schon so oft kompromittierte Ansehen der Sowjetjustiz in den Augen der Bevölkerung einigermaßen wiederherzustellen. Angeklagter dieses Prozesses ist der Staatsanwalt Matwejew in Nowosibirsk, der wegen „staatsschädigenden" Verhaltens festgenommen wurde. Dieser famose Rechtshüter hatte sich einen sehr einträglichen Nebenerwerb dadurch zu verschaffen gewußt, daß er zahlreiche Verbrecher gegen „Honorar" aus den Gefängnissen entließ. Auch sonst hatte sich Herr Matwejew mancherlei Dinge geleistet, die mit seinen Pflichten als Beamter durchaus nicht in Einklang zu bringen waren. Alle Beschwerden gegen diesen Staatsanwalt bei seiner vorgesetzten Behörde hatten keinen Erfolg. Matwejew verstand es sogar, verschiedene Personen, die sich über ihn beschwerten, verhaften zu lassen und dadurch zum Schweigen zu bringen.

Die letzte „Heldentat" Matwejews fällt dem Faß den Boden aus. Eines Tages erschien er sinnlos betrunken im Gefängnis. Als sich die Gefängnisbeamten ihm unziemliches Auftreten verbaten, zog der Staatsanwalt einen Revolver und schoß blindlings auf das Gefängnispersonal. Dieser Vorfall wurde dem Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, gemeldet, der die Verhaftung Matwejews und einiger anderer Justizbeamter veranlaßte.

Schreckensstunden in Albertville

Brüssel, 29. Juni.

In Albertville in Belgisch-Kongo gelang es dreißig Eingeborenen, die wegen verschiedener Delikte im Gefängnis saßen, die Wachmannschaften zu überwältigen und auszubrechen. Sie bewaffneten sich mit Eisenstangen und gingen damit auf die weiße Bevölkerung Albertvilles los. Zahlreiche Europäer wurden von den wütenden Negern überfallen und verletzt. Ein Gendarmerielkommando konnte die wütenden Flüchtlinge schließlich stellen und überwältigen.

20000 für 5000 Franken

Paris, 29. Juni.

Dieser Tage fuhr ein Mann im Schnellzug von Paris nach Lyon. Er trug eine Aktentasche mit 20 000 Franken Inhalt bei sich. Unterwegs knüpfte der Mann ein Gespräch mit seinem Nachbarn im Abteil an. Die beiden waren allein. So war die Gelegenheit günstig, ihm zu erzählen, daß sich in der Tasche vorzüglich nachgemachte Banknoten befänden, die man für ein Viertel ihres Wertes abzugeben bereit sei. Das Geschäft gefiel dem andern. Er zahlte 5000 Franken — etwa 800 Mark — die er glücklicherweise bei sich hatte, und bekam die Aktentasche nebst Schlüssel und Inhalt. Dann verschwand der Reisegenosse.

Auf dem nächsten Bahnhof aber erschien zum nicht geringen Entsetzen des Zurückgebliebenen ein Polizist mit einem Telegramm in der Hand und fragte, ob in dem Abteil nicht eine Aktentasche liegengeblieben sei. Nun galt es, rasch zu entscheiden: Entweder sich als rechtmäßiger Eigentümer der Aktentasche zu bekennen und vielleicht ein Strafverfahren wegen Falschmünzerei zu riskieren, oder aber unter Verzicht auf die gezahlten 5000 Franken die Aktentasche fahrenzulassen. Der erschrockene Fahrgast tat das letztere. Auf dem Bahnhof in Lyon aber sah er seinen Reisegefährten wieder und suchte ihn zu verprügeln. Schließlich kam die ganze Geschichte heraus. Die 20 000 Franken waren echt und der Gauner wollte seine Aktentasche mit Inhalt durch den Trick mit der telegrafischen Verlustmeldung nur wieder in die Hand bekommen, nachdem er die 5000 Franken des anderen bereits eingesteckt hatte. Es heißt, er habe diesen Trick bereits mehrfach mit Erfolg angewandt.

30 Gebäude eingeäschert

Madrid, 29. Juni

In Horcajo de las Torres in der Provinz Avila entstand durch Funkenflug aus einem Schornstein ein Grossfeuer, das sich infolge des starken Windes rasch ausdehnte. 30 Häuser wurden in Asche gelegt. — Personen wurden nicht verletzt, aber der Schaden an Schnitern ist außerordentlich groß.

Sklavenhändler als Mörder

Newyork, 29. Juli.

Nach Meldungen aus der Negerrepublik Liberia sollen dort letzthin viele geheimnisvolle Morde verübt worden sein. Angeblich vermutet man, daß ehemalige Sklavenhändler die Mordtaten veranlaßten, um Gegner ihrer Forderung nach Wiedererlangung des Menschenhandels zu beseitigen. 18 Neger wurden von der Liberiapolizei im Zusammenhang mit diesen noch recht dunklen Vorkommnissen festgenommen. Von den Behörden des Landes soll die Verhängung der Todesstrafe gegen die Mörder angekündigt worden sein.

Von einem Blindgänger zerrissen. Sieben Personen suchten auf den Höhen von Monterecchio bei Goerz nach Resten von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg. Fünf von ihnen fanden einen 30,5-Zentimeter-Blindgänger. Sie machten sich daran, ihn auseinanderzunehmen. Plötzlich explodierte die Granate und riß alle fünf Personen in Stücke.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Arbeitsdank als Brücke zur DAF.

Grundsätzliche Ausführungen des Betriebs-Arbeitsdankwalters über die Aufgaben des Arbeitsdankes vor und nach der Eingliederung in die DAF.

Am vergangenen Dienstag hatte der Bezirksführer des Arbeitsdankes in der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Bremen, Pg. Fr. Meyer, einen Teil der Arbeitsdankkameraden zu einem kurzen Uebungs- und Werbemarsch in der Neustadt zusammengestellt. Nach beim ersten Marsch, so zeigte auch diese Mannschaft wieder durch Zucht und Disziplin, daß die Werte und die soldatische Haltung, die ihnen im Arbeitsdienst vermittelt wurden, erhalten blieben. Straff und ausgerichtet marschierten die jungen Kameraden unter den Kampfliedern des neuen Deutschlands.

Nach Beendigung des Marsches fand ein kurzes, kameradschaftliches Zusammensein im „Hohenzollern" statt, das in ausgezeichneter Stimmung verlief. Im Verlauf des Abends hatten wir Gelegenheit, einmal grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben des Arbeitsdankes vor und nach seiner Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront zu hören. Der Bezirks-Arbeitsdankwalter, Pg. Meyer, gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entstehung des Arbeitsdankes und umriß dann die neuen, mit der Eingliederung in die DAF. verbundenen Aufgaben und Ziele. Pg. Meyer führte aus:

Die Entstehung des Arbeitsdankes.

Bereits 1932 war es das Bestreben der Lagerführer im FAD., den ausscheidenden Arbeitsfreiwilligen nicht einfach sich selbst zu überlassen, sondern ihn bei der Stellungsuche zu unterstützen, ihn, wenn irgend möglich, in Arbeit und Brot zu bringen oder ihm wenigstens andere fürsorgliche Hilfe angedeihen zu lassen. Wie unendlich schwer das damals war, werden alle Kameraden, die zu der Zeit im Arbeitsdienst standen, am besten bestätigen können. Wir trotz aller Schwierigkeiten und häufigen Fehlschläge wurde immer wieder und überall da, wo verantwortungsbewußte Menschen als Führer standen, der Kampf in dieser Richtung aufgenommen. So wurde aus dem Wort „Fürsorge" folgerichtig der Begriff „Führersorge". Bestend wirkte hier, daß die Industrie und jeder Betriebsführer viel lieber einen ausscheidenden Arbeitsdienstkameraden nahm, als einen seit Jahren Arbeitslosen, weil der Arbeitsdienstler wieder arbeiten gelernt hatte. Hier zeigte sich zum ersten Mal der tiefe Wert des Arbeitsdienstes, und mit Stolz kann man auf die geleistete Arbeit zurückblicken.

Gründung des Arbeitsdanks e. V.

Die Betreuung der Kameraden wurde anfangs von den einzelnen Führern selbst ausgeübt, aber bald schon führte sie hier und da zum Zusammenschluß mehrerer, zur Gründung von Vereinen und schließlich im Herbst 1935 zur Gründung des Arbeitsdanks e. V. unter Führung des Reichsarbeitsführers Konstantin Hierl. Die Aufgaben des Arbeitsdanks e. V. waren zunächst rein fürsorgliche, ersetzten sich auf Berufshilfe und Unterstützung von erwerbslos ausgeschiedenen Kameraden. Die weitere Entwicklung brachte die Einführung zum Lande. Es erwuchs die zweite große Aufgabe: Siedlung und Umschulung. Wie sich die Fürsorge von selbst entwickelt hatte, so entwickelte sich in den Jahren 1933 und 34 auch von selbst der Zusammenschluß der ausgeschiedenen Arbeitsdienstkameraden. Es bildeten sich Gemeinschaften, kleine Gruppen, schließlich Kameradschaften aus dem Gedanken heraus, die Kameradschaft weiter zu pflegen, die Arbeitsdienstidee zu erhalten. Und daraus wuchs dann die dritte Aufgabe: Pflege der Tradition.

Wachsende Anforderungen.

Aus den Kameradschaften entwickelten sich die Mitgliedschaften, die wir jetzt in allen Städten, in vielen kleinen Orten bis hinunter zu den Dörfern finden und in denen bei richtiger Anleitung ein reges kulturelles und vor allem auch staatspolitisch bedeutsames Leben herrscht und auch praktisch umgewertet wird. Aber die Aufgaben und Anforderungen vergrößerten sich von Monat zu Monat. Es entstanden die Gaustellen, zuerst von einem Mann, dann von einem ganzen Büro geleitet. Immer mehr Kameraden mußten zur Mitarbeit herangezogen werden, so daß Ende 1935 eine Organisation stand, die großen Anforderungen gewachsen war, vor allem dank der materiellen und ideellen Unterstützung durch den Arbeitsdienst selbst. Nicht zuletzt war es der Arbeitsdienstführer, der in allen Kreisen der Bevölkerung aufklärend wirkte und den Gedanken der Pflicht und der Hilfe für den ausgeschiedenen Arbeitsdienstkameraden in die Bevölkerung hineintrug.

Uebernahme des Arbeitsdankes in die DAF.

Am 30. November 1935 vollzog sich dann die für die weitere Entwicklung so entscheidende Vereinbarung zwischen dem Reichsarbeitsführer Staatssekretär Konstantin Hierl und dem Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, die Uebernahme des Arbeitsdankes in die Deutsche Arbeitsfront aus der Erkenntnis heraus, daß das Erlebnis des im Arbeitsdienst begonnenen nationalsozialistischen Erziehungswerkes über den Wehrdienst hinaus lorgsamster Weiterpflege bedarf, um sich im Leben des Volkes, insbesondere in der Arbeit, im Beruf, voll entfalten und auswirken zu können.

Die Aufgaben des Arbeitsdienstes als Brücke zur Gemeinschaft aller Schaffenden in der Deutschen Arbeitsfront und den weiteren Organisationen der NSDAP. gemäß dieser Vereinbarung sind folgende:

1. Die Erfassung aller Kameraden, die den Ehrendienst abgeleistet haben, Pflege der Tradition, des nationalsozialistischen Gutes, das im Arbeitsdienst an die jungen Soldaten der Arbeit hineingelegt wurde.

2. Betreuung der aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Kameraden bis zur Wiedereingliederung in das Berufsleben und die Existenzgründung in Zusammenarbeit mit den zuständigen Aemtern der Berufsschulung, Umschulung und den Vermittlungsstellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

3. Körper- und Geisteserziehung durch die berufenen Organisationen der Deutschen Arbeitsfront.

4. Entfaltung der starken Kräfte, die in dem jungen Nachwuchs vorhanden sind, um sie der Gemeinschaft aller Schaffenden dienstbar zu machen.

Die Millionen der organisierten deutschen Arbeiter in der DAF. begrüßen mit Freude die vielen Hunderttausende der jungen Mannschaft, die nun alljährlich nach ihrer Dienstleistung im Reichsarbeitsdienst zur Gemeinschaft der schaffenden Front stoßen. Das deutsche Arbeitertum weiß, daß die jungen Menschen, die die harte Erziehungsschule des Arbeitsdienstes hinter sich haben, wertvolle Glieder in der Gemeinschaft werden.

Verpflichtende Aufgaben des Arbeitsmannes.

Der Arbeitsdienst hat in alle, die das braune Kleid des Arbeitsdienstes getragen haben, den Grundstock gelegt, auf dem weiter aufgebaut werden muß. Das, was sie im Arbeitsdienst lernten, sollen sie nun nach ihrer Aufnahme in den Schaffensprozeß und das Wirtschaftsleben des Volkes vermerten. Die Deutsche Arbeitsfront wird die geschulten Kräfte des Arbeitsdienstes in ihre gewaltige Organisation einbauen. Die jungen Kameraden haben im Arbeitsdienst Selbstaufopferung, Selbstzucht und Kameradschaft gelernt. Diese drei Werte befähigen dazu, später Führerstellen in der Armee der deutschen Arbeiter zu bekleiden. Die Männer werden nach ihrem Eintritt in die Arbeitsstätten des Volkes dafür Sorge zu tragen haben, daß der Geist der Kameradschaft, der im Lager herrschte, nunmehr auch an der Arbeitsstelle herrscht und die Früchte trägt, die binführen zur unlösbaren Gemeinschaft aller Schaffenden in der Deutschen Arbeitsfront.

Kek.

„Alter Mann, mach Fliege, der Bart ist ab"

Streifzug durch die Lagersprache — Fröhliches Lachen unterm Spaten

Mancher deutsche Beruf spricht seine eigene Sprache, die nur Leute „vom Bau" verstehen, so die Soldaten, die Schauspieler, die Studenten, ja sogar die „Bennäler" usw. Auch in den Lagern des Arbeitsdienstes ist ein solches Gewächs entstanden: die Lagersprache. Man darf sich jedoch darunter nicht etwas Fix und Fertiges, etwas Endgültiges vorstellen, denn der Arbeitsdienst ist erst einige Jahre alt, und manches ist noch im Werden. Bei aller Härte des Dienstes jedoch ist der Lebensrhythmus des Arbeitslagers heiter und froh, und der Arbeitsmann liebt gern. Daher dürfte ein kleiner Streifzug durch dieses fröhliche Neuland der Sprache willkommen sein.

Nehmen wir an, ein Fremder, der „vom Tuten und Blasen" keine Ahnung hat, kommt ins Lager, um seinen Freund zu besuchen und trifft diesen nach dem Abendbrot während einer Freistunde in der Stube an, wo gerade der „Klachs blüht". Einer „wienert" seine „Knobelbecher", der andere liegt bereits in der „Koje" und „lollt", „Koje"?, fragt der erstaunte Besucher, bis er erfährt, daß das Bett im Lager auch „Buntkariertes", „Kahn", „Flohkiste", „Falle", „Korb", „Klappe" oder „Zelt" genannt wird, in das mancher eine „Kreissäge" beim Schlafen legt. Aus der Unterhaltung entnimmt der Laie, daß der Heilgehilfe „Sani"

„Aeskulap" oder „Quantenflicker"

genannt wird, während sie untereinander ihren Abteilungsführer „Chef" oder „Ober" nennen, weil Oberfeldmeister zu lang ist.

Einer hat aus dem „Vertito" (Spind) seine „gute Jüche" (Ausgehuniform) herausgenommen und näht einen Knopf fest. Ein zweiter versucht, ihn aufzuziehen, doch der erste entgegnet: „Gib dir keine Mühe, du bringst mich nicht auf Touren, du nicht!" Ein dritter mischt sich ein: „Laß ihn, er ist schon „auf 90", worauf der zweite fragt: „Was hat ihn denn so „fertig" gemacht?" Die Antwort lautet: „Er hat Pech gehabt. Der Schmutzschlacker (auch „Gesichtsgärtner" oder „Verschönerungsrat" genannt) hat ihm beim Rasieren geschnitten, der Schmor (auch „Küchenbulle", „Sossenchef", „Fettmolch") hat ihm gerade heute, wo es sein Lieblingsgericht hab, den fünften Schlag verweigert, und dann ist ihm seine Strahlenfalle beschädigt worden, so daß er seine Aufnahmen machen kann."

„Was gab es denn zum Abendbrot?", erkundigte sich der Besucher liebevoll nach dem „Magenfahrplan". Als er erfährt, daß sie „Fußlappen" gegessen haben, schaudert's ihn, doch beruhigt er sich wieder, als er erfährt, daß dies Welschkohl bedeutet. Weitere Kostproben von der Speisekarte des Arbeitsmannes sind: „Kennfahrertsuppe" (Erbsensuppe), „Drahtverhau" (Trockengemüse), „Negerwurst" (Wellwurst), mit „Karo einsch", „Trockenstaro" oder „trockenem Oskar" (ein paar Scheiben Brot), die aber auch mit „Affenfett" oder „Mariechen" bestrichen sind. Die nahrhafte Mehlsuppe, die es zuweilen zum Frühstück gibt, hat einige liebliche Bezeichnungen erhalten: „Dickpamps", „Scheibenkleister", „Gummisuppe", „Fliegenleim", „Spuck- oder Lorelensuppe". Kaffee heißt „Negerbrühe" oder „Negerschweiß", kühlende Getränke für die Baustelle „Hosenfodder" oder „Geländebier", während es vom Tee oft

„Marke Behandamm, zweite Lese"

heißt.

„Aufschnitt" und „Rouladen" dagegen gehören nicht zur Speisekarte, das erste ist eine „ganz große Angabe", und wenn einer eine „Welle" oder eine „Stange angibt", dann geben die andern „contra" oder erwidern wohl auch „Vorsicht, nimmt Gas weg!" oder „Nicht so hohe Wellen, hier sind Nichtschwimmer anwesend", während ein anderer die Wahrheit abnimmt und nach oben zeigt, was bedeuten soll, ihm geht vor Schrecken der Hut hoch, der bei einer „schauerlichen Angabe" die Decke der Baracke durchstößt und in der Stratosphäre verschwindet.

Nun sieht der Besucher einen Arbeitsmann, der gerade seinen „Fuchensschöpper" reinigt, aber keinen Tabak hat. Er erkundigt sich bei seinem Nachbarn, wie es denn mit einer „Tabak-Maßnahme" wäre, und dieser entgegnet: „Alter Mann, mach Fliege, der Bart ist ab!" Er hat also auch nichts mehr, und der Besucher bringt seine „Sargnägel" zum Vorschein und unter allgemeinem Beifall zur Verteilung.

Nun erzählen die Arbeitsmänner von ihren Erlebnissen auf dem „Schlesitzein" (Pfeife) oder Fußbeistes), der auch „Seufzerwiese", „Schweißsammelstelle", „Idiotenwiese", „Blutacker", „Fußpflegestation" und „Christenverfolgung" genannt wird. Die „Alten Knochen" waren wie immer „auf Draht" und fielen bei den Führern nicht auf, dagegen haben einige „Radfahrer" und „Hackenkneller" versagt. Die „Affen" oder „Asthmakisten" haben so im „Kreuz" gedrückt, daß die Kolonne wie ein „Leichenzug" oder wie ein „Saubaufen" marschiert ist, wofür ihnen der „Chef" eine „Zigarre mit unzerbrechlicher Stahleinlage" verpaßt hat. Nun wird noch von der Baustelle erzählt. Während die meisten „wie die Kümmeltürken" gearbeitet haben, haben sich einige etwas „abgekeift", eine ruhige Kugel geschoben" oder „Eulen gefangen". Aber die „Eulenfänger" haben dafür „Kartoffelaktion" erhalten, und wenn die Mannschaft abends frei hat, dürfen die „Kartoffelaktionäre", zwecks Verbüßung ihrer Sünden, Kartoffeln schälen.

Dem Besucher schwirrt der Kopf vor so viel Fachausdrücken, aber er spürt, daß alle diese Worte echt und unverfälscht sind, daß sie auf irgendein heiteres Erlebnis, auf einen Witz, zurückgehen und daß die ganze „Anplaumerei" nicht auf Gehässigkeit beruht, sondern nur der gesunde

Ausdruck des überschäumenden Lebensgefühls der Arbeitsmänner,

der Freude am Dasein schlechthin darstellt. Zum Schluß wird er Zeuge eines Gesprächs, das er beim besten Willen nicht verstehen kann:

„Hallo, Hein, du bist ja auch noch da."
„Aber das eilt doch gar nicht, Jupp."
„Kommt ganz darauf an, was der Arzt dazu sagt."
„Ja, das sagtest du ja schon."
„Da kann sich mancher eine Scheibe von abschneiden."

Dem Besucher geht ob dieses haarsträubenden Gesprächs der Hut hoch, und er deutet an, wie seine Kopfbedeckung in der Stratosphäre verschwindet. Die fröhliche Lagersprache hat ihm also so gut gefallen, daß er sich schon „eine Scheibe" abgeschnitten hat. Und das freut einen richtigen Arbeitsmann denn auch.

Das Lied der Werkpause

Ach, wie ist's möglich dann . . .

Volkslied. — M. Schauenburg, Jahr i. B.

Ach wie ist's möglich dann,
daß ich dich lassen kann!
Hab' dich von Herzen lieb,
das glaube mir!
Du hast die Seele mein,
so ganz genommen ein,
daß ich kein Und're lieb
als dich allein.

Blau blüht ein Blümelein,
das heißt Vergißmeinnicht mein;
dies Blümlein leg an's Herz
und denke mein!
Stirbt Blum und Hoffnung gleich,
wir sind an Liebe reich,
wenn die Treue nie bei mir,
das glaube mir!

Wär ich ein Vögelein,
bald wollt ich bei dir sein,
schut' Falk und Habicht nicht,
flüg' schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot,
fiel ich in deinen Schoß;
denn du mich traurig an,
gern stürb' ich dann.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 30. Juni

Kreisfachgruppe Hausgehilfen: Gemeinschaftsabend um 20.30 Uhr bei Bahlsing, Schwachhauser Heerstr. 260.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Fahrten

Mittwoch, 1. Juli, **Fahrt nach Porta.** Fahrpreis 4.15 RM. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Es ist Gelegenheit zur Weiterfahrt nach Oeynhausen gegeben.

Donnerstag, 2. Juli **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark 7.50 RM. Nur Fahrt 5.40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz (Lloydbahnhof).

Sonnabend/Sonntag, 4./5. Juli **Wochenendfahrt nach Detmold** verbunden mit einer germanenkundlichen Studienfahrt nach den germanischen Heiligtümern in der Externsteinwand. Besichtigt werden: das alte germanische Sonnenwend-Heiligtum, die Externsteine, das Drei-Hügel-Heiligtum, die germanische Kampfspielbahn Langenau, die germanische Gesittungsstraße, kleiner Hünenring, Teutoburg und das Hermannsdenkmal mit Erklärung des schicksalsbedeutsamen Ereignisses. Fahrpreis einschl. Uebernachtung, Mittagessen (Eintopf) 11 RM.

Sonntag, 5. Juli **Fahrt nach Borkum.** Fahrpreis 5 RM.

Sonntag, 5. Juli **nach Bad Dangast.** Fahrpreis 3.40 RM. Mittagessen 1 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 5. Juli **Fahrt zum Steinhuder Meer, Kloster Loccum, Bad Rehburg.** Fahrpreis 4.10 RM. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Dienstag, 7. Juli **Fahrt nach Cuxhaven.** Besichtigt werden dort: eine Räucherei, ein Marinierbetrieb, eine Brakerei, eine Seekabelspezialfabrik, der Fischereihafen, ein Eisbrecher, eine Netzmacherei, sowie der Fischereihafen. Der Fahrpreis beträgt 4.50 RM. Mittagessen (Fischgericht) 50 Pf.

Sonntag, 5. Juli **Fahrt nach Schierbrok.** Fahrpreis 1.65 Pf. für Hin- und Rückfahrt.

Anmeldungen für obenstehende Fahrten Nordstr. 43.

Reisen

Für die Fahrt zum Allgäu vom 2. bis 16. Juli werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Der Preis beträgt 56.50 RM. einschl. Verpflegung und Unterkunft. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses die letzte diesjährige Allgäufahrt ist.

Vom 4. bis 11. Juli **Fahrt zum Spreewald und nach Berlin.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 31 RM. Nur Bahnfahrt 9.70 RM.

Vom 10. bis 17. Juli **Fahrt zum Spessart.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 33 RM.

Veranstaltungen

Sonnabend, 4. Juli: **Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude" im Tivoligarten.** Karten zum Preise von 30 Pf. bei im Kreisamt, Nordstr. 43 zu haben.

Jungarbeiter! Jungarbeiterin!

Hattest du schon Urlaub? Fordere ihn, damit du neue Kraft für Arbeit gewinnst!

Roland — Jetzt: Roland-Sommerschuhe — der preiswerte Markenschuh für den Herrn — leicht luftig bequem
Obernstraße 22-24 — BREMEN — Obernstraße 22-24

SPORT DER BZ

Heute spielt Wacker-München

Zu dem heute abend auf dem Sportplatz des Westens, an der Dedesdorferstraße beim Wasserturm, vor sich gehenden Gesellschaftsspiel zwischen der volkstümlichen Mannschaft aus der Hauptstadt der Bewegung, FC. Wacker München, und einer kombinierten Mannschaft des Bremer SV. und der Geschäftsmannschaft des Nordeutschen Lloyd, kommen wir nunmehr auf die sich gegenüberstehenden Elfer zurück. Zwischen den Pfosten der Süddeutschen steht Fischer als unerschrockener Hüter, und Haringer zählt zu Deutschlands besten Verteidigern und mit Streng zusammen, als jüngerer Nebenmann von gleicher Klasse, bilden die drei ein großes Verteidigungsbollwerk, das erst überwunden sein will. Bayerer, der zwanzigjährige talentierte Mittelläufer mit unbegrenzter Ausdauer, und Kandl, sein linker Nebenspieler, ebenfalls 20 Jahre alt, ist an Körperwuchs und Wucht allen überlegen. Heidenberger als linker Läufer ist ein erfahrener Spieler mit Ruhe und Umsicht. Der Spielführer

Wacker - München
schlug **Madrids Städteelf 3:2**
Heute 19.30
spielt Wacker o. d. BSV.-Platz gegen
BSV./Nordd. Lloyd komb.
Schluß des Vorverkaufs 13 Uhr

Alivater, ehemaliger Internationaler, stürmt am linken Flügel und ist ein gewiegter Dribbler und Täuscher. Von ihm geht die Verbindung zur Mitte durch Schimanek, dem technisch und taktisch so beschlagenen Halblinken (sein Schuß brachte Wacker in Madrid mit 1:1 den Ausgleich, es war die schönste Schußleistung von den fünf Toren des Spanienspiels). Breindl ist als Sturmführer ein Mann mit kaltblütig überlegener Spielweise und gutem Schuß, und Schießl als Halbrechter ist der Spieler, der jede Sekunde Ueberraschungen bringen kann. Als Wacker im vorigen Herbst der Lehner-Mannschaft Schwaben-Augsburg nicht weniger als neun Tore in den Kasten schoß, hat Schießl allein ein halbes Dutzend verwandelt — eines schöner als das andere. Horneber, ebenfalls ein erst Zwanzigjähriger, steht am rechten Flügel, und er „steht" wahrhaftig. Ballbehandlung und Flanken werden bei diesem Rechtswuchs nur noch durch seine Ausdauer übertroffen.

Gegen diese süddeutsche Extraklasse stellt der Bremer SV. sieben und der Norddeutsche Lloyd vier Vertreter, wie wir sie in der hier folgenden Mannschaftsgegenüberstellung wiedergeben:

BSV./Nordd. Lloyd:						
	Wacker München:					
	Schrader NDL		Zembsky BSV.			
Brandt BSV	Rückmann NDL		Kraah BSV			
Meyer BSV	Niemeyer BSV	Gäbler BSV	Knappeck BSV	Papst BSV		
		*				
Altvater	Schimanek	Breindl	Schießl	Horneber		
	Kandl	Bayerer	Heidenberger			
		Haringer	Streng			
		Fischer				

fk.

Gaufechten in Hannover

Am letzten Sonnabend und Sonntag, 27. und 28. Juni, kamen in Hannover die diesjährigen Gaumeisterschaften des Gaues VIII im Florett der Damen und Herren und Säbel der Herren zum Austrag. Die Damenkämpfe kamen in einer Runde zur Entscheidung, während bei den Herren wegen der großen Beteiligung sowohl im Florett wie im Säbel eine Vorrunde außer der Endrunde ausgeschrieben werden mußte. Weitaus am stärksten vertreten waren die ortsansässigen hannoverschen Vereine. Den auswärtigen Vertretern gelang es in diesem Jahre so noch nicht, die alte fechterische Vormachtstellung der Hannoveraner, die über zahlreiche besterprobte und erfahrene Turnierkämpfer verfügen, zu brechen. In allen drei ersten Plätze kamen Hannoveraner an die Spitze.

Damen-Florett: 1. Frl. Dreske, Fechtsportklub Hannover, 4 Siege, 12 erh. Treffer, nach Stichkampf mit 2. 2. Frl. Woelfe, Hannoverscher Fechtklub, 4 Siege, 17 erh. Treffer. 3. Frl. Neumann, Turnklubb Hannover, 3 Siege, 18 erh. Treffer. —
Herren-Florett: 1. Wollermann, Turnklubb Hannover, 8 Siege, 17 erh. Treffer, 2. Pascher, Deutscher Fechtclub Hannover, 7 S., 21 erh. T., 3. vom Bauer, Deutscher Fechtclub Hannover, 5 S., 25 erh. T. — Herren-Säbel: 1. vom Bauer, Deutscher Fechtclub Hannover, 5 S., 28 erh. T., nach Stichkampf mit 2. 2. Kranefuß, Deutscher Fechtclub Hannover, der mit 5 Siegen, 14 erh. Treffern vorher noch günstiger dastand, aber in dem bei gleicher Siegzahl um den ersten Platz entscheidend werdenden Stichkampf klar unterlag. Stichkampf 5:3, 3. Fischer, Deutscher Fechtclub Hannover, 4 S., 19 erh. Treffer.

Die Säbelkämpfe waren mithin in der Endrunde eine reine Beute für den DFC. Hannover, der alle anderen Endrundenteilnehmer hier ausschaltete. Das Turnier hat bei allen Teilnehmern herrliche Sportbegeisterung ausgelöst, es mag Lehre und Ansporn für alle auswärtigen Fechter sein, den Hannoveranern einmal den Rang abzulaufen. Unsere Bremer Fechter arbeiten zäh daran. rh.

Kegelhallenmeisterschaften im „Schützenhof"

Trotz sommerlichster Wärme war im „Schützenhof" den ganzen Tag wieder Hochbetrieb. Im Vergleich zur „Johannisbirne" wurden auf Bohle wesentlich bessere Ergebnisse erzielt. Hallenmeister auf Bohle wurde G. Bodenburg mit 918 Holz in 120 Wurf und schlug damit seinen Klubkameraden R. Schmidt mit nur 1 Holz. Auf Schere holte sich H. Bolthe diesmal die Meisterschaft mit 924 Holz in 100 Wurf, die gleiche Holzzahl erzielte hier auch G. Seeger. Auf Asphalt erzielte A. Busch ein hohes Resultat, er warf in 60 Wurf 60 Holz über den Durchschnitt und wurde damit Asphaltmeister. Mit diesem Ergebnis erzielte er auch den Höchstwurf im Dreibahnenkampf.

Die besten Ergebnisse erzielten: **Bohle Klasse A:** 1. Bodenburg 918, 2. R. Schmidt 917, 3. Illmer 915, 4. Rottmann 915, 5. Niedermann 912 Holz. **Klasse B:** 1. Herm. Schmidt 907, 2. H. Holsten 905, 3. Heinr. Rosten 904, 4. G. Zemek 901, 5. H. Schröder 900, 6. D. Hilgemeyer 896, 7. Hans Schmidt 895, 8. H. Brinkmann 893, 9. Schierholz 892, 10 K. Hamann 890 Holz. **Klasse C:** 1. Oeltmann 900, 2. Lembke 900, 3. Hünerberg 898, 4. Schoormann 897, 5. Hymloth 894, 6. Pieper 891, 7. Kraft 888, 8. Wilkens 886, 9. Deling 884, 10. Peik 880. **Schere Klasse A:** 1. H. Bolthe 924, 2. Seeger 724, 3. Hilgemeyer 723, 4. Behrens 722, 5. Temes 716 Holz. **Klasse B:** 1. Schwettge 717, 2. v. Oisen 715, 3. Tobelmann 713, 4. Schaar 712, 5. Kropp 701 und 6. Wolff 701 Holz. **Asphalt:** 1. Busch 360, 2 Lembke 342, 3. Rodewald 341, 4. Deefen 336, 5. Haar 336 und 6. Warnken 336 Holz.

Ergebnisse im Dreibahnenkampf: 1. Busch 1969, 2. Rodewald 1956, 3. Niedermann 1954, 4. R. Schmidt 1951, 5. H. Bothe 1936 Holz. **Altheren-Bohle:** 1. Berndt, 2. Cuadie 897, 3. Tegtmeyer 894, 4. Schwettge 893, 5. Döhle 875 Holz. br.

v. Cramm schlägt Crawford

Feuchtes, diesiges Wetter lag am Montag über London. Trotzdem brachte die Turnierleitung in Wimbledon bei den Männern das Viertelfinale zur Durchführung und ermittelte im Frauen-Einzel die letzten Acht. Gottfried von Cramm schlug nach seinem Siege über Perry auch den angeblich wiedererwachten Jack Crawford. Das Ergebnis 6:1, 7:5, 6:4 spricht für sich. Im übrigen gab es auch sonst nur Favoritensiege. Perry, Budge und Austin gaben Grant, Quist und Allison jeweils keinen Satz ab, gewannen also unangefochten. Die Viertelaufrunde im Männereinzel lautet somit: Perry — Budge und v. Cramm — Austin. Bei den Frauen gaben die letzten Acht in Jacobs, Lizana, Stammers, Jedrzejowska, Mathieu, Horn, Sperling und Dorothy Round ermüdet.

Erfreulich für uns, wie sich Marieluise Horn im Frauen-Einzel bis unter die letzten Acht durchkämpfte. Nach ihren Erfolgen über Engelands Juniorenmeisterin Scott, die Holländerin Rollin-Couquerque und ihrem Siege über die Engländerin Curtis trifft die Wiesbadenerin nun auf Frankreichs langjährige Meisterin Frau Mathieu, die Mühe hatte, die Engländerin Hardewicz zu schlagen. Frl. Horn mußte sich ihren Sieg über Frl. Curtis schwer erkämpfen. Um sich auf dem feuchten Rasen vor dem Ausrutschen zu schützen, hatte sie schwarze Socken über ihre Schuhe gezogen, denn der schlüpfrige Boden lag ihr ganz und gar nicht. Im zweiten Satz kam die Deutsche so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Augenblick ausruhen mußte, aber sie gewann dennoch 6:3, 6:3.

Den weitaus größten Eindruck hinterließ Hilde Sperling-Krahwinkel. Sie ließ der Belgierin Adamson keine Chance und machte sich durch einen 6:0, 6:0-Sieg zur Favoritin für das Frauenenzel, dessen Viertelfinale von oben nach unten wie folgt bestritten wird: Jacobs — Lizana, Stammers — Jedrzejowska, Mathieu — Horn, Sperlin — Round.

Im Männerdoppel mußten sich Raj Lund / Enrico Maier überraschend dem englischen Doppel Hare / Wilde 4:6, 5:7, 4:6 beugen. Lund war in guter Form, hatte aber das Pech, daß ein wuchtiger Vorhandschuß Wildes sein Ohr traf und er so an Konzentration verlor.

Man kann gerade nicht behaupten, daß es Gottfried von Cramm leicht gemacht wurde, in die Vorschlußrunde zu kommen. Hecht, Busoussus und Maier waren alles Spieler, die unseren Meister bereits geschlagen haben. Wir wollen nicht behaupten, daß bei dieser Auslosung ein gewisser Herr Wallis-Myers Regie führte, immerhin mutet es sonderbar an, daß von Cramm bereits im Viertelfinale einen Gegner wie Jack Crawford erhielt. Doch auch „Master Jack" konnte von Cramm nicht aufhalten. 6:1, 7:5, 6:4 — dieser Sieg spricht für sich! Interessant ist nur, daß unser Meister auch auf dem Rasen nur zehn Spiele abgab, so also seinen 6:3, 7:5, 6:2-Sieg anläßlich der Davispokal-Begegnung Deutschland—Australien 1935 in Berlin eindeutig unterstrich.

Rot-Weiß-Tennisturnier

Der Tennisverein Rot-Weiß e. V. hatte die vereinigten Mannschaften der Tennisvereine Nienburg, Verden und Achim zum Wettspiel gegen Mitglieder seiner ersten drei Turniermannschaften auf der schönen Kampfbahn-Anlage zu Gast. Es gab hartnäckige, ausgeglichene Kämpfe, welche die verschiedene Gesamtverfassung der Herren-Einzelspielen zu ihren Gunsten entscheiden konnten, da sie sehr gute Könner, darunter sehr veranlagte Junioren, in ihren Reihen hatte. Die Bremer Damen hingegen waren überlegen, so daß auch in den gemischten Doppelspielen ein Plus für Rot-Weiß herauskam. Die Ergebnisse waren wie folgt: Herren-Einzel: 5:9 Punkte, 10:21 Sätze, 126:147 Spiele; Damen-Doppel: 11:6 Punkte, 24:14 Sätze, 201:165 Spiele; Gemischte Doppel: 11:6 Punkte, 26:14 Sätze, 205:177 Spiele; Herren-Doppel: 5:3 Punkte, 11:8 Sätze, 92:89 Spiele; zusammen von Rot-Weiß: 32:24 Punkte, 71:57 Sätze, 624:578 Spiele.

Ein Bremer Segelerfolg

In Hamilton, am Zielpunkt der Bermudas-Regatta, ist nun der größte Teil der Jachten eingetroffen, die an der Regatta teilgenommen haben. Als erstes deutsches Boot ging der „Roland von Bremen" der Bremer Segler-Kameradschaft nach 5 Tagen 8:00 Stunden über die Ziellinie, gefolgt von der „Ashanti 2" unter Führung von Dr. Lutowski. Die Reihenfolge der deutschen Boote lautet dann „Peter von Danzig" (Akademischer Segelklub) und „Eitel" (Dr. Wölffling), sowie die „Arthur" (Ulrich Deutschländer). Die Rennzeit des „Roland von Bremen" beträgt nach Abzug der Vorgabe 4 Tage 21:15 Stunden, die der „Ashanti" 5 Tage 00:56 Stunden. Es fehlen von den deutschen Booten noch die von Kapitän Schlimbach geführte „Hamburg" sowie die „Brema". Insgesamt haben 29 Boote den schützenden Hafen erreicht.

2556 Nennungen für Verden

Mit einem glänzenden Nennungsergebnis können die 66 Konkurrenzen des Verdener Internationalen Reit- und Fahrturniers (21. bis 19. Juli 1936) aufwarten. 2556 Nennungen sind insgesamt abgegeben, sie umschließen die Elite unserer deutschen Turnierställe und die offiziellen Olympia-Reitermannschaften Amerika, Ungarn, Rumänien, sowie Nennungen aus Jugoslawien und Brasilien, von wo Herr Immendorf — ein Pionier für die deutsche Pferdesache — mehrere Pferde für das Verdener Turnier nannte.

Abendsportfest des Hastedter MTV.

Erfreulich starke Beteiligung / 300 Meldungen wurden abgegeben

Die Sportanlage des Hastedter Männer-Turnvereins am Osterdeich wird am Mittwochabend der Austragungsort des ersten durch das Fachamt für Leichtathletik angeregten Abendsportfestes sein. Da mittlerweile die Meldefrist abgelaufen ist, läßt sich ein klarer Ueberblick über die eingegangenen Meldungen geben. Zahlenmäßig steht der Stadion-Sportklub mit 51 Meldungen an erster Stelle, ein Zeichen, daß man auch hier erkannt, daß die kommerzielle Abendsportfeste mit ihrer Klasseneinteilung die beste Gelegenheit zur sportlichen Betätigung aller Leistungsklassen darstellen. Den zweiten Platz mit 46 Meldungen nimmt die Bremer Turngemeinde vor den Bremer Sportfreunden ein, die 34mal vertreten sein werden. Ein besonderer Hinweis verdient die erfreuliche Feststellung, daß auch zahlreiche kleinere Vereine, die bislang verhältnismäßig wenig Betätigungsmöglichkeiten hatten, mehr oder weniger stark vertreten sind. Dies trifft in erster Linie für die kleinen stadtbremischen Turnvereine zu. So haben beispielsweise die Tvg. Hemelingen und der Tv. Oberneuland einige ihrer besten Volkssportler zur Teilnahme zugelassen. Auch der Männer-Tv. v. 1875 sowie der VfLB., der trotz guten Materials oftmals auf größeren Veranstaltungen fehlte, werden mit beim Abendsportfest des Hast. MTV. nicht permitten brauchen. So haben insgesamt 16 Vereine — welch stattliche Zahl — ihre Teilnahme zugesagt.

Bei Durchsicht der einzelnen Disziplinen überrascht fast das für ein Abendsportfest ungeheuer starke Aufgebot der männlichen und weiblichen Aktiven. Ob die Frage der organisatorischen Durchführung der Hochflut von Kämpfen gelöst wird, bedarf wohl keines Zweifels, da ein bewährtes und eingespieltes Kampfgericht zur Verfügung steht. Neben den Leichtathleten der unteren Klassen ist aber auch unseren Könnern eine ausreichende Startmöglichkeit gegeben. In der Tat haben unsere Besten fast ausnahmslos zugesagt. Auch die vier neuen Gaumeister werden ihr Können erneut unter Beweis stellen müssen. Um sich einen Ueberblick über die Größe dieser Abendveranstaltung zu verschaffen sei gesagt, daß rund 50 Staffelmannschaften an den Start gehen. So hat beispielsweise die große 20×100-Meter-Staffel nicht weniger als fünf Mannschaften gefunden, von denen sich die Vereine Tv. Gut-Heil, Eiche Horn und Tv. Doventor zu einer Mannschaft zusammengeschlossen haben. Die 3×1000-Meter-Staffel weist 8 Mannschaften auf. In allen Konkurrenzen steht die erste Bremer Klasse am Start.

Neben den Frauen sind auch die Jugendlichen beider Geschlechter zahlreich vertreten. Für die 4×800-Meterstaffel der männlichen Jugend haben vier Vereine ihre Meldungen abgegeben. Bei der Fülle der Wettbewerbe ist es naturgemäß erforderlich, daß auch von den Aktiven äußerste Disziplin geübt wird. Wer nicht rechtzeitig am Start erscheint, wird rücksichtslos ausgeschlossen. Nur durch diese drakonisch anmutenden, jedoch notwendigen Maßnahmen ist eine pünktliche Durchführung der Kämpfe gesichert. M.

Abschluß der Derby-Woche

Reichssportführer von Tschammer und Osten hatte anläßlich des Abschlusses der glänzend verlaufenen Derby-Woche in Hamburg zu einer Feier im Hotel Atlantic einladen lassen. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Reichssportführers begrüßte der stellvertretende Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen, Graf Wolff-Metternich, die zahlreich erschienenen Gäste, besonders Reichsminister Generaloberst Göring, Reichsstatthalter Kaufmann sowie die führenden Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht. Graf Wolff-Metternich wies darauf hin, daß der deutsche Rennsport unter nationalsozialistischer Führung zu neuer Blüte geführt worden sei.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

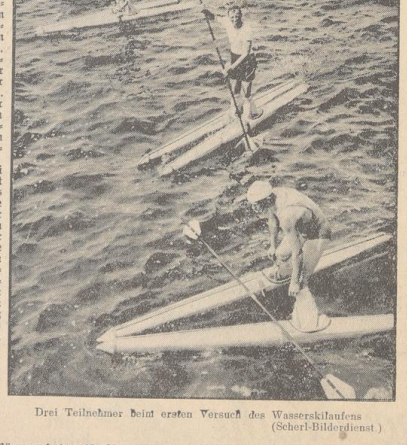
Maisons-Laffitte, (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Trivoa — Serene — Staff O. de Revaud. 2. R.: Franchise — Diamantina May Wong. 3. R.: Chiffe — Frevent — Ulfeld. 4. R.: Pumina — Ixlander — Bezen. 5. R.: Madhinia — Sophrenbu — Gin Long. 6. R.: Wizzard — Corfiote — Daly. 7. R.: Baker Pasha — Carpia — Witt's Bird. ie.

Chefreiterführer der SA. in das Olympia-Komitee berufen. Auf Anordnung des Reichssportführers wurde der Chefreiterführer der SA., Oberturmbannführer von Schwerin, in das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei berufen.

Erster Wettlauf mit Wasser-Skiern

Zehntausende als Zuschauer / Ein neuer Wassersport aus der Taufe gehoben

Am Sonntag wurde in der Reichshauptstadt ein neuer Wassersport, der Wellen-Skilauf, aus der Taufe gehoben. Nach Abschluß des letzten Lehrganges dieser neuen Sportart fand vor dem Strandbad Müggelsee zum ersten Male ein Wettlauf mit Wasser-Skiern statt, zu dem sich Zehntausende von Berlinern eingefunden hatten. Unter großer Begeisterung der Berliner Wasserratten ging der Sieger durch das Ziel. Die Beteiligung einer so großen Zahl von Zuschauern wird wesentlich zur raschen Verbreitung des Wellen-Skilaufs beitragen.



Drei Teilnehmer beim ersten Versuch des Wasserskilaufens (Scherl-Bildordienst)

Das neue, etwa drei Meter lange Laufgerät „Fen 36" besteht aus Leichtmetall und wurde von seinem Erfinder Fritz Ernst Neumann in mühevoller achtjähriger Arbeit konstruiert. Die beiden Kufen ähneln äußerlich den Schwimmern eines Wasserflugzeuges und werden in der Mitte an den Schuhen so befestigt, daß der Läufer selbst vollkommen trocken bleibt. Ein Spaziergang über den Müggelsee ist daher keineswegs mit irgendwelchen Gefahren für Kleidung und Schuhe verbunden. Der Erfinder hat im Herbst des vergangenen Jahres zu Versuchszwecken auf der Ostsee von Usedom bis Rügen auf einer 23-Kilometer-Strecke trotz stark bewegter See nur eine Zeit von vier Stunden gebraucht. Bei anderen Versuchen auf ruhigem Gewässer wurde eine Geschwindigkeit bis zu Zwölf-Stunden-Kilometer erzielt. Der Erfinder wird weiter an der Arbeit bleiben, um neue Möglichkeiten zur Vervollkommnung dieses Laufgeräts zu schaffen.

Fünf Berliner Meisterboxer treten in Bremen an

Vor einem Boxereignis ersten Ranges — Elf große Kämpfe im Tivoligarten

Die zahlreichen Anhänger des Kampfsports Boxen werden sich heute abend vollzählig in dem Freiluft-Boxring des BFC. Heros im Tivoli-Garten versammelt haben, wenn der Gong zur ersten Runde dieses Großkampfabends ertönt. Das schöne Wetter der letzten Tage wird auch heute sicherlich wieder die Menschen nach der schweren Arbeit im Büro oder in der Fabrik ins Freie hinausloden und da wird der Tivoli-Garten ein gutes Ziel sein. Hier unter den grünen Bäumen im schattigen Garten steht der Boxring, in dem die Kämpfer ihr Können zeigen sollen. In frischer Luft, unbeengt durch die drückende Atmosphäre eines dumpfen Saales, können die Boxer weit besser aus sich herausgehen und sich Kämpfe liefern, die nichts zu wünschen übrig lassen. So wird es auch heute abend sein, zumal die verpflichteten Amateure aus Berlin allerbeste deutsche Klasse repräsentieren und auch die Gegner aus Niedersachsen sich durchaus sehen lassen können.

Wenn der BFC. Heros als Veranstalter dieses Abends es möglich gemacht hat, so kurz vor den Olympischen Spielen noch Leute wie Hornemann, Trafft, Seiffert, Lietz und Kubale vom Polizei-SV. Berlin gegen beste Kämpfer aus Niedersachsen zu verpflichten, so hat er Mühe und Kosten nicht gescheut und Bremens Boxsportgemeinde wird ihm dafür dankbar sein. Diese Eröffnung der Sommersaison will der BFC. Heros würdig gestalten, und so hat er ein Programm aufgestellt, das kaum übertroffen werden kann.

Neben sechs guten Rahmenkämpfen, die von Bremer und Oldenburger Boxern bestritten werden, sollen fünf Hauptkämpfe steigen, in denen die Berliner Polizeiboxer starten

Den Auftakt werden Lietz (Berlin) und Weisskowiak (Bremerhaven) im Federgewicht machen. Der großen Schnelligkeit und ausgefeilten Technik des Berliners stellt der Bremerhavener seine enorme Schlagkraft entgegen. Wenn Walkowiak mit einem Rechten durchkommt, wird auch Lietz schwer durcheinschüttelt werden, und so muß er darauf bedacht sein, den Niedersachsen mit der Linken auszupunkten. Ob ihm dies Kunststück aber gelingt, zweifeln wir an.

Im Weltergewicht soll Willy Seekamp, Bremens alter Kämpe, auf den Berliner Seiffert treffen, der beste Berliner Klasse vorstellt. Wir nennen Seekamp aber so gut, daß wir wissen: kein Gegner kann ihm zu schwer werden! Er wird mit allen Leuten fertig, er taucht und rollt unter den gutgemeinten Schlägen hindurch und kommt selbst korrekt und genau mit seinen vorbildlichen rechten Haken heraus. Ob Seiffert nicht auch viel nehmen muß? Seekamp ist jedenfalls bestens vorbereitet und wird einen selten guten Kampf hinlegen.

Dann wird sicherlich die Hauptentscheidung kommen: Hornemann (Berlin) gegen Ruß (Bremerhaven) im Mittelgewicht! Ein Kampf, der in Bremerhaven allein das Haus gefüllt hätte! Hornemann, Europa-Turniersieger 1935, englischer Polizeimeister und Sieger in 189 Kämpfen, wird mit Gaumeister Ruß so ohne weiteres wohl nicht fertig werden! Die große Energie des Bremerhaveners ist sprichwörtlich und seine Schlagkraft hat schon manch einer zu spüren bekommen. Hornemann wird auf einen Gegner treffen, der ihm Kampf bis aufs Messer liefert!

Im Halbschwergewicht könnte man „schwarzsehen", wenn man nicht Bothe in den letzten Wochen im Training gesehen hätte. Der Bremer ist sehr gut in Schuß und er wird auch gegen den ungemein harten Schläger Kubale-Berlin die Prüfung bestehen können, wenn er sich nicht auf „Mischungen" einläßt. Bozt der Bremer sauber Innenhahn und ist er schnell genug auf den Füßen, kann er über die Distanz kommen.

Gaumeister Stepmann (Wilhelmshaven) tritt im Schwergewicht gegen den Berliner Polizisten Trafft an, um sich ein Schlagefecht von Sonderklasse zu liefern. Man kann sicher sein, daß beide die härtesten Brocken zu schlucken bekommen werden, beide schlagen hart genug, um sich gegenseitig ins Wackeln zu bringen und es bleibt nur die Frage offen, wer es am längsten aushält! Trafft aber Stepmann, einer wird K.o.-Sieger!

Auch im Rahmenprogramm sieht es ganz nach einigen K.o.-Siegen aus. Im Jugend-Bantamgewicht treffen sich Sandrock (Oldenburg) und Köttgen (Heros), im Jugend-Federgewicht sind Lange (Oldenburg) und der kürzlich stark aufgefallene Herosvertreter Bailke die Gegner. Die erste K.o.-Chance hat Trüllsahe (Heros) im Weltergewicht gegen Klockgießer (Oldenburg). Der Oldenburger müßte schon sehr hart sein, wenn er über die Distanz kommen sollte. Kolb-Heros will im Mittelgewicht gleichfalls eine schnelle Entscheidung wirken, er wird mit Vorsicht zu boxen haben, denn der Oldenburger Eden schlägt selbst keine schlechte Nacht und könnte auch dem Bremer eine einschenken, daß Kolb Hören und Sehen vergeht. Fritz Gerschewski rettete kürzlich den Kampfabend gegen Westfalen. Er kam gegen Knorr (Gladbeck) in einem mörderischen Kampf über die Runden und will nun, nachdem er das Training wieder voll aufgenommen hat, den Oldenburger ten Hoff bozen. Wir trauen Gerschewski einen K.o.-Sieg zu, wenn er die Reichweite des Oldenburgers ausschalten kann. Im Mittelgewicht sollen sich schließlich noch Borghardt (Heros) und Gartelmann-Oldenburg treffen. Bei diesem Kampf geben wir dem Gast aus der Residenzstadt die größeren Chancen.

... und heute abend zum **20.30 Uhr**
Freiluft-Boxabend im Tivoli-Garten
5 Berliner Meisterboxer im Ring!

Heerschau der deutschen Leichtathleten

Überall starke Verbesserungen spürbar — Heinssen wirft in Beuthen den Speer 64,39 Meter

Seibert (Staffel) ein neuer 800-Meter-Mann

Obwohl sich das Fehlen der in Bonn startenden Studenten stark bemerkbar machte, gab es bei den Meisterschaften der Nordhessen in Kassel recht achtbare Leistungen. Ueber 800 Meter lief Seibert (Staffel bei Limburg) die gute Zeit von 1:54,9. Seibert gewann wenig später auch die 400-Meter-Hürden in 56,2 und scheint im übrigen noch stark verbesserungsfähig zu sein. Bei den Frauen zeichnete sich Frl. Hagemann-Kassel durch einen Diskuswurf von 43,59 Meter aus.

Schaumburg Doppelmeister in Wuppertal

Vor 1500 Zuschauern wurden die Niederrhein-Meisterschaften am Sonntag beendet. Fritz Schaumburg-Oberhausen sicherte sich zwei Titel. Zunächst siegte er sich die 800 Meter in 1:56,4 und kurze Zeit darauf die 1500 Meter in 4:07. Erwähnenswert ist noch, das Rekordmann Raff-Oberhausen fehlte und Kürten über 400-Meter-Hürden disqualifiziert werden mußte.

Rottbrock läuft 400-Meter-Hürden in 54,6

Zwei schöne Leistungen gab es am Schlußtag der Mittelrhein-Meisterschaften in Köln. Rottbrock, der die 200 Meter in 22,4 gewann, erzielte über 400-Meter-Hürden mit 54,6 eine neue Jahresbestleistung. Berg (RSC.) holte sich das 3000-Meter-Hindernislaufen in 9:43,8.

Stadler läuft 1500 Meter in 3:58,8

In Baden-Baden waren am Schlußtage der badischen Meisterschaften einige gute Ergebnisse zu verzeichnen. So gewann Stadler-Freiburg die 1500 Meter in 3:58,8. Neckermann-Mannheim gewann die 200 Meter in 22,1 und kam im toten Rennen mit Steinmetz-Karlsruhe über 100 Meter mit in 10,6 Sek. ein. Er verzichtete zugunsten Steinmetz auf den Titel.

Lang läuft in München 800 Meter in 1:54,9

Auch am zweiten Tage der bayerischen Leichtathletikmeisterschaften im Münchener Dante-Stadion gab es beachtliche Leistungen. Die 3000 Meter Hindernis gewann Meister Henn (1860 München) in 9:40,0 unangefochten, und über 800 Meter erzielte Lang (1860) die gute Zeit von 1:54,9. In den Frauenwettbewerben waren natürlich Liesel Gelius und Marie Dollinger tonangebend.

64,39-Meter-Speerwurf in Beuthen

Die Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen wies ausgezeichneten Besuch auf, als die letzten Wettbewerbe der schlesischen Leichtathletikmeisterschaften durchgeführt wurden. In dem Breslauer Heinssen stellte sich ein bemerkenswert guter Speerwerfer vor, der seine 64,39 Meter noch überbieten sollte. Heinssen gewann außerdem den Hochsprung mit 1,77 Meter. Bei den Frauen gefiel Frl. Seifert-Breslau, die die 80-Meter-Hürden mit 12,4 Sek. gewann.

Leichum Doppelmeister von Pommern

Der Gau Pommern wickelte seine Leichtathletikmeisterschaften im Rahmen der 700-Jahrfeier der Stadt Demmin ab. Erfolgreichster Teilnehmer war Leichum, der die 100 Meter in 10,4 und den Weitsprung mit 7,60 Metern gewann. Gillmeister sicherte sich die 200 Meter in 22,2, nachdem er im Endlauf über 100 Meter aufgegeben hatte. Bei den Frauen schaffte die neue Meisterin im Hochsprung Gierke-Stettin außer Wettbewerb 1,52 Meter.

Sachsens Meister in Glauchau

Bei schönem Wetter hatten sich am zweiten Tage der Titelkämpfe des Gaues Sachsen auf der neuen städtischen Kampfbahn in Glauchau, die mit dieser Veranstaltung gleichzeitig der Oeffentlichkeit übergeben wurde, rund 4000 Zuschauer eingefunden. Die Aschenbahn war noch etwas weich, die Sprunganlage zu schwer, so daß selbst die Spitzenkönner nicht ihre sonstigen guten Leistungen erreichten. Hervorzuheben ist der Weitsprung von Reformann Luz Long mit 7,47 Meter. Den Dreisprung gewann Willner Leipzig mit 14,41 Meter, womit er den deutschen Meister Drexel (Thalheim) auf den zwei Platz verwies. Harbig holte sich nach der 200-Meter-Konkurrenz auch die 400 Meter in 50,4 Sekunden gegen schwache Mitbewerber. Einen Doppelerfolg feierte weiterhin der Langstreckler Gebhardt-Dresden. Käthe Krause-Dresden gewann die 100 Meter in 12,2 Sekunden und versuchte sich außer Wettbewerb auch über 80-Meter-Hürden, wo sie dank ihrer Schnelligkeit mit 12,4 Sekunden die weitaus beste Zeit herauslief.

110-Meter-Hürden in 14,8 Sekunden

Der zweite Tag der Meisterschaftskämpfe des Gaues Südwest in Darmstadt brachte verbesserte Leistungen. Welscher gewann die 110 Meter Hürden in der guten Zeit von 14,8 Sekunden. Ueber 5000 Meter zeigte Meister Haag in 15:40,6 wieder einmal sein Können. In Abwesenheit Hornbergers, der sich zum Sonnabend verzeigt hatte, gewann Kersch die 200 Meter knapp in 22,3 Sekunden vor Wiedenhöft-Saarbrücken. Bei den Frauen erzielte Jilly Fleischer im Speerwerfen mit 41,80 Meter eine gute Leistung.

Drei württembergische Bestleistungen

Fast 3000 Zuschauer wohnten den Titelkämpfen des Gaues Württemberg in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn bei. Am Sonntag wurden drei neue Gaubestleistungen aufgestellt, und zwar über 400 Meter Hürden durch Stöckle-Stuttgart mit 56,3 Sekunden und bei den Frauen durch Krempel-Stuttgart im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,7 Sekunden und 4-mal-100-Meter-Staffel durch den Stuttgarter Tb. mit 51,8 Sekunden. Zu nennen ist noch die 1500-Meter-Meisterschaft von Dompert in 3:57,2 und der Sieg von Dessecker über 800 Meter mit 1:54,5.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 30. Juni 1936

Elsflether Werft

Neuwahlen zum Aufsichtsrat

Die GV. der Elsflether Werft A.-G., Elsfleth a. d. Weser, in der 4 Aktionäre 224 900 RM Stammaktien und 12 500 RM Vorzugsaktien vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß zum 31. Dezember 1935 mit einem vorzutragenden Verlust von 17 030 RM. — Aus dem Aufsichtsrat ist Kapitän H. Lübken, Stolp i. P., auf seinen Wunsch ausgeschieden. Wiedergewählt wurden Bankdirektor i. R. E. Murken und Dr. Carl Paul, beide in Oldenburg. Neu gewählt wurden Kaufmann Adolf Breckmann (Firma Gustav Gilde), beide in Bremen. — Nach Mitteilung des Vorstandes ist der Auftragsbestand der Werft im Neubau- und Reparaturgeschäft befriedigend.

Vereinigte Korkindustrie AG., Berlin — Verlustfilgung. Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß sich die günstige Beschäftigung auf die Gestehungskosten der Produktion günstig auswirkte. Da auch die Isolier- und Montageunternehmungen gut beschäftigt waren, kann unter Zuhilfenahme freigewordener Rückstellungen das Berichtsjahr mit einem Gewinn von 297 860 RM abgeschlossen werden, der ausreicht, um den Verlustvortrag von 295 735 RM zu tilgen. 2125 RM Gewinnüberschuß verbleiben zum Vortrag. Von den Tilgungen wurden die Firmen Eugen Bähr G. m. b. H., Karlsruhe, und G. A. Berghauer G. m. b. H., Berlin, aufgelöst, ferner die Hansa-Werk AG., Westerweyhe, auf die Vereinigte Kork als Hauptgesellschafter unter Ausschluß der Liquidation übertragen. In den Fabriken Coswig und Lauf wurden notwendige Werksneubauten, die sich aus der gesteigerten Beschäftigung erklären, vorgenommen. Mit den erwähnten Veränderungen ist im Zuge der letzten Jahre durchgeführte Bereinigung und Neuordnung der Interessennahme an anderen Unternehmungen im Wesentlichen abgeschlossen. — Der Rohüberschuß betrug 0,31 (0,17) Mill. RM. Nach 93 555 (85 572) RM Anlageabschreibungen und 11 400 (31 413) RM andern Abschreibungen ergibt sich der oben erwähnte Überschuß. Die GV. genehmigte den Abschluß. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden Carl Wicander, Stockholm, und Victor Messa Arnau, Barcelona. Für den letzteren wurde für den Rest seiner Amtsdauer Bankdirektor Dr. Joachim Keßler von der DD-Bank, Berlin, neu gewählt. — Im neuen Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit Aufträgen für die eigenen Werke und Tochtergesellschaften weiter gut beschäftigt.

Miag Mühlenbau und Industrie AG., Braunschweig — Erhöhte Auftragseingänge. In der GV. wurde der Abschluß für 1935 mit 4 (0) % Dividende genehmigt. Für die Gefolgschaft ist eine Zuwendung von 100 000 RM zu einer neuzugründenden Wohlfahrtskasse für Unterstützungszwecke erfolgt. Ergänzend der Geschäftsbericht führte der Vorsitzende des Vorstandes, Generalkonsul Lerch, noch aus, die Miag habe 1935 zahlreiche Auslandsaufträge hereingenommen, ohne daß dabei Gewinne verblieben. Die Abteilungen Oelmühlenbau, Schälerei, Schleiferei, Seife- und Brauereimaschinen haben in der Hauptsache für das Ausland gearbeitet. Im neuen Geschäftsjahr sei der Auftragseingang bis Mai wesentlich höher gegenüber der gleichen Vorjahrszeit. Auch der Auftragsbestand sei bedeutend gestiegen.

Süddeutsche Zellwolle AG., Kelheim. Unter dem Vorsitz von Fabrikbesitzer Karl Schmid-Calw fand die erste ordentliche GV. der Süddeutsche Zellwolle AG. statt, in der 2,267 Mill. RM Aktienkapital vertreten waren. Die Versammlung beschloß, den durch die Gründung entstandenen Verlust von 189 692 RM vorzutragen. Entsprechend dem Vorschlag des Vorsitzenden wurde für den Bezirk Hof Fabrikdirektor Sigmund Schmid (Vogtländische Baumwollspinnerei Hof) neu in den Aufsichtsrat gewählt. U. a. wurde noch bekanntgegeben, daß voraussichtlich im Juli die teilweise Produktion des ersten Abschnittes aufgenommen werden kann.

Rheinmetall-Borsig AG., Düsseldorf — Sehr guter Auftragsbestand. In der GV. wurde einstimmig die Verteilung einer Dividende von 3 % auf das alte AK. von 28 Mill. RM für das Zwischengeschäftsjahr 1935 beschlossen und Geh. Rat Prof. Dr. e. h. Carl Bosch, Heidelberg, neu in den AR. gewählt. Nach Mitteilung des Vorstandes ist im laufenden Geschäftsjahr die Entwicklung des Auftragsbestandes sehr gut gewesen. Die Gesellschaft hat auch nennenswerte Auslandsaufträge, besonders innerhalb des Fabrikationsprogramms von Borsig, zu verzeichnen. Die größen chemischen Anlagen verschiedenster Art, deren sich das Unternehmen durch das Borsig-Werk ganz besonders angenommen hat, begegnen sehr lebhaftem Interesse im In- und Auslande.

Flurbereinigung

Reichsgesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung

Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Freitag ein Gesetz angenommen, das den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, das Recht der ländlichen Grundstücksumlegung neu zu regeln. Die Vorschriften für die Umlegung zersplitterten ländlichen Grundbesitzes sind in zahlreichen Ländergesetzen verstreut. die zum Teil seit der Zeit der Bauernbefreiung Anfang des vorigen Jahrhunderts in Geltung sind.

Das Ziel der Neuregelung ist vor allem, die landwirtschaftliche Erzeugung durch Vermehrung und Beschleunigung der Umlegetätigkeit zu steigern, um die Versorgung mit einheimischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu sichern und die Bauerntum zu stärken. Das Gesetz ist daher ein Stück der großen Erzeugungsschlacht der Landwirtschaft. Fast 6 Mill. ha landwirtschaftliche Fläche bedürfen in Deutschland noch der Umlegung und Zusammenlegung, die in Süddeutschland auch unter dem Namen Feld- oder Flurbereinigung bekannt ist. Ein Umlegungsverfahren bietet Gelegenheit, die im Boden noch unbenutzten Wertstoffkräfte zu erwecken, Oedland zu kultivieren, die Entwässerung zu verbessern, Bewässerung zu ermöglichen, Wege anzulegen u. a. m. Die Umlegung schafft daher auch große, wertvolle Arbeitsaufgaben für den Arbeitsdienst oder Arbeitslose. Den Beteiligten soll die Aufbringung der Kosten für das Verfahren, die Wege- und Grubenanlagen und sonstigen Bodenverbesserungen durch einen begrenzten prozentualen Landabzug erleichtert werden. Das Gesetz gibt dem Reichsernährungsminister nur eine Ermächtigung. Die Einzelheiten werden in einer „Umlegungsordnung" geregelt werden, die noch eingehender Besprechungen mit den verschiedenen Reichsministerien und dem Reichsnährstand bedarf.

Schnelle Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung

Anläßlich einer Zusammenkunft des bayerischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, sprach Staatssekretär Backe über die nationalsozialistische Agrarpolitik. Das Reichserbhofgesetz habe die Sicherung und Erhaltung des deutschen Bauerntums zu gewähren. Hierzu ist als neues Aufgabengebiet die treuhänderische Verwaltung der Fluchtlingssiedlerkredite getreten. Im Berichtsjahr sind mit Wirkung vom 1. Juli 1934 Bauerkredite im Kapitalbetrage von 5,43 Mill. RM gewährt worden, wovon im wesentlichen solche Siedlerstellen beliehen wurden, durch deren Uebernahme Rentengutsverfahren endgültig abgeschlossen werden konnten. Der Gesamtbetrag der ausgegebenen Landesrentenbriefe belief sich am 31. Dezember 1935 auf 108,64 Mill. GM bzw. RM. Die gewährten vorläufig zinslosen Barabfindungen betrugen unverändert 65,8 Mill. GM. Durch die Haftungsübernahme der Preußischen Landesrentenbank erhöhte sich die Dauerkreditgewährung auf 185,50 Mill. RM. In den Jahren 1928 bis 1935 hat die Landesrentenbank 102 Rentengüter mit einer Fläche von 157 195 ha mit Dauerkredit versehen. Der Eingang der baren Rentenleistungen hat sich 1935 gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen gebessert. Die Landesrentenbank weist zur Sanierung der Flüchtlingssiedler gewährte Dauerkreditdarlehen von fast 34 Mill. RM erstmalig in ihrer Bilanz aus. Sie verteilen sich auf 2147 Einzeldarlehen, von denen der größte Teil auf Preußen, 107 auf Mecklenburg, Bayern und Oldenburg (je 5) entfällt. — Nach angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen von 878 124 (707 369) RM und unter Einrechnung des Gewinnvortrages von 176 421 (168 088) RM beträgt der Reingewinn 860 716 (425 683) RM, der wie folgt verteilt werden ist: unverändert 3 % Dividende auf das eingezahlte Grundkapital von 20 (i. V. 5) Mill. RM, Zuführung zur Sonderrücklage 100 901 (99 212) RM, neuer Vortrag 159 815 RM.

Die Einnahmen an Kapitalverkehrssteuer beliefen sich im Rechnungsjahr 1935/36 auf 34,80 Mill. RM gegen 44,49 Mill. RM im Rechnungsjahr 1934/35.

Ergänzungen zum Handelsabkommen mit Italien. In Rom ist eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet worden, die als ergänzende und korrigierende Bestimmungen zu jenem Vertragssystem gelten, das auf dem deutsch-italienischen Handelsabkommen von 1925 beruht und seine Ordnung in dem Verrechnungsabkommen von 1934 und dem Abkommen vom April 1935 fand. — Bekanntlich sind Regierungsausschüsse in diesem Abkommen vorgesehen in gewissen Zeitabständen zur Regelung technischer Fragen zusammenzutreten. So gelten auch die jetzt beendeten Verhandlungen der Behebung gewisser Schwierigkeiten der Balanzierung des Clearing und der Sicherstellung des Reiseverkehrs auf eine gewisse Zeit.

Hausrat-Fachhandel im Aufstieg

Nachdem in der in Weimar abgehaltenen GV. die Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr genehmigt worden ist, übergibt die Einkaufsgenossenschaft Nord & Süd AG. m. b. H., Berlin-Hagen, ihren Geschäftsbericht der Oeffentlichkeit. Der Bericht kommt zu der Feststellung, daß die Umsätze 1935 im Vergleich zum Vorjahr im Einzelhandel mit Glas, Porzellanwaren, Hausrat um 7,3 % und mit Eisenwaren, Werkzeugen und dergl. um 5,4 % gestiegen sind. Die Entwicklung der Umsätze von Nord & Süd verlief analog dem geschilderten Wirtschaftsverlauf im Einzelhandel. Die Umsätze der Genossenschaft sind weiter um fast 7 % auf 24,96 Mill. RM gestiegen. Beachtlich ist, daß auch 1935 wieder der Großteil der Umsätze auf die ersten, Qualitätsware herstellenden Fabriken entfiel. Entsprechend der Umsatzsteigerung war auch das Jahresergebnis befriedigend. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Umsatzentwicklung als auch in bezug auf die Rentabilität und die Liquidität. Die gesamten Mittel haben sich erhöht. Das Umlaufsvermögen der Genossenschaft erhöhte sich gegenüber 1934 um 402 712 RM, während die Verbindlichkeiten nur um 62 000 RM gestiegen sind. Der Ueberschuß des Umlaufsvermögens über die laufenden Verpflichtungen beträgt 602 812 RM. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 130 %. Von dem Gesamterträgnis von 475 960 RM werden zunächst 155 206 RM zur Erhöhung der Reservefonds und verschiedener Rücklagen verwendet sowie den Mitgliedern 198 616 RM an Rückvergütungen gutgebracht. Aus dem Reingewinn von 122 138 RM wird erstmalig wieder an die Genossen eine Kapital-Dividende von 3 % ausgeschüttet, wozu insgesamt 24 515 RM erforderlich sind. Der verbleibende Ueberschuß wird bis auf 12 273 RM, die vorgetragen werden, ebenfalls zur Stärkung verschiedener Reserven verwendet. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 260 auf 301 erhöht. Der Gründer und bisherige Leiter der Genossenschaft, Generaldirektor Friedrich Paul Martini, ist mit Ende 1935 in den Ruhestand getreten, er wurde von der GV. in den Aufsichtsrat gewählt. Seit Anfang 1936 liegt die Leitung der Genossenschaft in Händen von Direktor Erich Geldner.

Ein halbes Jahrhundert

Ostasien- und Australdienst des N. D. L.

Die von dem Leiter der Literarischen Abteilung des Norddeutschen Lloyd, Orrie Müller, aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Ostasien- und Austral-Dienste der Bremer Reederei verfaßte Schrift ist eine wirtschaftshistorische Darstellung, die in ihrem ersten Teil den Ausbau der Dienste, und ihre von Jahr zu Jahr sich steigernde Entwicklung zu erkennen gibt, zugleich aber auch den Beweis dafür liefert, in welch großzügiger Weise der Norddeutsche Lloyd auf dem Reich geschaffenen vertraglichen Grundlage die Förderung des deutschen Schiffbaus betrieben hat. Auch die durch den Krieg und seine Folgen eingetretenen Verluste und der seit 1922 wiederaufgenommene Ausbau der Flotte und der wirtschaftlichen Beziehungen zu Ostasien und Australien werden in der Jubiläumsschrift dargestellt. Ueberzeugend werden die Gründe nachgewiesen, die zum Bau und Betrieb der drei modernen Ostasienschnelldampfer „Scharnhorst", „Potsdam", und „Gneisenau" im ostasiatischen Dienst führen mußten.

Die Schrift enthält ferner eine für den Fachmann außerordentlich interessante Uebersicht über die Flotte und das Schicksal der einzelnen Schiffe im Laufe der Zeit von 1886 an. Ferner ist ein statistischer Anhang und eine Liste der Vertretungen des Norddeutschen Lloyd in Ostasien und Australien in den Jahren von 1886 bis 1936 aufgenommen worden. Den Abschluß der Schrift bilden kurze Abrisse der Entwicklung von fünf Firmen, die seit 50 Jahren die Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Ostasien innehaben.

Stapellauf D. „Oldenburg"

Am Montag erfolgte bei der Deutschen Werft in Hamburg der Stapellauf des neuen Schiffes für die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei zu erbauenden Schiffes, des Dampfers „Oldenburg". Die Taufe nahm der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg, Dr. Rabeling, vor. Mit der Namensgebung des neuen Dampfers knüpft die Reederei an eine alte Tradition an; denn das erste Schiff, das die Gesellschaft 1880 erwarb, war der Dampfer „Oldenburg". D. „Oldenburg" wird 3280 BRT groß und wird eine Geschwindigkeit von 12 Knoten erreichen. Die Fertigstellung des neuen Schiffes soll noch in diesem Jahre erfolgen.

Stapellauf eines Walfängers. Auf der Werft von H. C. Stülcken Sohn in Hamburg ist der Walfangdampfer „Treff II" zu Wasser gelassen worden. Es ist dies der zweite einer Serie von der für die Erste Deutsche Walfang G. m. b. H., Wesermünde, im Bau befindliche Dampfer. Der erste Dampfer „Treff I" wird voraussichtlich Ende der nächsten Woche seine Probefahrt antreten, während „Treff III" demnächst vom Stapel laufen wird.

Logger vom Stapel gelaufen. Auf der Werft von Schulte und Bruns in Emden lief der letzte Loggerbau von Stapel. Der Logger, der den Namen „Jupiter" erhalten hat, hat dieselben Ausmaße und dieselbe Maschine wie der von etwa drei Wochen auf derselben Werft zu Wasser gelassene Logger „Essen".

Verschobener Ersatzbau

Washington, 29. Juni. Handelsminister Ropen hat bekanntgegeben, daß er die Entscheidung bezüglich Gewährung einer Anleihe an die United States Lines für den Bau eines großen Passagierdampfers, der den seit Jahren zurückgezogenen Dampfer „Leviathan" (früher „Vaterland") ersetzen soll, bis Ende September aufgeschoben hätte. Die Linie, die den „Leviathan" auf Grund eines Abkommens mit der Regierung betrieb, hatte sich seinerzeit bereits erklärt, ein neues Schiff zu bauen, falls ihr die Erlaubnis gewährt werde, den „Leviathan" abzuwracken. Bisher hatte aber nur eine Werft ein Angebot für den Neubau eingereicht. Der Handelsminister erklärt Werfte, daß nunmehr weitere Werften bereit seien, gleichfalls Angebot zu unterbreiten, da mehrere der Gründe für die vordem bestehende Unsicherheit bezüglich der Schiffsbaukosten nicht mehr bestehen. Der Linie wurde gestattet, bis zum 30. September dem Handelsamt einen ergänzenden Schiffsbaukontrakt zu unterbreiten.

Preußische Landesrentenbank

Die Preußische Landesrentenbank, Berlin, hat als zentrales landwirtschaftliches Realkreditinstitut die Aufgabe, Dauerkredite für Siedlerstellen im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums zu gewähren. Hierzu ist als neues Aufgabengebiet die treuhänderische Verwaltung der Flüchtlingssiedlerkredite getreten. Im Berichtsjahr sind mit Wirkung vom 1. Juli 1934 Bauerkredite im Kapitalbetrage von 5,43 Mill. RM gewährt worden, wovon im wesentlichen solche Siedlerstellen beliehen wurden, durch deren Uebernahme Rentengutsverfahren endgültig abgeschlossen werden konnten. Der Gesamtbetrag der ausgegebenen Landesrentenbriefe belief sich am 31. Dezember 1935 auf 108,64 Mill. GM bzw. RM. Die gewährten vorläufig zinslosen Barabfindungen betrugen unverändert 65,8 Mill. GM. Durch die Haftungsübernahme der Preußischen Landesrentenbank erhöhte sich die Dauerkreditgewährung auf 185,50 Mill. RM. In den Jahren 1928 bis 1935 hat die Landesrentenbank 102 Rentengüter mit einer Fläche von 157 195 ha mit Dauerkredit versehen. Der Eingang der baren Rentenleistungen hat sich 1935 gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen gebessert. Die Landesrentenbank weist zur Sanierung der Flüchtlingssiedler gewährte Dauerkreditdarlehen von fast 34 Mill. RM erstmalig in ihrer Bilanz aus. Sie verteilen sich auf 2147 Einzeldarlehen, von denen der größte Teil auf Preußen, 107 auf Mecklenburg, Bayern und Oldenburg (je 5) entfällt. — Nach angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen von 878 124 (707 369) RM und unter Einrechnung des Gewinnvortrages von 176 421 (168 088) RM beträgt der Reingewinn 860 716 (425 683) RM, der wie folgt verteilt werden ist: unverändert 3 % Dividende auf das eingezahlte Grundkapital von 20 (i. V. 5) Mill. RM, Zuführung zur Sonderrücklage 100 901 (99 212) RM, neuer Vortrag 159 815 RM.

Internationale Bankiertagung

Paris, 29. Juni. Bei der Internationalen Handelskammer in Paris fand am Sonnabend eine internationale Tagung führender Bankiers statt. Diese Tagung, der ähnliche Zusammenkünfte in regelmäßigen Zeitabständen folgen sollen, hatte als Ziel einen Erfahrungsaustausch und eine Aussprache über technische Fragen des Bankwesens. Es sprach Dr. J. W. Beyen, stellvertretender Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, über „Die kurzfristige Kapitalbewegung und ihren Einfluß auf den Welthandel". Dr. Beyen wies darauf hin, daß ohne kurzfristige Kredite eine Belebung des Welthandels schwer möglich sei. Kein Land könne mehr kaufen, als es zu verkaufen vermöge. Um aber verkaufen zu können, müsse es zuerst einmal kaufen. Die Aufgabe des Bankiers bestehe darin, den zwischen diesen beiden Vorgängen liegenden Zeitraum durch kurzfristige Kredite zu überbrücken. — Ferner behandelte R. S. Hecht, Präsident der Hibernia Nationalbank (New Orleans), die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf das amerikanische Bankwesen". Im Lauf der Aussprache, an der deutscherseits der Leiter der Reichsgruppe Banken, Dr. Otto Christian Fischer, teilnahm, wurde von allen Seiten hervorgehoben, daß ein normales Arbeiten des Bank- und Kreditsystems aufs engste mit der Wiederherstellung des Welthandels verbunden sei.

Diskontermäßigung in Holland

Amsterdam, 29. Juni. Die Nederlandsche Bank hat mit Wirkung ab 30. 6. den Diskontsatz um 1/2 % auf 3 1/2 % herabgesetzt.

Nach den zweimaligen Diskonterhöhungen vom 29. Mai (2 1/2 auf 3 1/2 %) und vom 3. Juni (3 1/2 auf 4 1/2 %) hatte die Niederländische Bank am 24. Juni eine Diskontermäßigung auf 4 % vorgenommen. Die heutige Diskontsenkung kann sowohl als ein Anzeichen für eine bereits eingetretene Beruhigung der Lage am Geldmarkt gewertet werden, als auch als der Versuch, die Wirtschaft vor stärkeren Einschränkungen zu bewahren.

Spinnstoffe

Bremen, 29. Juni. **Amerikanische Baumwolle,** midgling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.73 (14.81).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß	12.46/4	12.66/6	12.6 /4	12.67/63	12.6 /64	12.70/68
Eröffnung	12.47/	12.67/6	12.63/59	12.63/58	12.64/59	12.64/62
12.30 Uhr	12.40/37	12.62/59	12.59/5	12.59/57	12.6 /59	12.63/61
16.30 Uhr	12.35/27	12.58/57	12.55/53	12.55/53	12.56/55	12.60/56
Heutiger Schluß	—.—/—	12.57/55	12.56/53	12.56/53	12.57/55	12.61/59
Abrechnung	12.37	12.6	12.58	12.58	12.60	12.62

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.62.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.47, Oktober 12.62, 12.60, 12.59, Dezember 12.58, 12.57, Januar 12.58, März 12.60.
Nachmittags bezahlt: Juli 12.33, Oktober 12.56, Dezember 12.54, März 12.56.

Hamburg, 29. Juni

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, scinde white rougish Bremer Kl. I	4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.85

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	12.39/40	11.72/—	11.68/—	11.68/—	11.70/—	11.74/—
Heutig. Schluß	12.39/—	11.61/—	11.59/—	11.60/—	11.62/—	11.68/—
Loko: 12.39 (12.49)						

New Orleans . . . heutige Not, 12.55 vorige Not, 12.55

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 5000 | 3000

Uneinheitlich

Newyork, 29. Juni. Die Preise vollmarkte ergaben sich teilweise beachtliche Preisrückgänge. Nach der Ankündigung über die Bekanntgabe weiterer bevorzugsloser Baumwolle erfolgten Glattstellungen der Kommissionäre sowie Verkäufe für ausländische und südliche Rechnung. Zu ermäßigten Preisen machte sich einige Kauflust des Handels, der Lokohändler und fernöstlicher Kreise geltend. Die Deckungsanschrage bot den Preisen auch eine gewisse Stütze, allerdings wollte man erst die Auswirkungen der Mitteilung über Baumwollvorgabe abwarten. Im Verlauf wurde die Stimmung etwas stetiger, da die Spinnerein Nachfrage zeigten. Der Markt schloß stetig.

Wolle

Antwerpen, 29. 6. **Kammzug**

pkg. belgFr 29. 6.	pkg belgFr 29. 6.	p lb pence 29. 6.	p lb pence 29. 6.
Juli 35.50	35.50	25.62	25.25
Aug. 35.25	35.50	25.37	25.87
Sept. 35.50	35.50	25.10	26.00
Okt. 35.50	35.50	25.50	26.00
Nov. 35.50	35.50	25.75	26.12
Dez. 35.50	35.50	25.75	26.25
Jan. 35.50	35.50	25.87	26.25
Febr. 35.75	35.75	25.87	26.25
Ums. 31000 lbs		51000 lbs	

Tendenz: ruhig ruhig

Bradford, 29. Juni. Garne lagen weiter fest. Für Gewebe zeigte sich auch lebhaftere Nachfrage. Bei fester Grundstimmung und zu 1/2 Cents unter den letzten Notierungen liegenden Preisen waren beachtliche Abschlüsse möglich. Die Kammzugmacher sind aber nicht zu Zugeständnissen bereit.

Wollversteigerung in Australien

Auf der letzten diesjährigen Versteigerung in Perth (Westaustralien) am 27. Juni wurden 6814 Ballen angeboten und davon 226 zurückgezogen. Im freien Verkehr gingen 400 Ballen um. Hauptkäufer waren das Festland, Bradford und Australien. Der höchste Erlös war 18 1/2 d.

Vom 1. Juli 1935 bis 31. Mai 1936 stellte sich das Ergebnis der australischen Wollversteigerungen auf 1 190 531 Ballen gegen 35 560 712 in gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Durchschnittspreis in der laufenden Saison war 17,03 d je Ballen und 14,4 d je lb. gegen 12,19 — 8 je Ballen und 9,9 d je lb. in der vergangenen Saison.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 29. Juni. Durch das Fehlen jeglichen Mehrangebots blieb Brotgetreide ist das Geschäft fast völlig zum Stillstand gekommen. Es besteht einige Nachfrage für amerikanisches Roggen für August-September-Lieferung, aber da die neuen Bestimmungen noch unbekannt sind, sind Abschlüsse unmöglich. Hafer und Futtergerste sind fast ohne Umsatz.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, prompt nom., Basis 76/77 kg 222.

Roggen: inl., Altmärk. u. Mecklenbg., nom. ab Station, 72/73 kg, 185. — Hafer: Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg 184—192. — Gerste: inländische: Sommergerste für Futterzwecke 200—202. Wintergerste 200—202.

Berlin, 29. Juni. An den Angebots- und Absatzverhältnissen hat sich auch zu Beginn der Juli-Berichtswoche nichts geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft in Brotgetreide sind weiter nur gering, es ist die Mühlenseite vielfach versucht Ergänzungskäufe vornehmen können. Anderseits sind die Berliner Mühlen zumeist bis zur neuen Ernte unterdeckt versorgt. Kontingentfreies Brotgetreide stand gleichfalls kaum zum Verkauf. Hafer und Gerste zu Futterzwecken waren reichlicher erhältlich, fanden aber nur in begrenztem Umfange Aufnahme, da der Berliner Konsum sich in letzter Zeit eingeschränkt hat, und in der Provinz die günstige Heuernte zu einer Verringerung der Nachfrage führte. Mehle lagen bei ruhigem Geschäft stetig.

Newyork, 29. 6.		Mais loko	60.50
Weiz. Bn.l.	115.8/	Mehl h.Pr	5.35
Weiz. Hw.l.	116.12	Mehl n.Pr	5.65
Chikago, 29. 6.		Mais	fest
Gerste lo	55—94	Juli	66.70
Weizen	stetig	September	68.20
Juli	94.—95	Dez.	63.2
September	94.—9	Hafer	stetig
Dez.	96.37	Juli	30.75

Viehmärkte

Bremen, 29. Juni (Eigenbericht). Erheblich geringere Auftriebe an den Rindermärkten führten dazu, daß der Absatz überall gleitet verlief, und darüber hinaus zur Deckung des Spitzenbedarfs stellenweise Auslandsfleisch von der Reichsstelle angegeben wurde. Trotz erheblich niedrigerer Auftriebe verliefen die Kälbermärkte fast ausnahmslos so schleppend, daß die Preise in fast allen Schlachtwertklassen zurückgehen mußten. Der Ausmästungsgrad war zwar etwas geringer als in der Vorwoche, entsprach jedoch den Ansprüchen der Verbraucher. Die Schafmärkte zeigten eine ähnliche Entwicklung. Sie trat hier besonders in Erscheinung, als die Beschickung mit Tieren nur in Sachsen überdurchschnittlich war und in Berlin sogar als unter mittel angesprochen werden mußte. Infolge des durch die Hitze bedingten geringeren Verbrauchs an Fett und fettem Fleisch war auch an den Schweinemärkten ein weniger lebhaftes Interesse festzustellen. Da jedoch die Beschaffenheit der aufgetriebenen Tiere die Käufer vollauf befriedigte, und die geringere Beschickung der Rindermärkte dem Absatz von Schweinen zugute kam, wurden die Schweinemärkte überwiegend ziemlich glatt bis glatt geräumt.

Wunstorf, 29. Juni. Auftrieb: 431 Ferkel und 13 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 8 bis 10 Wochen 41—44 RM, 6 bis 8 Wochen 34—37, 8 bis 10 Wochen 38—23, 10 bis 12 Wochen 22—24; Läufer-Schweine über 2 bis 3 Monate alt 25—27; ältere Futterschweine 32—40. Marktverlauf: Schleppend.

Dortmund, 29. Juni. Auftrieb: 193 Rinder, darunter 8 Ochsen, 49 Bullen, 144 Kühe, 4 Färsen, 7 Pesser, ferner 580 Kälber, 37 Schafe, 2645 Schweine, 2 Ziegen. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe ruhig. Preise: Rinder: Ochsen: a) 45 RM; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 41 bis 43, b) 36, c) 26, d) 22, e) 25; Färsen (Kalbinnen): a) 44; Kälber: a) 60—65, b) 54—59, c) 46—53, d) 38—45; Schafe: e) 45—48, f) 41—44, g) 36; Schweine: a) 56/4, b1) 55/4, b2) 54/4, c) 52/4, d) 50/4; Sauen: g1) 53—52/4, g2) 50 bis 52/4.

Köln, 29. Juni. Auftrieb: 367 Rinder, darunter 119 Ochsen, 29 Bullen, 119 Kühe, 100 Färsen, ferner 1066 Kälber, 4 Schafe, 4979 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber ziemlich leicht. Preise: Ochsen: a) 45 RM; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 26; Färsen (Kalbinnen): a) 44; Kälber: a) 65—66, b) 56—63, c) 46 bis 53, d) 37—44; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51; Sauen: g1) 55—56, g2) 47—51.

Chikago, 29. 6. **Schweine**

Leichs.Pr.	10.40	Zufuhren	39000
schw.n.Pr.	10.65	ihr Westen	72000

Salzheringe

Bremen, 29. Juni. (Fangmeldung der DHG.) Ankunft: 27. Juni: Vegesack: ML Pinguin, 1. Reise, 633 Kantes.

Seefische

Am 29. Juni landeten in Wesermünde zehn Dampfer insgesamt 718 750 kg. Davon brachten von Island acht Dampfer 635 000 kg; meist Kabeljau, Schellfisch, Lengfisch und Goldbarsch. Von der Nordsee zwei Dampfer 83 750 kg, namentlich Seelachs und Heringe. Drei Hochseesegler stellten 4890 kg Schollen und Feinfisch. Die Preise waren durchweg unwesentliche Veränderungen. Nordsee: Heringe 10—13 1/4, Wittlinge 8—13 1/4, Goldbarsch 5—5 1/2, Seelachs II d. Island: Kabeljau I 6—9 1/4, II 5—10, III 5—6 1/4, Schellfisch I 30—34, Seelachs 5 bis 5 1/4, Lengfisch 5—5 1/4, Goldbarsch 5—5 1/4.

Kolonialwaren

Hamburg, 29 Juni

Gewürze: Gute Nachfrage bei teilweise etwas anziehenden Preisen. Schwarzer Lampong-Pfeffer 65, schwarzer Tellicherry 74, weißer Muntok-Pfeffer 81, weißer Java-Muntok-Pfeffer 83. Muskatnüsse je nach Größe 190—230, Muskatnüsse 450—500, Japan-Ingwer 175, Ceylon-Kaneel 185—210, Cassia Vera 120—135 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Saisongemäß sehr ruhiges Inlandsgeschäft. Preise unverändert.

Nüsse: Ruhiger Markt und Preislage. Neue Mühlenabgaben sind für Dienstag zu erwarten. Preise unverändert.

Fettwaren: Ruhig. American Steamland 26 1/2 Doll. Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto, Standardmarken transito Kai 27 1/2—27 1/4 Dollar.

Chikago, 29. 6. **Schmalz**

Tendenz: stetig	September	10.75	Dez. 10.10
Juli 10.65	Oktober	10.77 1/2	

Newyork, 29. 6.		Juli	9.30	Terp. Sav.	35.50
Oele und Fette		Sept.	9.25	Petr. SWC.	16.25
Schmalz	10 3/4	Oktober	9.—	Petr. Bulk	12.25
Talg loco	6.75	Dez.	8.90	Mid. Cont.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	40.50	Pens. Rohöl	97 1/2

Kaffee

Bremen, 29. Juni. Das Geschäft war heute im allgemeinen recht ruhig. Die Kaufunlust hielt an, denn Inland ließ viel zu wünschen übrig. Von den kaffeeproduzierenden Ländern lagen keinerlei Offerten vor.

Hamburg, 29. Juni. Keine Veränderung der bestehenden Markt- und Preislage.

Rio: 30 Uhr Notiz: **Kaffeeterminbörse**

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

Juli	29.50	September	30.30
September	29.80/5	Dezember	29.75/7
		März	30.50/52
		Mai	[illegible]

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 29. Juni **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 53 RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98 99 Pct., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144 desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pct 148. Reinnickel 98—99 Pct 260 Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Standard-Blei für Juni 18 1/2 RM nom. für 100 kg.

Berlin, 29. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 9 1/2 d gleich 86.5540 RM. für ein Gramm Feingold demnach 35.3149 Pence gleich 2.78277 RM.

Hamburg, 29.

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 29. Juni. Zum Wochenbeginn zeigte sich etwas Kaufneigung, so daß die ersten Kurse zum etwas über Sonnabendniveau lagen. Banken ruhig bei kaum veränderten Kursen. Zu erwähnen sind Geestemünder Bank, die zu unverändert 82 umgesetzt wurden und weiter gesucht bleiben. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hamburg-Süd zu Beginn des Verkehrs mit 35 umgesetzt, später aber zu 35¼ Geld genannt. Hapag und Lloyd ruhig und unverändert. Etwas Kaufneigung zeigte sich für Binnenschiffahrtsaktien. In der zweiten Börsenstunde konnten sich an den meisten Marktgebieten bei zunehmendem Kaufinteresse des Publikums neue Besserungen durchsetzen. Am Markt der Bremer Wertpapiere blieb es recht ruhig. Nennenswerte Veränderungen waren nicht festzustellen. Norddeutsche Steingut stellten sich unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auf 122. Ammunotierten Markt tendierten Deutsche Werke mit 108 recht fest, Deschimag besserten sich auf 93½. Am Rentenmarkt interessierten Bremer Altbesitz bei 112¾.

Freundlich

Hannover, 29. Juni. Der Aktienmarkt war überwiegend weiter befestigt. Dampfkessel Wilke waren 3% höher und 3% im Handel. Auch Eisenwerk Wülfel, Ilseder Hütte, Döhrener Wolle, Deutsche Erdöl und einige Zementaktien konnten sich etwas befestigen. Etwas schwächer waren nur Hannoversche Cement mit 118. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in einigen Goldpfandbriefen zu unveränderten Kursen etwas lebhafter. Provinzanleihen konnten sich auf 95½ befestigen, die Reichsanleihe-Altbesitz auf 112,70 und die Braunschweigische Staatsanleihe auf 95%. In Liquidationspfandbriefen war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Von Industrie-Obligationen schwächten sich Mechanische Weberei Linden weiter auf 74½ ab. Im Freiverkehr nannte man Umschuldungsanleihe mit 87⅞ bis 88⅝, Burbach mit 70 bis 72 und Wintershall mit 123 bis 125. Der Schluß blieb freundlich.

Spezialwerte fest

Berlin, 29. Juni. Zum Wochenbeginn waren einige Kaufaufträge der Bankenkundschaft eingegangen. Da sich außerdem der berufsmäßige Börsenhandel, der sich am Sonnabend angesichts der sonntäglichen Unsicherheiten meist glattgestellt hatte, mit Rückkäufen anschloß, lagen die Anfangsnotierungen meist über dem Schluß der letzten Börse. Bevorzugtes Interesse wandte sich dabei wieder einigen Spezialpapieren zu, die schon gegen Schluß der Vorwoche in größerem Umfange gekauft wurden. Im Verlauf erhielt sich einiges Interesse für Spezialpapiere, insbesondere Autowerte, von denen BMW. nochmals ¾ und Daimler sogar 1¼% gewannen. Farben wurden mit 169 um ⅛% über dem Anfangskurs notiert. Von Montanwerten fielen Hoesch mit einer Steigerung um 1⅛% auf,

Dollar = 2,484 (2,485) RM,
Englisches Pfund = 12,48 (12,475) RM.

Vereinigte Stahlwerke erhöhten ihren Anfangsgewinn auf ⅞%. Gegen Schluß ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Die meisten Papiere schlossen zu Tagesschlußkursen. Farben gingen allerdings nach 168¾ und Daimler mit 120½ aus dem Verkehr. Vereinigte Stahlwerke wurden zuletzt mit 97⅞ (97⅞) gehandelt. Nachbörslich blieb es still.

Am Markt der festverzinslichen waren gehandelten Bankaktien ermäßigten sich Berliner Handelsgesellschaft um ¾, DD-Bank um ½%. Dagegen wurden Dresdner Bank ¼% höher bewertet. Deutsche Ueberseebank zogen erneut um 4¼% an. Hypothekenbanken waren nur unwesentlich verändert. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt blieb das Geschäft nach wie vor weiter eng begrenzt. Indessen waren bei kleinen Anlageinteressen einige Kursveränderungen zu beobachten. Gedrückt waren nur einige Liquidationspfandbriefe, u. a. Braunschweig-Hannoversche mit minus 0,32½ Pfg. Bei den Stadtanleihen zählten Düsseldorfer mit minus ½ und 26er Berliner mit minus ⅜%, andererseits der Dresdner mit plus ¼% zu den am kräftigsten veränderten Papieren. Landschaftliche Goldpfandbriefe und Provinzanleihen waren gut gehalten. Von Länderanleihen ermäßigten sich 29er Brandenburgische um ¼, 39er Postschätze waren erneut 10 Pfg., die Younganleihe ¼% höher. Am Markt der industriellen Schuldverschreibungen zogen Farbenbonds bis zu einem Unterschied von allerdings nur 4000 RM um 1⅛% an. Privatdiskont 2⅞%.

Abbröckelnd

Frankfurt, 29. Juni. An der Abendbörse lagen kleine Verkäufe vor. Infolge der geringen Umsätze bröckelten die Kurse an fast sämtlichen Märkten gegenüber dem Berliner Schluß um ¼ bis ½% ab. IG. Farben 168 (168¼), Verein. Stahlwerke 97¼ (97¾), Rheinstahl aber mit 141 (140½) gesucht. Auch Reichsbahn war ½, MAN. ¼% fester. Deutsche Anleihen lagen sehr still, Kommunalumschuldung 88¼ bis 88⅜, Sprozz. zert. Preußen-Dollar 68½ bis 69.

Gedrückt

Amsterdam, 29. Juni. Die Kursbewegung war zum Wochenbeginn überwiegend nach unten gerichtet. Namentlich amerikanische Werte hatten unter Angebot zu leiden, da die Vorgänge in der amerikanischen Stahlindustrie verstimmten. Alle internationalen Papiere gelangten infolgedessen unter Freitagsschluß zur Notiz. Für die Kursgestaltung der übrigen Werte war die Entwicklung am Devisenmarkt maßgebend. Verschiedentlich kam Angebot heraus, und die Kurse bröckelten größtenteils etwas ab. Kautschukwerte waren rückläufig. Rubber verloren 2%. Auch für Tabakaktien erwies sich die Stimmung als flau. Die Verluste bewegten sich zwischen 1½ und 4%. Zuckeraktien blieben vernachlässigt und gaben gleichfalls nach. Schiffahrtswerte waren kaum behauptet. Von Petroleumwerten büßten Kgl. zuzüglich 2⅛% ein, waren aber im Verlauf wieder etwas erholt. Industriepapiere hatten stillen Handel. Unilever konnten sich behaupten, Philips und Aku lagen gedrückt. Im Zusammenhang mit der festeren Haltung des Guldens und der Flüssigkeit des Geldmarktes war die Tendenz für festverzinsliche Werte fest. Auf der ganzen Linie konnten sich kleine Besserungen durchsetzen.

Amsterdam, 29. 6.

4% Nederland 1934	95.62
4% Nederland 1935	95.62
7% Disch. Rijks. 1949 (Dawes)	17.62
5½% Disch. Rijks. 1965 (Young)	—
7% Bremen 1935	—
5% Preuß. Obl. 32	13.50
7% Dresdner Obl. 32	—
7% Disch. Rent. Bk. Obl. 1930	—
7% Disch. Spark & Giro-Verb. 1947	—
7% Disch. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. T. Rod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Disch. Kalis. Obl. S. 1950	48.12
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1930	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	37.50
6% Karp. Bergb.-O. im. Opt. 1949	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. Sammel	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Rh.-Westf. E. Obl. S. hbr. Noten	17.00
7% Siemens & Halske Obl. 1935	—
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	17.50
7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	29.00
6% Phoenix Guld. Obl. 1950	—
6% Siem.-H. Ob. 2930	—
6% R.W.E.-Ob. 1957	—
Amsterdam. Bank	117.50
Rotterdam. Bank	69.—
Disch. Rijksbank	—
Wintershall A. G.	—
Allg. Kunstzijde	21.87
Amst. Rubb-Cit. M.	129.12
Ndl. Scheepvrt. Un.	46.75
Muell.-Ce. Wtd. P.	85.00
Montecatini	127.00
Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Unregelmäßig

Newyork, 29. Juni. Trotz einiger Sonderbewegungen war die Unternehmungslust mangels besonderer Anregungen recht gering. Eine einheitliche Kursbewegung konnte sich nicht durchsetzen, allerdings überwogen die Besserungen. Bevorzugt waren Eisenbahnaktien. Dagegen lagen Stahlwerte im Verlauf schwächer im Anschluß an die Erklärung, daß die Industrie Maßnahmen gegen die geforderte Organisierung der Arbeiterschaft ergreifen werde. Das amerikanische Eisen- und Stahlinstitut schätzt den Beschäftigungsgrad in der letzten Woche auf 74⅞ der Leistungsfähigkeit gegen nur 70,2⅞ in der Vorwoche und 32,8⅞ in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Mit Kursbesserungen bis zu 2 Dollar, denen Verluste im gleichen Ausmaß gegenüberstanden, schloß die Börse unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Basis-Zinsfuß	Telegraphische Auszahlung:	Geld	Brief	29. 6. Geld	29. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
4	Ägypten 1 ägP.	20.953	12.705	12.79	13.76	1.79	
	Argentin. 1P.-P.	0.785	0.676	0.681	0.676	0.680	
	Belgien 100 Belg.	41.—	41.96	42.04	41.96	42.04	
	Brasil. 1 Milreis	0.159	0.141	0.139	0.141	0.139	
	Bulgar. 100 Lev.	3.—	3.047	3.053	3.047	3.053	
	Canada 1 K. Dollar	4.18	2.415	2.479	2.415	2.479	
	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.66	55.78	55.63	55.75	
	Danzig 100 Gulden	—	46.80	46.90	46.80	46.90	
	England 1 Pfd.	20.42	12.465	12.49	12.46	12.49	
	Estld. 100 e. Kr.	—	67.93	68.07	67.93	68.07	
4½	Finnl. 100 F. M.	—	5.405	5.415	5.405	5.415	
4	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.45	16.49	16.435	16.475	
	Griechld. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357	
	Holland 100 Gld.	168.74	168.07	169.31	168.09	169.27	
4½	Italien 100 Lire	—	15.45	15.15	15.45	15.50	
4½	Island 100 Isl. Kr.	112.50	55.91	56.03	55.88	56.00	
	Japan 1 Yen	81.—	19.13	19.57	19.23	19.57	
	Jugosl. 100 Din.	—	0.728	0.732	0.728	0.732	
	Lettld. 100 Lettl.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666	
	Litauen 100 Lit.	—	41.96	42.04	41.94	42.02	
	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.45	62.77	62.62	62.74	
4½	Oesterr. 100 Sch.	96.07	46.95	47.15	46.95	47.05	
4	Polen 100 Zloty	—	46.80	46.90	46.80	46.90	
	Portug. 100 Esc.	45.52	11.31	11.35	11.31	11.35	
	Rumän. 100 Leu	—	2.488	2.492	2.488	2.492	
4½	Schweiz 100 Fr.	112.50	64.26	64.40	64.25	64.37	
	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.59	81.75	81.59	81.75	
	Spanien 100 Pes.	81.—	34.03	34.19	34.02	34.08	
3½	Tschech. 100 Kr.	81.—	10.30	10.32	10.30	10.34	
7	Türkei 1 tür. Pfd.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982	
	Ungarn 100 Pengo	—	—	—	—	—	
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.259	1.261	1.259	1.261	
	U.S.Staat. v. A. 1 D.	4.190	2.472	2.482	2.483	2.487	

An den internationalen Devisenmärkten stand der Dollar weiterhin leichten Druck. Die Amsterdamer Notiz wurde zuletzt mit 1,66⅞ (1,67⅛), der Londoner mit 3,69⅛ (3,68), die Pariser mit 13,68¼ (13,10) gemeldet. Einen Grund für diese Abwärtsbewegung kann man zunächst noch nicht ohne weiteres feststellen, doch ist anzunehmen, daß sich der Dollarkurs unter einer Rückwanderung von Fluchtkapitalien, insbesondere von französischer Seite, ergibt. Auch das Pfund zeigte eher schwache Tendenz und stellte sich am den genannten Plätzen auf 7,37½ (7,39½) bzw. 13,85½ (13,86). Der Schweizer Franken verbesserten sich mit 5,62½ (5,62¼). Von den Goldwährungen lieben insbesondere der holländische Gulden mit einer erneuten Befestigung auf, während sich beim Schweizer und beim tschechischen Franc keine nennenswerten Veränderungen ergaben. Der belgische Franc sich das englische Pfund leicht befestigen. Ebenso lag der Dollar etwas höher.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 29. 6.		Belgien	24.85½	Stockholm	36.10
Berlin	59.25	Prag	8.46	Helsingf.	5.61
London	7.36½	Madrid	20.17½	Priv.-Disk.	2-3
Newyork	147.07	Oslo	37.05½	Tägl. Geld	2½
Paris	9.74	Kopenhg.	33.00	1 Monater.	3½
London, 29. 6.		Belgrad	222.00	Schanghai	1.237
Newyork	3.92.69	Sofia	400.00	Yokohama	1.205
Paris	75.79	Bukarest	680.00	Australien	3.26
Berlin	12.46½	Lissabon	110.15	Neuseeland	124.00
Spanien	36.65	Istanbul	621.00	Südafrika	100.12
Montreal	303.62	Athen	532.00	Lond. auf	
Amsterd.	726.01	Wien	26.76	Rotterdam	1/612
Brüssel	29.73½	Warschau	26.75	Kopenhg.	1/6
Italien	63.81	Moskau	25.96	London	1/6½
Madrid	34.75	Lettland	24.90	Newyork auf	
Kopenhg.	22.47	Buen.-Aires	15.00	London	18.40
Stockholm	19.36½	R. Janeiro	4.12	Prolongati	
Oslo	19.00½	Montevid.	24.25	ons-r.	
Helsingf.	227.00	Mexiko	17.90	tägl. Geld	—
Prag	120.60	Alexandr.	97.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1/350		
Paris, 29. 6.		Italien	—	Stockholm	391.00
London	75.83	Schweiz	493.50	Helsingf.	—
Newyork	15.09	Kopenhg.	—	Prag	62.80
Belgien	21.65	Holland	1027.00	Berlin	610.00
Spanien	207.25	Oslo	382.00	Warschau	—
Zürich, 29. 6.		Stockholm	79.20	Helsingf.	6.77
Paris	20.26½	Oslo	77.80	B. Aires	83.50
London	15.36	Kopenhg.	66.37½	Madrid	—
Newyork	3.03½	Sofia	—	Priv.-Disk.	—
Belgien	71.45	Prag	12.71	Island	24
Italien	24.20	Warschau	57.75	5 p. 3 Mte.	28
Spanien	42.00	Budapest	60.50	6 p. 3 Mte.	29
Holland	208.10	Belgrad	7.50	8 p. 3 Mte.	29½
Berlin	123.35	Athen	2.90	5 p. 3 Mte.	28
Wien	46.75	Istanbul	2.45	6 p. 3 Mte.	29
Notenkurs	57.30	Bukarest	2.50	8 p. 3 Mte.	29½
Kopenhag., 29. 6.		**Oslo, 29. 6.**		**Stockholm, 29. 6.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	447.10	Berlin	161.25	Berlin	131.25
Berlin	180.00	Paris	26.50	Paris	25.65
Paris	29.70	Newyork	306.50	Brüssel	91.50
Antwerp.	75.45	Amsterd.	271.25	Prag	16.75
Zürich	146.10	Zürich	130.75	Amsterd.	263.50
Italien	38.50	Kopenhg.	93.50	Kopenhg.	94.50
Amsterd.	304.00	Antwerp.	67.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.00	Stockholm	102.85	Helsingf.	367.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	31.75	Rom	31.00
Prag	16.70	Prag	16.75	Prag	16.50
Warschau	84.90	Warschau	76.00	Warschau	73.50

Die Prager und Wiener Börsen blieben heute geschlossen.

Newyork, 29. 6.		Lond. 60Tg	4.86	Kopenhg	29.48
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	5.0197	Prag	4.16½
Banktrats.	3.—	B'wechsel	5.0197	Wien	18.80
90Tg. Brief	0.125	Paris	6.60½	Budapest	19.90
90Tg. Geld	0.19	Brüssel	16.91½	Belgrad	2.31
Pr. Handelswechsel	3/4	Rom	7.87	Athen	0.94½
Kriedr. Satz	0.75	Madrid	13.75	Japan	29.43
höchst. Satz	1.—	Bern	32.74	Buen. Air.	33.50
Wechsel a. Lond.	5.0265	Amsterd	68.13	Rio de Jan.	6.47
		Stockholm	25.95½	Berlin	40.38
		Oslo	25.25½		

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Gute Nachfrage bestand wieder am La Plata, wo zum Wochenbeginn Ueberlieferungen angeboten wird. Ein 8300-Tonner wurde für 3.-Juli-Liegetage von San Lorenzo nach England zu 17/9½, mit vollen Optionen, geschlossen, einschl. Japan zu sh 14/- während ein mittelgroßer Dampfer für Ende Juli/Anfang August nach Taketopo ebenfalls zu sh 14/- gebucht wurde. Ein 6500-Tonner wurde für Ende Juli von oberen Plätzen nach England zur Tarifrate von sh 18/- aufgenommen. — Obgleich für kanadisches Getreide von Montreal verschiedenen Aufträge vor für drei Monate. Fernost-Fahrt auf unverändertem Niveau zu den letzten Raten. — Die Saigonreise nach Hamburg ist bisher noch unerledigte Aufträge.

Die Nachfrage für verfügbaren Mittelmeerfahrten werden prompte Dampfer nur in geringer Menge angeboten. Für Genua wird von einem Mittelmeer-nordamerikanischen Erzfahren gesucht: ein mittelgroßer Dampfer von Rotterdam zu sh 5/1½ aufgenommen, während ein handfester Dampfer von Melilla nach der Tyne zu sh 8/- geschlossen wurde.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 29. ab Victoria nach Kapstadt. Arcuas 27. ab Bremen nach Genua. Bayern 29. ab Genua nach Bremen. Cuxhaven 29. ab Antwerpen nach Havana. Donau 25. ab Casablanca nach Bordeaux. Mb. Düsseldorf 29. Azoren pass. nach Antwerpen. MS Elbe 28. ab Bremen, Esch 29. ab Bremerhaven nach Los Angeles. General von Steuben 29. ab Bremerhaven nach Bergen. Gotha 29. ab Bremen. MS Havel 27. Ushant pass. nach Port Said. Köln 27. ab Palma nach Hamburg. MS Königsberg 28. ab Lissabon. Minden 26. 26 Grad Nord. 31 Grad West pass. nach Bremen. Neckar 28. ab Kobe nach Danzig. Oder 28. ab Port Said nach Bangkok. Oranien 27. ab Las Palmas nach Hamburg. MS Osnabrück 28. ab Antwerpen nach Bremen. Pfalz 26. ab New-York. Scharnhorst 29. ab Manila nach Singapore. Siegerland 27. ab Genua. MS Trave 28. ab Penang nach Port Swettenham.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Andromeda 29. in Rotterdam. Antarius 29. in Bremen. Labneck 27. von Hamburg. Liebenfels 27. Ushant pass. nach Marseille. 28. von Bremen nach Antwerpen. Neuenfels 28. von Antwerpen nach Rangoon. Steinfels 28. von Port Said. Soneck 28. in Vigo. Stolzenfels 27. von Aden. Tübingen 29. von Hamburg nach Malta. Wachtfels 26. von Malta. Weißenfels 27. von Bombay. Wildenfels 28. Ushant pass

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 29. in Gdingen. Andromeda 29. in Rotterdam. Apollo 27. von Lissabon nach Bremen. Astarte 28. in Bremen. Atlas 28. ab Newyork nach Antwerpen. Bacchus 28. Holtenau pass. nach Rotterdam. Bellona 28. von Antwerpen nach Port Said. Mars 28. Quessant pass. nach Antwerpen. Castor 28. von Rotterdam nach Bremen. MS Ceres 27. in Köln. Delia 28. in Dresden. Diana 26. in Hamburg-Altona. Electra 27. von Riga nach Bremen. Elin 29. in Stavanger. MS Elmer 28. Quessant pass. Europa 28. Quessant pass. nach Köln. MS Gaul 27. von Antwerpen nach Bilbao. Hector 28. in Bremen. Helios 29. Quessant pass. nach Antwerpen. Hercules 28. in Lissabon. Hermes 29. in Antwerpen. Hero 27. von Antwerpen nach Stavanger. Irene 27. Emmerich pass. nach Köln. Jason 27. von Köln nach Rotterdam. Juno 28. von Rotterdam nach Köln. MS Kepler 28. in Opoczno. Kiio 27. von Antwerpen nach Barcelona. Kronos 27. von Vigo nach Antwerpen. Luna 28. Holtenau pass. nach Rotterdam. Mercur 29. Holtenau pass. nach Bremen.

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar brieflich Auszahlung Newyork gleich 173¾ Kolumbian. Pesos. Kabelmeldung: Banco Aleman Antioqueno, Medellin vom 27. Juni).

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. Juni

Newyork gegen Japan 29.62—29.66. London gegen Japan 2,9½ d. Schanghai gegen Japan 26,25. Bombay und Kalkutta 1,6⅞d, Hongkong 1,3⅞d, Schanghai 1,7⅞, Kobe 1,7⅞d. (Telegr. der Hongkong

Konkurse

Deutsch-Eylau: Inhaber des in Eylau versorbenen Ehefrau Franziska Czaja geb. Baska, — Dresden: Nachl. Frau Kaufmann Alexander Otto Karl Joseph Qinella in Dresden-N., Kaufm. Alexander Schneider, in Dresden-A., in Fa. Schneider & Hönicke, Kaffeerösterei, Inhaber Kaufm. Alexander Schneider. — Burrack & Co. G. m. b. H. — Köln: Kaufm. Heinz Alfred Schulz, Kaffeerösterei in Köln-Lindenthal.

Verzeichnisverfahren

Meseritz: Uhrmachermeister Bernhard Brandt. — **Sorau(N.-Lz):** Fa. Carl Grünig. — **Beantragt: Opladen:** Geschäftsführer Heinrich Jakob und Helene Rombolsheim, Schuhwarenhandlung.

Finanzanzeigen. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Bremische Wirtschaftsbank e. G. m. b. H. eine Einladung zur GV. am 8. Juli. — Die Deutsche Erdöl-A.-G. und die Deutsche Petroleum-A.-G., Berlin, veröffentlichen ihre Abschlüsse zum 31. Dezember 1935.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. Juni

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	29. 6.	27. 6.
4 Bremer Staatsanleih	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.25	94.00
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4 do. 34	98.50	98.50
4½ Dt. Reichsb. Sch. 33	98.80	99.00
4½ Reichspost 34 I	100.12	99.87
5 Bremen Gr.	—	—
5 do. Kr.	—	—
5 Lübeck Kr. lit.	—	—
5 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Altbesitz	28.00	28.00
Disch. Altbesitz	112.50	112.50
Bremen Altbesitz	112.37	112.37
Hamburg Altbesitz	111.50	111.25
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesien H. Pr. Vd. 28/29	94.75	94.25
5½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.75	—
4½ do. Gs. S. 1	95.50	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	95.80
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	97.75
4½ do. do. S. 4	98.50	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.75	97.75
St. Old.-Anl. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbnk. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97.00
4½ D F O H J K	97.75	97.75
4½ do. Rm. M	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	3.70	3.70 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.50	96.50
4½ do. 2	96.50	96.50
4½ do. 3 u. 4	96.50	96.50
4½ do. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Crbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.75	95.75
5½ do. Lig. 26 A 2	101.80	101.50
do. Anleihch.	10.60	10.60
4½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
4½ Dtl. 26/27/28	94.00	94.00
4½ Rh. Westf. Bod. Crd. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.00	102.00
Nordd. Steing' 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	101.00	101.00
Steuergutschine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	108.62	108.62
fällig am 1. 4. 1935	107.62	107.62
fällig am 1. 4. 1936	111.80	111.80
fällig am 1. 4. 1937	112.30	112.30
fällig am 1. 4. 1938	112.50	112.30

Bank-Aktien	29. 6.	27. 6.
Adca	75.00	75.00
Comm.- u. Pr.-Bank	72.37	72.25
Deutsch-Asiat.-Bank	615.00	620.00
DD-Bank	92.50	93.00
Dresdner Bank	93.50	93.25
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Gh. Hypothekenbank	85.50	85.50
Reichsbank	194.00	194.00
Reichsbank 1 Husum	77.25	77.25
Vereinsbank	115.25	116.00
Westholst. Bank	126.00	126.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schlepperkontor.	86.00	86.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	41.00	41.00
Hapag	35.00	35.00
Hbg.-Südam. D. G.	36.50	35.50
Neptun	89.50	89.50
Norddeutscher Lloyd	16.37	16.12
Unterw. Reederei	89.00	89.00
Woermann-Linie	41.00	41.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	86.37	86.00
Alsen'sche Portl.-C.	162.00	162.00
Asbestwerke	90.50	88.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	121.37	121.62
Beiersdorf	235.00	235.00
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Brauerei Comm.	152.00	148.00
Brem.-Besigh. Oeff.	111.00	—
Brem. Vorj. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	117.00	118.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	145.00
Br. Cigarettenfabrik	140.00	140.00
Br. Pap. u. Wellp.	107.00	107.00
Br. Reisemühle	150.00	150.00
Br. Silberwarenfabr.	130.00	130.00
Bremer Vulkan	130.00	134.00
Br. Wollkämmerei	92.50	92.50
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	89.37	88.50
Eibschiffahrtsgesellschaft	111.00	113.00
I. G. Farbenindustrie	169.00	168.00
Fliesch Schiffahrt	79.00	75.00 b
Gelsenkirchener	141.25	141.75
Guano-Werke	104.00	102.50
Hbg. Elek.-Werk	142.00	141.50
Daimler	120.25	118.50
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	166.00	166.00
Harpener Bergbau	—	126.50
Hemm. Portl. Cem.	—	185.00
Hochofenw. Lübeck	116.00	116.00
Hoffm. Stärkefabr.	140.00	144.00
Hollersch. Lackfabrik	—	—
Holstenbrauerei	115.00	—
Jütep u. Web. Br.	111.50	111.50
Lederwerke Wiemann	153.00	153.00
Mannesmann-Röhren	103.00	102.25
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	119.50	119.25
Nordd. Steingut	121.50	121.75
„Nordsee" Dt. Hochs.	117.00	117.00
Nordwestbr. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	65.00	63.50
Phönix Bergbau	97.62	97.00
Reis u. Handels	124.00	124.00
Ruberoidwerke	—	132.00

	29. 6.	27. 6.
Schlinck & Cie.	100.00	—
Schuckert & Co.	155.25	155.50
Schwartauer Werke	161.00	161.00
Stadtpark Hbg.	115.00	116.00
Stader Lederfabrik	114.00	114.00
Tdef Ost	—	—
Transp. A. G. vorm. L. Bevecke	78.00	77.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsbereichnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.25	95.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
5½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.75	97.75
do. Gold-Komm. Obl. S. 3	—	95.50
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Braunschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.50	96.50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Celler ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpfbr.	97.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Reing. Pr. 28	96.50	96.50
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Hann. Zentralstadtschaft Pfandbr.	96.87	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-Pf.	97.00	97.00
5½ do. Liquid. Pfdbr.	101.37	101.50
do. Anleihescheine	—	—
4½ Hann. Bodkrdb. G. Hyp. Pfdbr. R 7	97.25	97.

Rund um den Roland

Vorbildlich gehandelt

Bremen, 30. Juni

Es war nicht anders zu erwarten, daß die Mahnung unseres Regierenden Bürgermeisters, Pg. Otto Heider, an die bremische Bevölkerung, aus eigenen Mitteln Bremen endlich den Bau einer Stadthalle, der Niedersachsenhalle, zu ermöglichen, tiefen Widerhall in allen Kreisen finden würde. Die Stimmen und Bemerkungen, die bislang zu den Plänen, wie sie am Sonntag in der „Bremer Zeitung" veröffentlicht wurden, laut geworden sind, lassen klar und deutlich erkennen, daß der große Gedanke überall zutiefst erfaßt worden ist. Und es wird sich erweisen, daß es sich hier nicht etwa um billige Lippenbekenntnisse handelt, sondern um Werte christlicher Ueberzeugung, denen im entscheidenden Augenblick auch die Tat folgen wird.

Es ist nun ein bezeichnender Ausdruck für die Stimmung innerhalb unserer Bevölkerung, was sich gestern in den frühen Morgenstunden im Rathaus ereignete. Beim Leiter des Bremischen Staatsamtes ließ sich ein Volksgenosse melden, der als Diplomingenieur in Bremen tätig ist. **Als einer der ersten meldete er sich 1914 kriegsfreiwillig und war bis zu seiner schweren Verwundung, die ihm ein Bein völlig raubte und das andere stark in Mitleidenschaft zog, an der Front. Er hatte nun am Sonntag die Ausführungen über die Niedersachsenhalle gelesen und wollte auch jetzt wieder — genau wie zu Kriegsbeginn — einer der ersten sein, die ihr Opfer bringen. Mit dieser Begründung übergab er ein Fünf-Dollar-Stück in Gold als Beitrag für den Bau der Niedersachsenhalle.**

Man braucht nicht viel Worte über die Gesinnung zu verlieren, die aus dieser Tat spricht.

Hausfrau!
Willst du, daß deine Hausgehilfin auf Urlaub und Erholung verzichten soll?
Du kannst es nicht im Ernst wollen, wenn du täglich Forderungen an sie stellst!

Sie ist schlechthin Vorbild für alle, sich auf die Schuld zu besinnen, in der wir ewig unserem Vaterlande und damit unserer Vaterstadt gegenüber stehen. Sie ist aber, wie gesagt, auch schöner Ausdruck dafür, wie sehr die Mahnung des Regierenden Bürgermeisters auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

An uns alle wird, ohne Unterschied der Stellung, in den nächsten Wochen der Ruf ergehen, durch unsern Beitrag den Bau der Niedersachsenhalle ermöglichen zu helfen. Wir wollen und wir müssen beweisen, daß in uns der gleiche Opfersinn lebt, den unsere Väter ihr eigen nannten und der allein sie befähigte, jene Werke zu schaffen, die heute Allgemeingut unserer Bevölkerung sind. Auch sie haben niemals gefragt, welchen Nutzen sie selbst davon haben würden; sie haben jede Tat getan um ihrer selbst willen und damit zum Nutzen der Gemeinschaft, der sie angehörten.

Und so soll auch die Niedersachsenhalle ein erneutes Symbol sein der Gemeinschaft, die opfert, um sich zu behaupten und deren Opfer um so leuchtender sein muß, je mehr es für sie um eine Lebensfrage geht. Hi.

Bisher 75 000 Lose verkauft!

Die erfreuliche Volkstümlichkeit der 7. Arbeitsbeschaffungslotterie hält auch in Bremen unvermindert an. Wie wir soeben erfahren, wurden in unserer Stadt bisher rund 75 000 Lose verkauft! Die ausbezahlten Gewinne belaufen sich in Bremen auf fast 10 000 Mark, darunter befanden sich mehrere Fünfhunderter, eine größere Anzahl Hunderter und Fünfziger und viele kleinere Gewinne.

Es muß in diesem Zusammenhang betont werden, daß der auf den Losen gedruckte Gewinnplan immer nur eine Serie betrifft und daß in dieser Lotterie zehn Serien ausgespielt werden! Es kommen 100 Gewinne zu je 1000 RM., 700 Gewinne zu je 500 RM., 1200 Gewinne zu je 100 Reichsmark und 2000 Gewinne zu je 50 RM. zur Auslosung. Insgesamt werden 2 800 000 RM. ausgelost. Wie uns die Hauptgeschäftsstelle mitteilt, sind noch viele große, mittlere und kleinere Gewinne für Bremen zu erwarten und man rechnet damit, daß schon in den nächsten Tagen einige der ganz großen Gewinne „platzen" werden. -df-

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Zahncreme 40 Pfg.

Geschichte einer bremischen Großtat

50 Jahre Ostasien- und Australdienst des Norddeutschen Lloyd

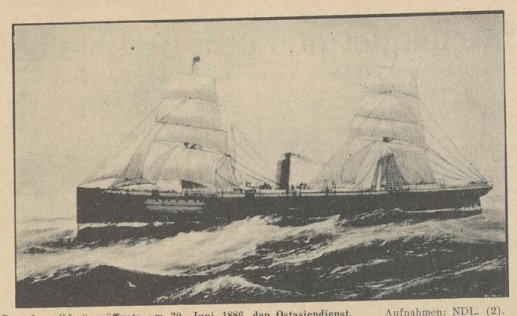
Vor 50 Jahren, am 30. Juni 1886, wurde der Reichspostdampferdienst nach Ostasien und Australien eröffnet. Am gleichen Tage verließ der Dampfer „Oder" Bremerhaven zur ersten Ausreise nach dem Fernen Osten; ihm folgte am 14. Juli 1886 Dampfer „Salier" zur Fahrt nach Australien (vgl. auch den Bericht in der Bremer Zeitung vom 11. d. J.)

Als im Juli 1885 zwischen dem Deutschen Reich und dem Norddeutschen Lloyd der „Vertrag über die Einrichtung und Unterhaltung deutscher Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien" abgeschlossen wurde, war der Widerstand im Reichstag gebrochen, der sich in ihm so oft gegen die Förderung der deutschen Schiffahrt in völliger Verkennung ihrer Aufgaben geltend gemacht hatte. Die Gründe zur Einrichtung des Reichspostdampferdienstes nach Ostasien und Australien waren in der Notwendigkeit des Ausbaues der handelspolitischen und sonstigen Beziehungen zu den fernöstlichen Ländern und zur Erhöhung des Absatzes deutscher Erzeugnisse auf den ostasiatischen Märkten gegeben.

Ein Rückblick auf das 50jährige Bestehen der beiden Dienste läßt die verhältnismäßig bescheidenen Anfänge erkennen, mit denen der Verkehr nach Ostasien und Australien aufgenommen wurde. Es galt zunächst, zwei Erdteile, zu denen der Lloyd bis dahin keine regelmäßigen Verbindungen unterhalten hatte, in sein Linienneß einzubeziehen. Etwa um die Mitte des Jahres 1886 waren die umfangreichen Vorbereitungen zur Aufnahme der Reichspostdampferdienste soweit fortgeschritten, daß die ersten Schiffe entsandt werden konnten. Für den Ostasiendienst war es der Dampfer „Oder" (3116 BRT.), der am 30. Juni 1886 von Bremerhaven aus die erste Fahrt nach dem Fernen Osten antrat. Ihm folgte am 14. Juli 1886 der Dampfer „Salier" (3102 BRT.) zur ersten Ausreise nach Australien. Im Laufe der Zeit erfuhr der Fahrplan beider Linien wesentliche Aenderungen und Erweiterungen. Der Ostasiendienst konnte von einem vierwöchentlichen in einen vierzehntäglich betriebenen umgewandelt werden. In ununterbrochener Aufwärtsentwicklung gelang es, den Verkehr von fremdländischen Zwischenlinien freizumachen und dem Lloyd in der Küstenschiffahrt eine unabhängige Stellung zu sichern. Im Jahre 1905 richtete der Norddeutsche Lloyd neben der Reichspostdampferlinie einen vierwöchentlichen Frachtdampferdienst im Verkehr mit Australien ein. Außerdem wurde Australien durch einen Dienst von Sydney über Neuguinea mit Hongkong, Yokohama und Kobe verbunden. Dazu wurde im deutschen Südsee-Schutzgebiet eine Verkehrszentrale geschaffen. Zur Förderung der deutschen Schiffbauindustrie wurden alle für die Dienste neu benötigten Schiffe nur auf deutschen Werften gebaut.

Die Reichspostdampferdienste und die unabhängig von ihnen betriebenen Frachtdampferlinien nach Australien und Ostasien wurden durch den Weltkrieg vernichtet. Die Verluste beziffertem sich, einschließlich der für die Küstenschiffahrt tätigen Flotte, auf rund 400 000 BRT.

Dazu trat die Einbuße der wertvollen Pier- und Dockanlagen des Norddeutschen Lloyd in Ostasien und in der Südsee, ferner die Unterbrechung der Beziehungen zu den vom Verkehr berührten Ländern. Schließlich mußte der Lloyd aber auch noch die Erfahrung machen, daß fremde Flaggen ihre ihnen während des Krieges mühelos zugefallenen politischen und wirtschaftlichen Machtstellungen dazu benutzt hatten, um in die vom Lloyd errichteten Zwischenverkehre einzudringen, obwohl der Außenhandel dieser Staaten in keinem Verhältnis zur Größe ihrer Flotten in den von ihnen aufgenommenen Diensten stand.



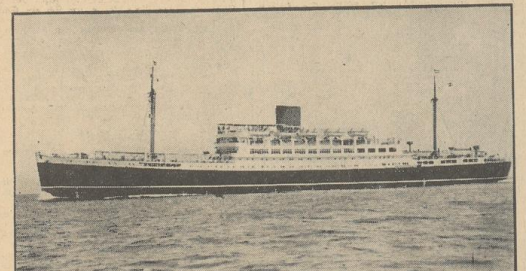
Dampfer „Oder" eröffnete am 30. Juni 1886 den Ostasiendienst. Aufnahmen: NDL. (2).

In zäher, zielbewußter Arbeit gelang es der Bremer Reederei, in Gemeinschaft mit anderen Schiffahrtsgesellschaften und in treuer Verbundenheit mit den Auslandsvertretungen, von denen die Firmen Rob. M. Sloman jun., Hamburg, Freudenberg & Co., Colombo, R. B. Behn, Meyer & Co., Batavia, Melchers & Co., China und Ahrens & Co., Japan, seit 50 Jahren im Dienste des Lloyd stehen, im Jahre 1922 auf neuer Grundlage Fracht- und Fahrgastdampferlinien nach Ostasien und Australien aufzubauen. Im Anfang mit schwachen Kräften, später jedoch mit wachsendem Erfolg konnte die deutsche Flagge wieder in die alten Fahrtgebiete hinausgetragen und den deutschen Außenhandel Rückhalt geboten werden.

Nach Einstellung der Dampfer der „Gaarbrücken"-Klasse in den Jahren 1923/1924 konnte der Ostasiendienst ausgebaut und später in drei Linien (U.-, B.- und P.-Linie) betrieben werden, an denen zum Teil die Hamburg-Amerika-Linie und die englischen Reedereien Alfred Holt & Co. und Ellerman & Bucknall Steamship Co. Ltd. beteiligt waren.

Während der Weltwirtschaftskrise hielten sich der Ostasien- und Australiendienst mengenmäßig auf bestimmter Höhe. Dagegen war die wertmäßige Einbuße infolge der Pfund- und Dollarabwertung bedeutend. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus setzte sich die Konsolidierung fort, daß der Norddeutsche Lloyd, wenn er seinen bisherigen Anteil an der Ostasienfahrt erhalten wollte, sich den veränderten Verhältnissen im Fernen Osten verkehrstechnisch anpassen mußte. Diesem Bestreben entsprang der Entschluß zum Bau der neuen Ostasien-Schnellkampfer „Scharnhorst", „Potsdam" und „Gneisenau", die 1935/1936 in Dienst gestellt wurden. Den regelmäßigen Verkehr mit Australien versehen moderne und schnellfahrende Frachtschiffe, wie „Aller", „Ilter", „Main" (je etwa 8000 Bruttoregistertonnen groß).

Es ist ein weiter Weg, den der Norddeutsche Lloyd im Aufbau und Wiederaufbau seiner Ostasien- und Australienfahrt in den nunmehr vergangenen 50 Jahren zurückgelegt hat. In der Arbeit der vergangenen Jahre verkörpert sich die Leistung eines ganzen Menschenalters in reicher und fruchtbarer, aber auch — hervorgerufen durch den Krieg und seine Folgen — nicht von bitterer Erfahrung und Enttäuschung verschont gebliebenen Tätigkeit.



Der im Jahre 1935 in Dienst gestellte Dampfer „Potsdam".

*

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Ostasien- und Australiendienste der Bremer Reederei hat der Leiter der Literarischen Abteilung des Norddeutschen Lloyd, Orrie Müller, eine Jubiläumsschrift verfaßt, die ein anschauliches Bild über die Entwicklung der beiden Dienste mit dem Fernen Osten und Australien gibt. Die Schrift enthält u. a. eine für den Fachmann außerordentlich interessante Uebersicht über die auf beiden Linien beschäftigte Flotte und das Schicksal der einzelnen Schiffe im Laufe der Zeit von 1886 an.

Die Butter wurde geprüft

Versammlung der Molkerei-Interessenten in Bremen

Zum erstenmal fand in Bremen eine Pflichtbutterprüfung statt, die ein verhältnismäßig gutes Ergebnis hatte, konnten doch von den 88 für Bewertung vorgelegten Butterproben acht Proben mit je 20 Punkten bewertet werden. Im Anschluß an die Prüfung wurde von den Molkerei-Interessenten, die sich zu einer Versammlung hier in Bremen eingefunden hatten, der Bremer Verarbeitungsbetrieb und die Milchküstelle in der Neuenlandderstraße besichtigt. Die allen Anforderungen der Neuzeit und des großstädtischen Bedarfs entsprechenden Anlagen fanden das ungeteilte Interesse aller Teilnehmer.

Am Nachmittag fand dann unter Leitung von Hauptmolkereilehrer Gill Rolloff-Oldenburg eine Versammlung statt, auf der Landesfachberater Meinardus-Oldenburg zunächst einen Bericht über die Butterprüfung erstattete. Ueber die Aufgaben der Milchabsatzgenossenschaft Bremen sprach im Verlauf Direktor Dotlger in einem sehr anschaulichen Vortrag. Infolge der eigenartigen Lage des Stadtgebiets, so führte der Redner u. a. aus, habe man zu einer Dezentralisation der Milchküstellen schreiten müssen, um allen Anforderungen entsprechen zu können. Der Milchverbrauch Bremens unterliege starken Schwankungen, einem täglichen Durchschnitt von 90 000 Litern steht ein Verbrauch von täglich 140 000 Litern an heißen Tagen gegenüber. Auch sei die Bremer Bevölkerung stark auf den Verbrauch von Rohmilch eingestellt, aus diesem Grund sei der Milchbedarf so großen Schwankungen ausgesetzt. Der Bremer Verarbeitungsbetrieb sei ohne Staatszuschüsse eingerichtet worden. Die Verrechnung mit den Lieferanten erfolge bargeldlos. Der Redner führte dann weiter aus, daß sämtliche Tiere, von denen Milch nach Bremen komme, unter ständiger tierärztlicher Kontrolle ständen.

Als nächster Redner gab Schriftleiter Lüttjohann-Hildesheim einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten milchwirtschaftlichen Tagesfragen. Er beschäftigte sich mit der Ausbildung der Molkereifachleute, für die jetzt eine strenge Fachausbildung vorgeschrieben sei. Neu sei der Begriff eines Molkereimeisters, der jetzt eingeführt werde. Der Redner behandelte dann noch das Viehseuchengesetz, das ebenso wie das Lebensmittelgesetz eine strenge Kontrolle der Molkereien vorsehe. Zuletzt sprach Abteilungsleiter Mißfelder über den Begriff der Fachschaft, die sich wesentlich von einem Verein unterscheide. Ihr obliege die berufsständische Betreuung der Mitglieder, dazu gehöre vor allem auch die Beratung, die Einleitung einer Vorratswirtschaft und die Sorge für die Erziehung des Nachwuchses. Der Fachschaftsleiter sei kein Vorsitzender eines Interessentenverbandes, sondern Wahrer der Belange des Ganzen. Den einzelnen Vorträgen schlossen sich längere Aussprachen an, die erkennen ließen, daß diese Tagung allen Teilnehmern reiche Anregungen gegeben hat. O. H.

Boot aus der Weser gebergen. Aus der Weser wurde ein 8 Meter langes Boot mit der Bezeichnung „Donau" geborgen, weiter noch eine festmachertonne. Eigentumsansprüche sind innerhalb 4 Wochen beim Strandamt, Polizeihaus, Zimmer 238, geltend zu machen. Nachher wird über Boot und Tonne verfügt werden.

Dampfer „Berlin" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän F. Krone, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am 30. Juni 17 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 1. Juli beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Günstige Jahresabrechnung des Landesarbeitsamtes Niedersachsen

Im Rahmen der von der Reichsanstalt veröffentlichten Abrechnung für das Jahr 1935 bietet der Bezirk Niedersachsen ein besonders günstiges Bild. Die Einnahmen aus Beiträgen, die im Reichsdurchschnitt um 12 Prozent zugenommen hat, ist in Niedersachsen um 15 Prozent auf 85,5 Mill. RM. gestiegen. Der erhöhte Beschäftigungsgrad hatte auf der andern Seite auch einen Rückgang der Aufwendungen für Unterstützungsempfänger zur Folge, und zwar in der für die dauerhaftigkeit Erwerbslosigkeit bestimmten Krisenunterstützung in Niedersachsen, das hierin die günstigste Entwicklung von allen Bezirken aufweist, um 44,6 Prozent auf 16,3 Mill. RM. Es hat damit den Reichsdurchschnitt, der sich um 11 Prozent verringerte, weit übertroffen.

Auch in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung liegt Niedersachsen mit einer Verringerung des Bedarfs um 26,2 Prozent auf 14,1 Mill. RM. bei weitem an der Spitze. Eine gewisse Zunahme der Ausgaben für Kurzarbeiterunterstützung liegt im Rahmen der allgemeinen Entwicklung und dürfte wie diese hauptsächlich auf den Bedarf der rohstoffbewirtschafteten Industrien, besonders der Textilindustrie, zurückzuführen sein. Erheblich gesteigert wurden planmäßig die Ausgaben für Notstandsarbeiten, und zwar von 18,7 auf 10,2 Mill. RM. Die Verwaltungskosten im weitesten Sinne liegen ungefähr im Reichsmaßstabe, entsprechend der stark erhöhten Inanspruchnahme der Arbeitsämter für Vermittlungszwecke. Die ausgewiesenen Ueberschüsse betragen 35,2 (8,5) Mill. RM. P. W.

Frühschluß im Einzelhandel

Stellungnahme des Reichsarbeitsministers

In der letzten Zeit waren wiederum Bestrebungen zu beobachten, die auf die Einführung des Frühschlusses der Einzelhandelsgeschäfte in einzelnen Orten und an bestimmten Tagen der Woche abzielten. Der Reichsarbeitsminister hat zu dieser Frage in einem Schreiben an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Stellung genommen. Der Minister betonte, daß nach der gegenwärtigen Rechtslage der einzelnen Geschäftsinhaber nicht veranlaßt werden könne, sich örtlichen Vereinbarungen anzuschließen, sondern daß es ihm vielmehr freistehe, ob und wielange er einer solchen allgemeinen Uebereinkunft beitreten wolle. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die bevorstehende Neuregelung der Gesetzgebung über Sonntagsruhe und Ladenschluß derartige Vereinbarungen als unerwünscht zu bezeichnen sind. Der Reichsarbeitsminister behält sich außerdem vor, unter Umständen in diese Entwicklungen einzugreifen.

Arbeiterschicksal unter den Sowjets

Die wahre Lage des Industriearbeiters in Sowjet-Rußland

Mit Genehmigung des Verlages bringen wir nachstehend einen kleinen Auszug aus dem neuen Buch von Othmar Kraing: „Wir schreien und man hört uns nicht!" Rußland ohne Maske (brosch. 3,40 Mark, geb. 4,— Mark), das dieser Tage im Verlag Dr. F. Bokämper, Görlitz, erschienen ist.

Die Lage des Industriearbeiters ist nicht besser als die des Bauern, und auch über den Arbeiter wird dem vielfach urteilslosen und urteilsunmündigen Ausland soviel vorgelogen, daß die Wirklichkeit einmal geschildert werden muß.

Wie sieht eigentlich die Leitung einer russischen Fabrik aus?

An der Spitze derselben steht das sogenannte „Triogolnik", das Dreieck.

Dieses „Triogolnik" besteht aus dem Fabrikdirektor und seinem Stellvertreter, dem Fabrikkomitee der Arbeiter und der „Jatcheika", was zu deutsch Eizelle der bolschewistischen Partei bedeutet.

Man könnte also denken, daß dies hinlänglich viele Stellen sind, an die sich der Arbeiter wenden könnte, wenn er irgendwie unzufrieden ist.

Der Arbeiter wendet sich aber weder an die eine noch an die andere Stelle. Denn er weiß nur zu gut, daß der Direktor ebenso wie die Funktionäre des Fabrikkomitees und der Parteizelle, der Jatcheika, im Dienste der von ihm wie den Tod gefürchteten GPU. stehen.

Die Dreiteilung des Fabrikkomitees dient in der Hauptsache dazu, eine genügend große Anzahl von Agenten der GPU. bei jedem Unternehmen unterzubringen, um ständig jeden einzelnen der Belegschaft in seinem Benehmen und in seinen Aeußerungen überwachen zu können.

Unter solchen Umständen hat es der Arbeiter längst aufgegeben, irgendwo Hilfe zu suchen.

Seine einzige Waffe war die passive Resistenz, die sich in einer Halbierung der Planerfüllung äußerte.

Dieser passiven Resistenz sollte ja seinerzeit mit der Einführung der „Udarniks", der Stoßarbeiter, zu Leibe gerückt werden.

Wer sich als Udarnik anmeldete und eine gewisse Zeit hindurch die verlangte Arbeitsnorm erfüllte oder überholte, erhielt Prämien und die Aussicht, irgendwie in das Dreieck aufgenommen zu werden und damit der Arbeit der eigenen Hände zu entfliehen.

Damit sollte jedem „lässigen" Aufsichtsorganen der Beweis erbracht werden, daß man von den Arbeitern keine unmöglichen Leistungen verlange. Im übrigen ist die Bewegung der „Udarniks", worauf ich noch in einem besonderen Abschnitt zurückkommen werde, wieder abgeflaut, eingeschlafen, ad absurdum geführt. Als man glaubte, sie einer wirklichen Blüte zuführen zu können, hat man auf sie sogar eigene Musikmärsche komponiert.

Die wenigen Arbeiter, denen es auf diese Weise gelang, von der Werkbank wegzukommen, schieden aus der Arbeiterschaft aus, die übrigen, die große Masse, gab es nur geschichtliche Rennen genau so auf wie einst die Subotnikis.

Schon seit dem Jahre 1931 haben Werkmeister, Ingenieure und Leute des Fabrikkomitees, des „Triogolnik", die früher im gleichen Raume mit den Arbeitern das gleiche Essen einnahmen, ihre eigenen, abgetrennten Speiseräume, wo sie ein weitaus besseres Essen erhalten als die Arbeiter und außerdem die Möglichkeit haben, sich an dem dort befindlichen Büfett zusätzliche Nahrungsmittel zu kaufen.

Bis zum Anfang des Jahres 1934 verblieb dem manuellen Arbeiter noch das Vorrecht der größeren Brotration. Mit der Aufhebung der Rotkarten bei gleichzeitiger hundertprozentiger Verteuerung des Brotes kam auch diese Errungenschaft der „Revolution" in Wegfall.

Der Lebensstandard des ungelernten russischen Arbeiters ist derart niedrig, daß man sich davon nur sehr schwer eine richtige Vorstellung machen kann.

Eine Scheuertfrau bekommt, mag sie auch ein halbes Dutzend Kinder haben, 40 bis 50 Rubel im Monat als Lohn. Der Arbeiter, der an der Maschine steht, 80 bis 120 Rubel, der Buchhalter und Beamte 120 bis 200 Rubel, der Werkmeister 150 bis 250 und der Ingenieur 200 bis 400 Rubel.

Da es jedoch unmöglich ist, mit weniger als 100 Rubel im Monat den größten Hunger zu stillen, müssen auch die Frauen der Arbeiter und Beamten gleichfalls durchwegs arbeiten, in Fabriken, in Büros.

Es wird einigermaßen schwer sein, zu überrechnen, wie eine Scheuertfrau ihr Leben aus ihrem Arbeitseinkommen fristen soll.

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß gegenwärtig im Sowjetlande zwischen dem Einkommen eines Ingenieurs und eines ungelernten Arbeiters der Unterschied weit gewaltiger ist, als in den kapitalistischen Staaten.

Noch immer gibt es sonderbarerweise außerhalb des Sowjetreiches Menschen, die es nicht glauben wollen, daß es dem russischen Arbeiter am schlechtesten von allen Arbeitern in der ganzen Welt geht. Gibt es doch heute sogar noch eine Anzahl liberaler, marxistischer und sogar konservativer Blätter in den nichtrussischen Staaten, die in ihre Spalten Lobeshymnen auf die Sowjetwirtschaft selbst einschmuggeln oder von interessierten Kreisen einschmuggeln lassen.

Dabei müßte sich doch jeder Mensch sagen, daß es für den Bolschewismus kein besseres Mittel der Agitation zugunsten der so heiß ersehnten Weltrevolution" gäbe, als bei dem effektiven Arbeitermangel, der in der Sowjetunion herrscht, die Arbeitslosen der sogenannten kapitalistischen Staaten ins russische Paradies zu lassen.

Man wird aber bald verstehen, warum dies für die Sowjetzaren selbst ein Ding der Unmöglichkeit ist. Man konnte nämlich keinen ausländischen Arbeiter zur Arbeitsannahme in der Sowjetunion gewinnen, ohne ihn nicht zehnmal besser zu stellen als den russischen Arbeiter.

Auch gelernte ausländische Arbeiter erhielten dadurch, daß sie in besonderen Magazinen, bevorzugt in Preisen, mit Lebensmitteln und Kleidung versorgt wurden, ein weitaus höheres Gehalt, als beispielsweise der russische Ingenieur, der 300 bis 400 Rubel erhält.

Gelernte ausländische Arbeiter wurden überhaupt nur dann ins Land gelassen, wenn man sie für eingefleischte Kommunisten hielt. Und in dieser Beziehung hat man mit ihnen, wie überhaupt mit der Beschäftigung von Ausländern, schlechte Erfahrungen gemacht.

Vor allem aber wurde der Glaube der russischen Arbeiter erschüttert, daß es im Auslande wirklich so schlecht zu leben sei, wie die bolschewistischen Zeitungen ihren Lesern täglich in Balkenlettern verstehern. Sahen die russischen Arbeiter doch, daß der ausländische, in der Sowjetunion beschäftigte Arbeiter, nur so lange arbeitete, als er bis zehnmal so hoch entlohnt wurde, als der russische Arbeiter und daß er reichlich Gelegenheit aus Rußland wieder abreiste, wenn er mit dem russischen Arbeiter gleichgestellt werden sollte. Kein einziger, wenn auch ursprünglich kommunistisch eingestellter Arbeiter, hat, wenn er aus Rußland wieder ausreiste, den Bolschewismus als Agitationsartikel mit in seine Heimat gebracht und unzählige, an sich schon weit besser als die russischen Genossen gestellte deutsche oder österreichische kommunistische Arbeiter kehrten Rußland sehr bald wieder den Rücken, davon geheilt für ihr ganzes Leben.

Menschen jedoch, die in Amalandia durch die Hölle jahrelanger Arbeitslosigkeit gegangen waren und zu russischen Bedingungen arbeiteten, gab und gibt es sehr wenige und dies schon aus dem Grunde, weil die Sowjets nur hochqualifizierte Arbeiter über die Grenze fließen, für deren höhere Entlohnung den russischen Arbeitskameraden gegenüber ein plausibler Grund wenigstens noch zur Not geltend gemacht werden konnte.

Dom Spiel im Freien

Ueber deutsches Freilicht- und Volkschauspiel / Von Reichskulturwalter Franz Moraller

Soweit sich bis heute übersehen läßt, werden in der kommenden Spielzeit nicht weniger als etwa 200 Freilichtspielunternehmungen in Deutschland wieder zu spielen beginnen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Zunahme der Unternehmungen. Nach den Erfahrungen der vergangenen Spielzeiten wird die Zahl der Besucher bei diesen Freilichtunternehmungen wiederum in die Millionen gehen. Ein großer Teil des deutschen Volkes findet in diesen Spielen Entspannung und innere Erhebung über die Sorgen des Alltags und damit die Kraft zu neuer Arbeit. Großen Umfang werden in diesem Jahre auch die Abschlüsse zum Gemeinschaftsbesuch zwischen der Organisation „Kraft durch Freude" und den einzelnen Freilichtspielen haben. Schon aus diesen wenigen Tatsachen geht die große Bedeutung des Freilichtspieles im kulturellen Leben der Nation hervor. Es ergibt sich hieraus aber auch die große Verantwortung, die das Freilichtspielwesen gegenüber der Volksgemeinschaft trägt, denn es ist in seiner rasch ausblühenden Entwicklung zu einem wesentlichen Faktor völkischen Gemeinschaftslebens geworden. Für das Volk aber ist das Beste gerade gut genug. Darum muß im gesamten Freilichtspielwesen die Verpflichtung zu höchster Leistung und innerer Wahrhaftigkeit erkannt werden, denn das Freilichtspiel ist nicht dazu da, allein unter wirtschaftlichen oder fremdenverkehrstechnischen Gesichtspunkten Massen anzuziehen, sondern es hat seine ihm eigene, kulturelle Aufgabe zu erfüllen.

Jegliches Spiel im Freien stellt sich der ganzen Vielfalt aller Natur: Tag und Dunkel, Sonne und Sterne, Luft und Wind, Regen und Wetter bestimmen entscheidend alle Aufführungen unter freiem Himmel, die so unter Gesetzen, sehr wohl verschieden von denen des Innentheaters, stehen. Perücken und Schminke, ohne die in den Bereichen des Lampenlichts keine Charakterisierung des Handelnden möglich ist, verlieren am hellen Tag ihre Kraft. Kostüme, nach Form und Farbe auf den Bühnenausschnitt bezogen, gewinnen im Freilichtheater nur selten die Maße, die wirksam sind, Dekorationen, die im Bühnenraum ihr Material zu Bühnenbildern zu erhöhen vermögen, zerfallen im Freien wieder in das, was sie sind: in Holz, Leim, Leinen und Papier. Gesten und Bewegungen aus den Grenzen des Guckkastens verlieren sich im Freien und werden klein. Das Pathos der Sprache, das im Innenraum temperiert werden mag, verlangt in der freien Luft eigene Härte und beständige Fülle. Heben und Senken des Vorhanges öffnet und schließt die Welt der Bühne dem Zuschauer. Im Freien erfolgt als Anfang und Ende einer an einen bestimmten Ort gebundenen Handlung die Bewegung des Aufmarsches und Abzuges.

Ein eigentliches Freilichtspiel ist erst da gegeben, wo Stoff und Gestaltung aus dem Raum des Einzelmenschen hinaus in die Oeffentlichkeit drängen, wo ein allgemeines Schicksal und großes Geschehnis völkischen Lebens erfaßt, um sich in dem ihm angemessenen Raum auszuwirken. Das Spiel muß derart sein, daß es die Natur als seine Umwelt verlangt, aber von ihren Wechselfällen (Sonne und Regen) seiner Anlage und Sprache nach nicht abhängig ist. Die Gestalten des Frei-

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Gekochter Seefisch mit Senfsoße, Kartoffeln und Salat

Im Sommer ist gerade der Seefisch am fettreichsten und deshalb empfehlen und unsere vorbildlichen Transporteinrichtungen sorgen dafür, daß der Fisch frisch an Ort und Stelle kommt. Man muß nur gleich verarbeiten. Den Fisch roch man wie bekannt eingereiben mit Salz in Wasser ganz kurz auf, gibt reichlich Suppengrün hinzu, macht aus Mehl, Fett, Fischwasser und Senf eine gute Soße und richtet das Gericht mit Kartoffeln an. Dazu kann man noch beliebigen Salat geben.

Mittagessen II: Rindfleischsuppe, Rindfleisch mit Wirsing und Kartoffeln

Das Fleisch setzt man in kochendem Wasser auf, verhütet die Brühe durch Würze und Einlage, würzt nach Geschmack und richtet das Fleisch in Scheiben geschnitten, mit einigen Scheiben Essiggurken belegt, zum Wolgericht an.

Da der Wirsing fett reich ist, kann man ihn mit etwas Fett und Wasser dünsten. Man achte darauf, daß der Topf fest verschlossen ist. Den Dünstsatz würzt man nach Geschmack.

„Olympia-Splitter"

Schlägt man in der Olympia-Festreihe das Heft 10 auf und sieht die Liste der Hochspringer, dann staunt man immer wieder über die Leistungen der USA.-Springer. Während unser Meister Weinkötz seinen Rekord auf 1,98 schraubte, steigen „drüben" einhalb Dutzend Leute jetzt über 2 Meter. Gut für 2 Meter sind ferner Kotkas-Finnland, Netcalfe-Australien und Asakuma-Japan — da werden unsere Besten Weinkötz und Martens kaum in die Entscheidung eintreten können. Noch höher ist es im Stabhochsprung bestellt, seitdem unser einziger zuverlässiger 4-Meter-Mann Wegener abgetreten ist, aber auch er hätte die Amerikaner und Japaner nicht gefährden können. Aussicht haben wir dagegen auf einen Platz (!) im Weitsprung durch Leichum, vor ihm dürfte auf jeden Fall Owens-USA sein (übrigens auch der z. Z. beste 100-Meter-Läufer) der als erster die 8-Meter-Marke überspringen konnte. — Dies ist bei den Springern aber auch der einzige Lichtblick; denn im Dreisprung liegt unser Rekord noch knapp unter 15 Meter, während der Olympia-Sieger, wahrscheinlich einer der guten Japaner an 16 Meter springen wird. Hier heißt es also für uns: lernen und arbeiten.

× **Rosenpracht.** In allen Gärten, Parzellen und Anlagen unserer Stadt sieht man jetzt einen überaus reichen Flor blühender Rosen. Unter ihnen sind es besonders die sächsischen Wolmantha-Rosen, die hervorragend angesetzt haben und durch ihre prächtige Leuchtwirkung erfreuen. So wurde uns gestern von einem Anwohner des Dornwegs in der Neustadt ein kleines Aestchen gebracht, an dem allein schon 17 große rote Blüten saßen.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Wilhelm Pohle, Eisenorenstraße 1, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Kat „Weser", zurückblicken.

25jähriges Dienstjubiläum. Betriebsleiter August Kappei, Friesingerstraße 13, konnte am gestrigen Montag auf eine 25jährige Tätigkeit beim Städtischen Elektrizitätswerk zurückblicken.

Goldene Hochzeit. Diedrich Wolters und Frau Martha, geb. Brandt, Contrescarpe 62, feiern am heutigen Tage das Fest der goldenen Hochzeit.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Aus Leichtfertigkeit über 2300 Mark veruntreut — Die verschwundene Armbanduhr

Aus dem Untersuchungsgefängnis wurde dem Einzelrichter gestern ein 31jähriger Mann zur Aburteilung vorgeführt, mit dem sich das Gericht bislang noch nicht zu beschäftigen brauchte. Während seiner fünfjährigen Erwerbslosigkeit verheiratete er sich und schlug sich mit seiner jungen Frau recht und schlecht durchs Leben. Vor geraumer Zeit kam er durch Vermittlung eines Verwandten wieder in Arbeit und Brot. Im ihrungshafter Schnelligkeit stieg sein monatliches Einkommen von 150 Mark auf 180 Mark und zuletzt auf 220 Mark. In der Lohnbuchhaltung, wo er beschäftigt war, bemerkte man einen Tages einige Differenzen in den Lohnzahlungen. Man ging den Unrichtigkeiten nach, konnte aber dem Angeklagten keine Fehler nachweisen. Dagegen machten sich bei ihm in immer stärkerem Maße Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Seine Arbeitskraft ließ stark nach; Arbeiten, die er früher mit Leichtigkeit bewältigen konnte, machten ihm erheblich Schwierigkeiten. Schließlich ging die Betriebsführung den Fehlerquellen nach und man stellte fest, daß im Laufe der Zeit von dem Angeklagten rund 2300 Mark veruntreut und unterschlagen waren. Um den Mann jedoch vor dem völligen Ruin zu bewahren, brachte man die Veruntreuungen nicht zur Anzeige, sondern verpflichtete den Mann, den Geldbetrag wieder durch Abverdienen ratenweise zurückzuzahlen. Dieses großzügigen Vertrauens aber erwies sich der Angeklagte nicht würdig, denn er unterschlug abermals eine Lohnrüte mit 39 Mark Inhalt, um dann nicht wieder auf seinen Arbeitsplatz zurückzukehren.

Wie die geistige Hauptverhandlung ergab, hatte er die Gelder in einer unverantwortlichen Weise auf zahlreichen und ausgedehnten Zechtouren durchgebracht. Mehr als einmal blieb er die ganze Nacht fort und kehrte frühmorgens von der letzten Wirtschaft ins Geschäft zurück. — Das Gericht schloß sich in den wesentlichen Gesichtspunkten dem Antrag der Staatsanwaltschaft an und verurteilte den haltlosen Menschen wegen Untreue und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 13 Monaten und zu einer Geldstrafe von 300 Mark

Während der Freimarktstage vergangenen Jahres lernte ein bereits mehrmals vorbestrafter Mann eine Braut kennen, die mit ihrem Bräutigam in Streitigkeiten lag. Im Laufe der Zeit gestalteten sich das Verhältnis immer enger und schließlich erlaubte das Mädchen dem Mann der gestern als Angeklagter vor Gericht stand, sie zu Hause am Krankenlager zu besuchen. Während des Gesprächs zog das erkrankte Mädel eine Armbanduhr hervor, die sich recht reparaturbedürftig war Auf Bitten der Braut, die Uhr ausbessern zu lassen, steckte der Angeklagte die Uhr ein, ohne aber jemals wieder etwas von sich hören zu lassen. Nun wurde es dem jungen Mädchen zu bunt Trotz wiederholter Aufforderungen blieb der Angeklagte aus, bis sie sich gezwungen sah, Anzeige zu erstatten, zumal sie erfahren hatte, daß der Mann die unterschlagene Armbanduhr einer Frau zum Preise von 40 Mark zum Kauf angeboten hatte.

In der geistigen Verhandlung beteuerte der Angeklagte entgegen seinen früheren Aussagen, daß die Uhr durch unglückliche Zufälle zertrümmert worden sei, aus diesem Grunde habe er sie ausbessern lassen, doch war von ihr nichts wiederzuerkennen. Wo sich die fragliche Uhr befindet, ist ein Rätsel. — Das Gericht erkannte wegen Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Auf einer öffentlichen Festlichkeit in der Umgebung Bremens herrschte an einem Tage im Mai eine recht gehobene Stimmung. Man hörte Vorträge, tanzte eifrig und sprach auch eifrig dem Alkohol zu. Während der Feier ging nun ein 24jähriger Bursche in die Wirtschaftsräume, um etwas zu sich zu nehmen und nach dem Rechten zu sehen. Da im Augenblick niemand anwesend war stahl er eine dort liegende Ledertasche, in der sich Lebensmittel befanden. — Nun hatte er sich gestern wegen Diebstahls vor dem Richter zu verantworten. Strafschärfend wirkten sich seine beiden Vorstrafen wegen Diebstahls aus, wegen derer er bereits früher vom Jugendgericht abgeurteilt worden war. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis. M.

Heranbildung guter Handwerker

Tagung der Lehrlingswarte der bremischen Innungen

Gemäß Anweisung der Gewerbekammer zu Bremen wurde Klempnerobermeister Pg. Fritz Schubert zum Lehrlingswart der Kreishandwerkerschaft Bremen eingeleitet. Als Aufgabe des Lehrlingswartes der Kreishandwerkerschaft wurde festgelegt, in ständiger Fühlungnahme mit den Lehrlingswarten der Innungen an der Ueberwachung der von der Gewerbekammer erlassenen „Vorschriften zur Regelung der den Lehrlingswarten der Handwerker-Innungen im Bezirk der Gewerbekammer Bremen obliegenden Aufgaben" mitzuwirken, einen Austausch der Erfahrungen und Meinungen unter den einzelnen Innungslehrlingswarten herbeizuführen und zu diesem Zweck mindestens einmal im Vierteljahr eine Arbeitstagung mit den Innungslehrlingswarten abzuhalten. Dieser Tage fand die erste Arbeitstagung unter Leitung von Pg Schubert im Gewerbeschaus statt. Außer den Lehrlingswarten der Innungen und deren Stellvertreter konnte der Lehrlingswart der Kreishandwerkerschaft als Gäste begrüßen den Gaubetriebsgemeinschaftsjugendwalter der R. G. B. 18 (Handwerk) von Wahlen, den Kreisbetriebsgemeinschaftsjugendwalter der R. G. B. 18 (Handwerk) Schmidt, die Kreisjugendwalterin Wilma Leja und den Berufsberater des Arbeitsamtes Dr. Schmidt. Zu Beginn der Tagung führte Pg. Schubert u. a. aus:

Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß die Kreishandwerkerschaft Bremen im Einvernehmen mit der Gewerbekammer eine Bestimmung getroffen hat, nach der sich die Lehrlingswarte der Innungen in bestimmten Zeiträumen zu Arbeitstagungen zusammenfinden sollen. Der Zweck dieser Zusammenkünfte besteht darin, durch Austausch von Erfahrungen und Meinungen Anregungen für das Aufgabengebiet der Innungslehrlingswarte zu geben. Mit der Durchführung dieser Arbeitstagungen ist der Lehrlingswart der Kreishandwerkerschaft betraut worden. Ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß ich Ihre tatkräftige Mitarbeit und wollte Unterstützung finden werde. Es wird zunächst unsere gemeinsame Aufgabe sein, die von der Gewerbekammer erlassenen Vorschriften für den Wirkungskreis der Innungslehrlingswarte durchzuarbeiten und etwaige Abänderungen zu treffen oder Ergänzungsvorschläge zu machen Sie werden im übrigen mit mir der gleichen Meinung sein daß das Amt des Lehrlingswartes ganz besonders wichtig und bedeutungsvoll ist, liegt doch gerade dem Lehrlingswart die schönste, aber auch schwerste Aufgabe ob, den handwerklichen Nachwuchs zu pflegen und zu behüten Gerade heute ist es besonders notwendig, tüchtige und brauchbare Fachkräfte heranzuziehen. Handwerker auszubilden, die den Forderungen nach Leistungssteigerung und Qualitätsarbeit in jeder Form gerecht werden können.

Das Handwerk ist sich der Größe und der Schwere dieser Aufgabe bewußt und geht mit innerer Freude und Ueberzeugung an sie heran, weil es weiß, daß ihm heute im Dritten Reich wieder eine Zukunft gegeben und daß es heute nicht mehr aus der Volksgemeinschaft wegzudenken ist. Ich erinnere an die Worte Alfred Rosenbergs auf dem diesjährigen Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main: „Wir können stolz sagen, daß die handwerkliche künstlerische Bedeutung dreieinhalb Jahrtausend in Deutschland lebendig gewesen ist. Das technische Zeitalter ist eine große Gefahr für die handwerklichen jahrhundertealten Ueberlieferungen gewesen. An Stelle eines ehrlichen Handwerks war der Warenhausramsch getreten und die kunstgewerbliche Spielerei. Die Pflicht des Nationalsozialismus besteht daher darin, auch die Ehre des deutschen Handwerks wiederherzustellen. Es ist Pflicht der Bewegung, das Handwerk zu erhalten und hinüberzuführen in eine neue schöpferische Zeit. Das Handwerk hat nicht nur die Pflicht, die Verschönerung unseres Daseins zu ermöglichen, sondern auch die Pflicht, die deutsche Kultur zu verteidigen. Der Kulturbolschewismus, der in den letzten Jahrzehnten über uns dahingegangen ist, hat nichts mit ehrlicher Kunst zu tun. Ich glaube, wir haben das Recht, uns als Träger einer großen Zeit zu bezeichnen. Was wir uns erkämpften, das werden wir niemals aus den Händen lassen und in diesen Kämpfen hat auch das deutsche Handwerk seine Pflicht getan."

Diese Worte Rosenbergs sollen uns Richtschnur sein für unsere Arbeit in der Förderung und Ausbildung unserer Lehrlinge. Wenn einmal in vergangenen Jahren jüdische und marxistische Literaten das Handwerk als Hindernis auf dem Wege zu einer glückhaften Zukunft bezeichneten, wenn diese Kreise die Behauptung aufstellten man dürfe dem Handwerk keine jungen Menschen mehr zuführen weil es absterbe, so lagen wir heute freudig: keine Mühe ist groß genug, tüchtige deutsche Handwerker heranzubilden, weil sie das Volk heute und notwendig braucht. Unter diesen Gesichtspunkten wollen wir an unsere Arbeit herangehen, dann werden wir auch die uns gestellten Aufgaben meistern

Anschließend sprach der Kreisbetriebsgemeinschaftsjugendwalter der RBG. 18 (Handwerk), Pg. Schmidt über die Jugendarbeit der DAF. Er führte aus, daß die Jugendarbeit der DAF. als Dienstleite der HJ nach dem Gesichtspunkt ausgerichtet sei, daß die Jugend einmal beschäftigt sein müsse, das Deutsche Reich zu tragen. Berufserziehung und soziale Betreuung seien hier die wichtigsten Aufgaben. Engste Zusammenarbeit zwischen DAF. und HJ. einerseits und den Innungslehrlingswarten und dem Lehrlingswart der Kreishandwerkerschaft andererseits sei unbedingt erforderlich. Dem Lehrlingswart der Kreishandwerkerschaft entspreche der Kreisbetriebsgemeinschaftsjugendwalter der RBG. 18 (Handwerk) und den Innungslehrlingswarten die Jugendpartenwalter. Bei der sozialen Betreuung ist besonderes Augenmerk zu richten auf die Behandlung des Lehrlings im Betriebe, seine Unterbringung und seine Beköstigung. Ausnutzung der Arbeitskraft des Lehrlings müsse der Vergangenheit angehören. Die Zahlung eines Lehrgeldes werde schärfstens abgelehnt. Der Lehrling stehe nicht in einem Arbeits-, sondern in einem Erziehungsverhältnis. Bezüglich der Berufserziehung sei insbesondere auf den Reichsberufswettkampf hingewiesen. Das Ergebnis des letzten Reichsberufswettkampfes werde zurzeit ausgewertet und sein Ergebnis könne daher in der nächsten Arbeitstagung der Innungslehrlingswarte durchgesprochen werden.

Anschließend setzte eine lebhafte Aussprache ein, bei der folgende Punkte berührt wurden: Einführung der 4jährigen Berufsschulpflicht, Beteiligung der Lehrlinge im Fachschulunterricht, Sorge für einen geeigneten Nachwuchs, Ausschaltung derjenigen Meister, die zur Ausbildung von Lehrlingen ungeeignet sind, die besonderen Verhältnisse auf dem Lande, die Entzieheung der Anleitungsfunktion, die Möglichkeit für geeignete junge Leute, die Waffenmeister oder die Facharbeiterlaufbahn bei der Luftwaffe einzuschlagen, die Zeltlager-Aktion der HJ. und die wirtschaftlichen Fahrten.

Die anregend verlaufene Arbeitstagung wurde vom Lehrlingswart der Kreishandwerkerschaft mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Unter dem Hakenkreuzadler

NSDAP., Kreis Bremen

Dienstag, den 30. Juni d. J., 20.30 Uhr, Sitzung der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, Kreisamtsleiter, Ortsgruppen- und Stützpunkt-Schulungsleiter und Stab des Kreis-Schulungsamtes im Parteihaus Holler-Allee 79.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Westen. Am Dienstag, dem 30. Juni, 20.30 Uhr, spricht der Schulungsleiter der Gauführerschule Pg. Dr. Oppen. Zu Pannenberg, über das Thema „Neues Deutschland" in Kaffee Flora. Gröpelinger Heerstraße 45. Vorher läuft der Film „Erdkraft". Der Eintritt ist frei. Die NSV., Ortsgruppe Westen, nimmt an diesem Vortrag geschlossen teil. Treffpunkt 20 Uhr vor Kaffee Flora. Die Meldung der Teilnehmer für den Ausflug nach Stenum muß ebenfalls heute erfolgen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Sitzung der Referentinnen für Frau Struck am Mittwoch, 1. Juli, 16 Uhr, Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Westen. Ausflug der NS.-Frauenschaft nach Jürgens Hofs, Ohrenmeland, Dienstag, 30. Juni, Treffen am Panzenberg 15 Uhr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Wir nehmen heute, 30. Juni, 20.30 Uhr, an der öffentlichen Versammlung der NSV. im Kaffee Flora teil. Vor dem Vortrag wird der Film „Erdkraft" gezeigt.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Uhlhornen. Sommerausflug, Mittwoch, 1. Juli, nach Hoeltjens Sommergarten. Treffpunkt 14.30 Uhr Schule Schönebeckstr. Abfahrt mit der Straßenbahn 15 Uhr. Eltern und Frauenschaftsmitglieder sind herzlich eingeladen.

Reichsmütterdienst

Die in der letzten Woche ausgefallenen Kurse laufen in dieser Woche weiter.

Sender REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 30. Juni. 5.45 Wetterdienst, landwirtschaftliche Berichte. 6.00 Wecker! Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst, 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Alterlei Katschlage 10.00 Burg Hammerstein. 10.30 Unsere Glückwünsche 10.45 So zwischen eil und zweil. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht 12.10 Fortsetzung der Mittagskonzert. 12.20 Musik am Mittag In der Pause: 13.00 Wetterdienst 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Frei Komponisten-Bildnisse (Schallplatten) 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Das merkwürdige deutsche Buch 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Unterhaltungskonzert. 18.30 Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt. 19.00 Barnabas von Geczy spielt zum Tanz. 19.45 Gesellenspruch. 19.55 Wetterdienst 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Wer seine Frau lieb hat, geht mit ihr nach Wiesbaden (Kang durch die Tömmerung. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Noch Gewitterneigung

Die unerwartete Lostrennung des am Ende der vergangenen Woche über Mitteleuropa vorgeschobenen Keiles des Azorenhochs hat uns in Verbindung mit dem über dem Nordmeer neu gebildeten Hoch einen unerwarteten Wetterumschlag zu hochsommerlich warmem trockenem Wetter gebracht. Nachdem schon am Sonntag über 25 Grad zu verzeichnen waren, stieg die Temperatur am Montag in der auf dem Festland stark erwärmten Luft auf 30 Grad an. Es ist damit in diesem Monat schon der fünfte Tropentag zu verzeichnen.

Witterungstabelle vom 29. Juni 1936

Zeit	Barometer mm	Temp. rat. C	Feuchtigkeit %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum +0,0
8 Uhr	761,8	19,8	69	OSO 2	heiter	
14 Uhr	759,1	29,0	38	SO 4	wolkig	Temperatur minimum 10,8
19 Uhr	757,8	27,4	48	SO 3	fast bedeckt	Niederschl.

Wassertemperatur 21,6

Voraussage für den 30. Juni: Mäßige bis frische um Süd drehende Winde, beständeriche Bewölkung, gewittrige Niederschläge, warm und schwül.

Aussichten für den 1. Juli: Bei Winden veränderlicher Richtung warm und schwül, weiterhin Gewitterneigung.

Lachen zum Lachen

„Du hast ja deinen Badeanzug nicht mitgenommen, Liebling!"

„Doch Gustav, hier in meinem Handtäschchen ist er ja!"

Schillerbund-Festspiele in Weimar

Die Festspiele des deutschen Schillerbundes, die neben den Angehörigen der höheren Schulen in Zukunft auch die werktätige Jugend in ihren würdigsten Vertretern an die ewigen Güter unserer Dichtung und Kultur heranführen werden, haben auch in diesem Jahr wieder junge Menschen aus allen Gauen des Reiches und darüber hinaus in der Stadt Goethes und Schillers zusammenströmen lassen. Wohl noch niemals wurde ihnen in den nunmehr abgelaufenen zwei Jahren, die jeweils eine Oper und drei Schauspielaufführungen umfassen, ein so vollendeter Spielplan geboten wie diesmal. Weit im Vordergrund standen wieder der „Tannhäuser" Richard Wagners, dessen durch eine Spende des Führers ermöglichte Neuinszenierung mit den Bühnenbildern Benno von Arents bereits Gegenstand einer eingehenden Besprechung war, und der zweite Teil des „Faust", der erstmals anläßlich der Osterfestspiele in der sehr beachtlichen Bearbeitung von Dr. H. S. Ziegler mit Herbert Küllner in der Hauptrolle herauskam. Zu ihnen treten der schon aus dem Vorjahr bekannte Faust I. und der sehr interessante Versuch hinzu, die drei Lager-Werke der deutschen Dichtung an einem Abend zusammenzufassen. In der Reihenfolge: „Robert Guiskard" von H. v. Kleist, „Wallensteins Lager" von Fr. v. Schiller und „Die Torgauer Heide" von Otto Ludwig erlebte man drei in sich und als Stilprobe ungemein aufschlußreiche Gestaltungen des Einflusses einer übertragenen Führergestalt auf ihre Umgebung. Dank der sehr farbig bewegten Führung durch Intendant Reck von Dr. H. S. Ziegler trat dabei Schillers klar bewegtes Pathos in den Vordergrund, neben dem sich Kleists psychologisch tief schürfender Blick und Otto Ludwigs anekdotischer Realismus behaupteten. In dem zuletzt genannten Werke lag die Spielleitung in den Händen von Max Brock hzw. Walter Grünzig, hier mehr auf bildhafte Gliederung, dort auf reine Wortregie eingestellt. Ausgezeichnete Bühnenbilder, von denen besonders das Lagerbild zum Guiskard von Moritz Schmidt auffiel, und ausgezeichnete darstellerische Leistungen verschönten den Abschlußabend, der wie üblich mit einem Fackelzug der Jugend ausklang. —te.

Eine Schiller-Gedächtnisstätte durch Feuer zerstört. Die Maschinenfabrik Hartwig in Rudolstadt, zu Schillers Zeiten eine weitbekannte Glockengießerei, ist völlig niedergebrannt. Das Gebäude trug eine Erinnerungstafel an Schiller, weil der Dichter die Glockengießerei öfters besucht hat und hier auch die erste Anregung zu seinem „Lied von der Glocke" empfing.

Das Mitteldeutsche Landestheater gesichert

Um das vor zwei Jahren von der NS.-Kulturgemeinde im Gau Halle-Merseburg gegründete Mitteldeutsche Landestheater, das als Wanderthealer bisher in mehr als hundert Orten gespielt hat, auf eine sichere finanzielle Grundlage zu stellen, wurde der Verein Mitteldeutsches Landestheater e. V. gegründet, dem rund 70 Landräte und Bürgermeister als Vertreter ihrer Kreise und Gemeinden beigetreten sind. Das Mitteldeutsche Landestheater wird überall da, wo kein eigenes Theater vorhanden ist, gute ernste und auch unterhaltende Werke zur Aufführung bringen, Dafür leisten die Kreise und Gemeinden einen Jahresbeitrag und einen Zuschuß je Pflichtaufführung. Die Mitgliedsgemeinden müssen sich verpflichten, eine bestimmte Anzahl Aufführungen abzunehmen.

Ausländische Ehrung des Rektors der Heidelberger Universität. Die Königlich Rumänische Gesellschaft für Geschichte der Medizin hat einstimmig den Rektor der Heidelberger Universität, Professor Dr. Abel zum Ehrenmitglied ernannt, um damit, wie es wörtlich heißt, „ihrer Ehrerbietung und großen Dankbarkeit, die die rumänische Wissenschaft der Heilkunde der Universität Heidelberg schuldet, Ausdruck zu geben".

Neue Anwendungsgebiete für Kunstwerke. Bei der Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Auto-Union AG. in Chemnitz, an der auch der Reichsstatthalter von Sachsen, Mutschmann, teilnahm, betonte der Betriebsführer der Gesellschaft, daß der Vorstand für das neue Gebäude klare Richtlinien aufgestellt habe. Es werde keinerlei Tand oder Kitsch geduldet werden, sondern in allen Räumen stellen Zeugnisse lebender Künstler ihren Platz finden.

Ausstellung niedersächsischer Bildteppiche des Mittelalters. Vom 5. Juli bis 6. September 1936 findet anläßlich der Olympiade eine Ausstellung niedersächsischer Bildteppiche des Mittelalters im großen Saal des Landesmuseums Hannover statt, wie sie für Niedersachsen noch nie gezeigt worden ist. Die berühmten Stickereien aus Wienhausen, aus Kloster Lüne und Ebstorf, aus Isenhagen und den Museen zu Braunschweig und Wernigerode, ergänzt durch Bestände des Landesmuseums, die bisher nicht ausgestellt waren, werden zu einer einzigartigen Schau zusammengestellt sein. Diese Bildteppiche des Mittelalters bilden einen künstlerischen Besitz Niedersachsens von einer Geschlossenheit und Einmaligkeit, wie ihn sonst keine andere Landschaft Deutschlands aufzuweisen hat.

Ein Lukas Cranach in einer polnischen Kirche entdeckt. Der Bischof von Czenstochau entdeckte in der Pfarrkirche von Gulmiejscze ein wertvolles Bild aus dem 16. Jahrhundert, das von den Sachverständigen nach eingehender Prüfung als eine Schöpfung Lukas Cranachs erkannt wurde. Das Gemälde weist auch die Signatur des Meisters auf.

Rückgang der Hörerzahl an der Deutschen Universität in Prag. An der Deutschen Universität in Prag ist die Hörerzahl von 5005 im Wintersemester 1934 auf 4719 gesunken. Nur die theologische und philologische Fakultät konnten einen Zuwachs verzeichnen.

Ein deutsches Volkstheater in Jugoslawien wird von der Bundesleitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Neusatz gegründet. Das Spieljahr soll am 15. September d. J. eröffnet werden. Das künstlerische Personal setzt sich aus heimischen Kräften zusammen. Gespielt wird an allen Orten, wo die Zahl der deutschen Bevölkerung entsprechenden Besuch gewährleistet. In erster Linie werden Volksspiele aufgeführt.

Die deutsche Sprache in China

Die chinesische ärztliche Gesellschaft, in deren Sitzungen bisher außer der Muttersprache nur noch das Englische zugelassen war, hat jetzt auf ihrer großen Tagung beschlossen, künftighin auch Deutsch als anerkannte Sprache in ihrer wissenschaftlichen Abteilung zuzulassen. Dieser Schritt wird dadurch begründet, daß eine beträchtliche Anzahl chinesischer Aerzte in Deutschland, Oesterreich und der deutschsprachigen Schweiz ihre Ausbildung erfahren haben. Außerdem befindet sich eine Reihe deutscher Aerzte in China. Bemerkenswert bleibt, daß schon an zwei von den vier staatlichen medizinischen Fakultäten Chinas die deutsche Sprache als Unterrichtssprache eingeführt ist.

Ostseeküstenfahrt des NSKK.

Motorbrigade Nordsee wieder siegreich — Sechs goldene Auszeichnungen

In schnittiger Fahrt gehts durch die Ostsee. Aufnahme: Reil.

Am vergangenen Sonntag hatte die NSKK.-Motorbrigade Hansa zu ihrer diesjährigen mecklenburgischen Gelände- und Orientierungsfahrt (Ostseeküstenfahrt) geladen. Wie wir bereits berichten konnten, entschloß sich auch die Motorbrigade Nordsee, an dieser überaus schwierigen Gelände- und Leistungsprüfungsfahrt teilzunehmen. Insgesamt hatten sechs Fahrzeuge, und zwar drei Einzelfahrer und eine Mannschaft, bestehend aus drei Fahrzeugen, auf Hansa gemeldet. Von den Einzelfahrern wurde der Sechszylindertyp 1700 gefahren, während die Mannschaft mit dem Vierzylindertyp 1100 an den Start ging. Die Einzelfahrer waren: 1. Brigadeführer Uhde, Führer der Motorbrigade Nordsee und Obersturmführer Adam als Beifahrer; 2. Obersturmführer Kallsen mit Truppführer Moritz als Beifahrer und 3. NSKK.-Mann Tecklenborg mit Oberscharführer Keller als Beifahrer. Die Mannschaft war wie folgt zusammengesetzt: 1. NSKK.-Mann Steiner, Sturmführer Koch-Bodes als Mannschaftsführer; 2. Oberscharführer Hitzemann mit Rottenführer Hoppe als Beifahrer; 3. Truppführer Osmers mit Rottenführer Frauendorf als Beifahrer.

Vom Start in Lübeck aus ging es bis in die Boltenhagener Bucht hinein vorwiegend auf guter Landstraße; erst zwischen dem benachbarten Klütz und dem erwähnten Ostseebad machte sich die erste Schwierigkeit des Geländes bemerkbar. Fast unterbrochen verlief die Fahrt unmittelbar am Ostseestrand durch Dünen und Brandungen. Auf der Strecke waren 20 Kontrollpunkte verteilt, die sämtlich angefahren werden mußten, wenn die Fahrer strafpunktfrei bleiben wollten. In allen Ortschaften wiesen NSKK.-Männer und Polizei den richtigen Weg. Nach Wismar wurde der Insel Poel ein Besuch abgestattet. Plötzlich war der Weg zu Ende: nun hieß es hinein in das Wasser der Ostsee, das hier allerdings „nur" eine Höhe von 60 Zentimeter hatte. 400 Meter lang spritzte die Gischt hochauf. Und dann die sandigen Geländefahrten. Räder und Achsen mahlten sich förmlich in den leichten und spritzigen Dünensand hinein. Wer im knietiefen Sande schalten wollte, konnte das Rennen von vornherein aufgeben. Ueber Doberan und Heiligendamm war in den frühen Nachmittagsstunden das Ziel in Warnemünde erreicht.

Viele Teilnehmer der Fahrt waren bereits lange vor der Sollzeit von 7½ Stunden am Ziel, unter ihnen auch die drei Einzelfahrer und die Mannschaft der Motorbrigade Nordsee, deren letzter Wagen bereits nach fünfeinhalbstündiger Fahrzeit das Warnemünder Ziel erreichte. Damit wurde eine Leistung vollbracht, die sich in Anbetracht des hohen Schwierigkeitsgrades sehen lassen darf. Bei der Wasserdurchfahrt mußten allein rund 60 v. H. aller Fahrtteilnehmer eingehen oder unliebsame Strafpunkte durch Zeitverlust in Kauf nehmen. Darüber hinaus fiel ein hoher Prozentsatz der Teilnehmer der ungewöhnlich drückenden Hitze und der Schwierigkeit des Geländes zum Opfer. Aber auch durch verschiedene fahrerische Sonderprüfungen mußten zahlreiche Strafpunkte verbucht werden, da der Zeitverlust nicht immer aufgeholt werden konnte. So hatte jeder Teilnehmer als erste Aufmerksamkeitsaufgabe kurz nach dem Start darauf zu achten, wo und von wieviel Flugzeugen er angeflogen, überflogen wurde. Einige Zeit später war in der Gegend von Schlutup die Aufgabe gestellt, eine Fabrikanlage auszukundschaften.

Was die Teilnahme an der Fahrt durch die Kameraden der NSKK.-Motorbrigade Nordsee besonders wichtig macht, ist die Tatsache, daß die heimische Kraftfahr- und Automobil-Industrie vielseitige Proben ihrer Leistungsfähigkeit an den Tag legen konnte. Die außerordentlich große Material- und Verschleißprobe ist durch das glänzende Fahren der NSKK.-Männer glänzend bestanden worden. Dabei muß betont werden, daß es sich um serienmäßig hergestellte Fahrzeuge handelt, die lediglich mit einer Spezial-Karosserie ausgerüstet sind. Jedem Fahrer winkte nach einer strafpunktfreien Fahrt eine goldene Plakette als äußeres Zeichen der Anerkennung und Achtung für die vollbrachte sportliche Leistung im Rahmen dieser Großmeranstaltung. NSKK.-Mann Tecklenborg konnte mit besonderem Stolz auf diese schwierige Ostseeküstenfahrt zurückblicken, schenkte sie ihm doch in kurzer Zeit die dritte goldene Plakette nach drei hintereinander folgenden Starts. M.

NSKK.-Kameradschaft

Der frühere Führer der NSKK.-Standarte 62, Standartenführer Stelzer, hatte gestern abend seine ehemaligen Staffel- und Sturmführer seine Mitarbeiter zu einer Zusammenkunft mit anschließendem Kameradschaftsabend nach Jürgens Holz in Oberneuland geladen. Im Rahmen dieses in ausgezeichneter Kameradschaft verlaufenen Abends wurde dem Standartenführer ein NSKK.-Dolch überreicht, auf dem die Namen der Mitglieder des Stabes eingearbeitet sind. Standartenführer Stelzer dankte in herzlichen Worten für dieses Zeichen unverbrüchlicher Kameradschaft, der dem Geist unserer Bewegung entspringe. Seinen früheren Dienstdolch übergab er einem verdienstvollen Mitarbeiter. M.

Brieftauben auf großer Fahrt

An den letzten drei Sonntagen veranstalteten die Brieftaubenzüchter Bremens drei große Fernflüge für ihre gefiederten Freunde. Bei südwestlichem Wind, bedecktem Himmel und fast ununterbrochenen Regenschauern wurden am 7. Juni um 5.50 Uhr in Gemünden die Kisten für den 345 Kilometer betragenden Weitflug nach Bremen geöffnet. Bereits kurz vor elf hatte das erste Tier nach fast fünfstündiger Flugzeit ihren heimatlichen Schlag gesichtet. Der Vorschlag für die Fachschafts-Medaillen auf 4 „S" Preistauben lautete in Reihenfolge auf Busch („Roland"), Blome („Bremen"), Tams („Hohenzollern"), Becker („Bremen") und Suhling („Heimatliebe"). Stand der Meisterschaft: 1. „Kehre wieder" 79 Punkte; 2. „Telegraph" 73; 3. „Bremen" 73; 4. „Roland" 71; 5. „Nordbote" 68; 6. Brieftaube 64 Punkte. Den „R"-Preis errang Busch (Verein „Roland"). Der „F"-Preis fiel an Becker (Verein „Bremen").

Auch dem zweiten Flug von Würzburg nach Bremen war kein günstiges Wetter beschieden. Mäßige südwestliche Winde und diesiges Wetter machten den schnellen Fliegern viel zu schaffen. Diesmal wurde die Geschwindigkeit des letzten Fluges erheblich gesteigert. In nicht ganz fünfstündiger Flugzeit wurde die erste Taube gemeldet. Die erstaunliche Leistung entspricht einer Stundengeschwindigkeit von rund 75 Kilometern. Auch diesmal nahm der Verein „Kehre wieder" mit 127 Punkten die erste Stelle in der Meisterschaft ein, gefolgt von „Bremen" und „Telegraph". Die Namen der Sieger: „R"-Preis: Müller, „B"-Preis: Wiebe, „Z"-Preis: gleichfalls Müller.

Der dritte Start war am vorletzten Sonntag nach Ansbach verlegt, mit 440 Kilometern die weitaus größte Entfernung dieser drei Wettbewerbe. Nachdem um 5.20 Uhr der Auflaß erfolgt war, erschien Kirchhoff um 11.28 Uhr die Ankunft der ersten Brieftaube. Der Stand der Meisterschaft zeigte folgendes Bild: 1. „Brieftaube" 211 Punkte, 2. „Kehre wieder" 182 Punkte, 3. „Telegraph" 177 Punkte, 4. „Bremen" 171 Punkte, 5. „Roland" 169 Punkte und 6. „Hohenzollern" 158 Punkte. Vorschlag für die Erringer der Senats-Medaillen: auf 4 „S"-Preistauben: 1. Hoffmeister, 2. Stenitschka, 3. Randermann. Den „R"-Preis errang Brinkmann, den „F"-Preis, während Hoffmeister der „K"-Preis zufiel. M.

Gegen geschmacklose Reiseandenken

Der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Hermann Esser, erklärt in einem Erlaß, daß trotz aller Bemühungen immer noch ein Teil der zum Vertrieb gelangenden Reiseandenken als Kitsch zu bezeichnen sei. Vor allem wendet er sich gegen die Reiseandenken, die zwar den Namen eines bestimmten Ortes möglichst auffällig zur Schau tragen, aber nicht als Heimarbeit zu werten seien. Gerade durch solchen Schund werde die Wirklichkeit ins Banale verkehrt und ein falsches Bild von Land und Menschen gegeben. Die Schaffung handwerklich und künstlerisch einwandfreier Reiseandenken müsse Aufgabe der bodenständigen Handwerkskunst werden. Die Landesverkehrsverbände werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß geschmacklose Reiseandenken eingezogen werden.

Das Hessen- und Waldecker-Land. Vor den Mitgliedern des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes der Bezirksuntergruppe Bremen sprach am gestrigen Nachmittag im Vortragssaal des Atlantishauses Frau Else Warlich, Kassel-Wilhelmshöhe, über das schöne Hessenland, insonderheit über die beiden berühmten Bäder Nauheim und das heute ebenfalls im Gau Hessen liegende Waldecker Bad Wildungen. Die Vortragende verstand es, in einer, ihre große Sachkenntnis zeigenden Art, humorvoll und leicht verständlich, über die Geschichte des Hessen- und Waldecker-Landes zu plaudern und die große Bedeutung herauszustellen, die nicht nur heute, sondern auch schon durch Jahrhunderte hindurch die beiden genannten Bäder, über das Land Hessen hinaus, für ganz Deutschland erlangt haben. Durch ausgezeichnete Lichtbilder konnte die Vortragende ihre mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen anschaulich unterstreichen. Der Leiter der Bezirksuntergruppe Bremen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes dankte Frau Warlich für ihre interessanten Ausführungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Lichtbildervortrag einmal in den Wintermonaten, vor einem größeren Zuhörerkreis, seine Wiederholung finden möge. Str.-L.

Kampf dem nassen Tod!

Die DLRG. prüft neue Rettungsschwimmer

Fast täglich müssen wir hören, daß am Wasser jung und alt Freude und Erholung suchen, dort wo Sonnenschein und Lebenslust herrschen, der nasse Tod seine Opfer fordert. Allein viele tausend Kinder unter 15 Jahren sind in den letzten zwanzig Jahren ertrunken. Diese Verluste sind eine bittere Anklage, denn diese Menschenleben brauchten nicht ausgelöscht zu werden, wenn Schwimmen und Retten Allgemeingut wäre, wenn viele Tausende am Ufer den mit dem Tode ringenden Volksgenossen hilflos zusehen müßten.

Seit Jahren schon kämpft die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft für Abnahme der Todesfälle durch Ertrinken, indem sie Jahr für Jahr eine möglichst große Anzahl deutscher Volksgenossen als Rettungsschwimmer ausbildet. Am gestrigen Abend begann auch hier in Bremen wieder ein neuer Kursus der DLRG. und die Teilnahme von 150 Schwimmern und Schwimmerinnen beweist, wie sehr die Arbeit der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft bereits wirksam geworden ist. Der Landesverbandsführer und Leiter des hiesigen Bezirkes eröffnete im Stadion-Bad den neuen Lehrgang und begrüßte die Teilnehmer auf das herzlichste.

In seiner Ansprache machte er sie mit dem Wesen und Wirken der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft bekannt und zeigte, wie segensreich die Arbeitsfront gegen den nassen Tod, die die Gesellschaft eine die höchst beachtliche Stellung einnehme, gewirkt habe. Es sei aber notwendig, um das gesteckte Ziel zu erreichen, daß immer mehr Kämpfer sich meldeten, welche die für den Rettungskampf notwendigen körperlichen und charakterlichen Vorbedingungen erfüllen. Es gäbe in Deutschland heute zweihundertsiebzigtausend ausgebildete Rettungsschwimmer. Die Zahl beweise, wie wenig heute das Schwimmen und Retten Allgemeingut des ganzen Volkes geworden sei.

Der Landesverbandsführer gab dann noch einen umfassenden Ueberblick über die Arbeit der DLRG. und wies besonders auf die segensreiche Arbeit in den errichteten Rettungsstationen der Gesellschaft hin. Im Vorjahr konnten durch die Rettungsschwimmer in der Rettungsstation am Werder-Freibad vier und in diesem Jahre schon zwei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet werden, was als schönster Lohn der von der Gesellschaft aufgewandten Zeit und Mühe anzusehen sei.

Nachdem die Teilnehmer mit den zu erfüllenden Bedingungen für die Erwerbung des Grund-, Leistungs- und Lehrscheines der DLRG. bekannt gemacht worden waren, begann die Prüfung, die achtzehn Lehrschein-Inhaber abnahmen.

Für die Erwerbung des Leistungsscheines hatten sich 14, für die Erwerbung des Grundscheines 136 Teilnehmer gemeldet. Die erste Prüfung für die Leistungsschein-Anwärter bestand im Brustschwimmen über 30 Minuten, eine Aufgabe, die alle Teilnehmer glänzend lösten. Die Grundschein-Anwärter hatten ¼ Stunde zu schwimmen. Davon zehn Minuten Brustschwimmen und fünf Minuten Rückenschwimmen mit verschränkten Händen auf der Brust. Auch in dieser Gruppe wurden durchweg gute Leistungen gezeigt und vor allem wurde die große Freude erschöpft, mit der alle Teilnehmer sich der zu erfüllenden Aufgabe hingaben.

Sämtliche zu erfüllenden Prüfungsbedingungen werden in dieser Woche durchgenommen werden. Es ist zu hoffen, daß mit Ablauf der Woche Bremen wiederum einhundertfünfzig Rettungsschwimmer mehr hat, die die Abwehrfront gegen den nassen Tod in Bremen nicht unwesentlich verstärken. Str.-L.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

29. Juni. Kaufm. Angestellter Detlev Friedrich Knuft und Christiane Wilhelmine Hahn. — Schlosser Georg Heinrich Johann Hahn und Klara Kassens. — Sattler Karl Fricke und Berta Paula Schulz. — Zeichner Kurt Ernst Müller und Metta Irene Grote. — Handlungsgehilfe Wilhelm Aug. Elster und Irene Elisabeth Wilhelmine Rettberg. — Schlosser Max Wilhelm Albert Wolpers und Elsa Friedl. — Schlosser Friedrich Albert Barnert und Frieda Anna Großmann. — Arbeiter Rudolf Schleisinger und Elli Berta Schwemmer. — Verwaltungsangestellter Fritz Heinrich Alfred Tiemann, Osnabrück, und Irmgard Elfriede Johanne Staschen. — Diakon Harm Klaassen Bloempott und Anna Dornhöfer. — Kraftfahrer Karl Herm. Heinrich Kleine und Emma Auguste Anna Möller, Lemförde. — Straßenbahnschaffner Friedrich Christian Berg und Elfriede Irmisch. — Maler Johannes Ernst Diedrich Bohs und Meta Adele Rohdenburg, Vilsendorf. — Sattler Wilhelm Friedrich Schminke, Hemelingen, und Anna Katharina Homburg. — Reichsangestellter Herbert Georg Wunderlich, Diepholz, und Katharine Sophie Lieselotte Warnken. — Lehrer Theophil Walter Wieber und Maria Berta Erbacher, Hugsweier.

Gestorbene

25. Juni. Zimmerer Friedrich Harms, 53 J., Hermannstr. 18.

26. Juni. Zimmermann Friedrich Faust, 58 J., aus Hemelingen. — Christian Leisne Wwe., geb. Freriehs, 64 J., Köpkenstr. 6. — Klempnermeister Rudolph Klauck, 74 J., Lloydstr. 57. — Arbeiter Karl Kühtmann, 29 J., Gaitzdorfstr. 25. — August Führer Ehefr., geb. Wulff, 61 J., Bassumerstr. 58. — Heinz Adamek, 2 Tg., Kleine Krummenstr. 4/5. — Georg Eggers Wwe., geb. Frese, 69 J., Schnoor 17.

27. Juni. Wilhelm Krake Ehefr., geb. Meyer, 59 J., Mühlenburgstr. 19. — Kaufmann Adolf Häger, 28 J., Bohnenstr. 41. — Privatmann Georg Küsel, 72 J., Stephanitorsteinweg 22. — Werner Biere, 7 Mt., Laubenstr. 50. — Wilhelm Rump Wwe., geb. Oldenburg, 73 J., Friesenstr. 9. — Friedrich Ahting Wwe., geb. Bokers, 68 J., Hornerstr. 70.

28. Juni. Gustav Scharf Wwe., geb. Orlinsky, 87 J., Fedelhören. — Arbeiter Heinrich Dußek, 27 J., Elisabethstr. 73. — Wilhelm Renken Ehefr., geb. Lichtmann, 32 J., Humannstr. 56. — Maschineninspektor i. R. Georg Meyer, 70 J., Calvinstr. 4. — Arbeiter Hinrich Renken, 71 J., aus Worpswede. — Luise Kramer, 69 J., Osterstraße 21.

29. Juni. Martin Stotzarf Ehefr., geb. Reichert, Knabe totgeb., Columbusstr. 25.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Hemelingen

⊙ **Appell der Reserve- und Landwehrkameradschaft.** Die neuen Mitglieder der Reserve- und Landwehrkameradschaft wurden auf dem Pflichtappell, der im Kameradschaftslokal Waldmann abgehalten wurde, vom Kameradschaftsführer Johann Ahrens in Pflicht genommen. Den Kameraden Heinrich Macke, Diedrich Schmidt, Friedrich Krahwinkel, Adolf Pösten und Johannes Spannuth, Burgdamm, wurden für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel überreicht. Für besondere Schießleistungen wurde dem Kameraden Kiel die silberne Ehrennadel ausgehändigt. Die bronzene Ehrennadel für Schießleistungen erhielten die Kameraden Gustav Plumbohm, Garlich und Heinrich Macke. Auch wurden den besten Schützen des Winterhilfsschießens, Johann de Dood, Heinrich von Ahsen, Gustav Gehrmann und Georg Holthausen Urkunden übergeben. Am Reichskriegertag in Kassel werden 10 Kameraden teilnehmen. Nach einem Bericht über den Stand des Schießens wurde über die Vorarbeiten für den Kreisverbandstag, der am 1., 2. und 3. August in Hemelingen stattfindet, gesprochen. Ein kameradschaftliches Beisammensein beschloß den Appell.

Achim

Der Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen vor der Deutschen Arbeitsfront. Sonntag fand in Achim eine Kreistagung der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit Betriebsführern, Betriebsobmännern und Vertrauensräten sowie DAF.-Waltern statt. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch ein umfassendes Referat des Treuhänders der Arbeit für Niedersachsen, Merken, dessen Darlegungen wertvolle Richtlinien für die zukünftige Arbeit brachten. Er umriß die Bedeutung der Betriebsselbstverwaltung, stellte die enge Gemeinschaft zwischen Führer und Gefolgschaft heraus und forderte für beide Teile größtes Vertrauen. Es gehe nicht an, alle schmutzige Wäsche, die sich in den Betrieben befinde, vor die Deutsche Arbeitsfront zu schleppen. Alle schmutzige Wäsche werde in erster Linie von den Betrieben selbst gewaschen. Alle zusammen ständen sie in einem Schiff, dessen Führer sicllkar dem Ziel zusteuere, alle gemeinsam fahren wir einen Kurs.

§ **Um den Eichenkranz.** Der Turnverein Achim veranstaltete ein diesjähriges Sommerwettturnen unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung. Die eifrige und zielbewußte Arbeit des rührigen Vereinsführers Henke, der nicht nur die Vereinsgeschäfte selbst erledigt, sondern daneben auch noch die Turnstunden der Männer und Knaben selbst leitet, trug wieder einmal zu einem vollen Erfolge bei. Andererseits war die Veranstaltung von so herrlichem Wetter begünstigt, daß schon aus diesem Grunde der schöngelegene Platz hinter dem Bürgerpark von zahlreichen Besuchern umsäumt war, von Eltern, die die Leistungen ihrer Kinder sehen wollten, und von den zahlreichen Freunden und Anhängern. Morgens maßen Turner und Turnerinnen ihre Kräfte im Dreikampf, nachmittags die Kinder und die Jugend. So hat den Tag über der Turnplatz das festlich bewegte und erfreuliche Bild gesunder Kraft, die sich ihrer Fülle freut, und hier keinen andern Ehrgeiz kannte, als den schlichten Eichenkranz mit der Schleife zu erringen. Der Dreikampf wurde ausgetragen in den drei Uebungen Sprung, Wurf und Lauf, jenen alten schönen Uebungen, in denen schon unsere Vorfahren ihr Können und ihre Freude an Körperertüchtigung zeigten. Das Ergebnis entsprach der gründlichen Durchbildung, die der Verein seinen Mitgliedern angedeihen läßt. Im Rahmen dieser Veranstaltung fanden auch einige Wettspiele im Faustball und Schlagball statt.

§ **Tag des deutschen Liedes.** Der Gesangverein „Thalia" hat auch in diesem Jahre den Volksgenossen im Rathausgarten durch seine Gesangsvorträge einen besonderen Genuß. Das schöne Wetter hatte viele Freunde des deutschen Liedes herangelockt. Unter der Leitung seines Dirigenten, Mittelschullehrer Petersen, brachte der Chor etwa zehn ausgewählte Lieder zum Vortrag, die starken Beifall fanden.

§ **Lampionfahrt und Sonnenwendfeier des Bootsportvereins.** Der Bootsportverein Achim-Thedinghausen feierte in hergebrachter Weise die Sonnenwende. Wie in jedem Jahre, so hatten sich auch diesmal wieder viele Volksgenossen eingefunden, um von der Weser Brücke aus das reizvolle Schauspiel der Lampionfahrt zu genießen. Kurz nach 22 Uhr setzten sich die mit bunten Lichtern geschmückten Boote vom Streek gegen über dem Badener Berg aus in Bewegung. Als die Boote oberhalb der Weserbrücke in Sicht kamen, flammte das Sonnenwendfeuer am Bootshause auf. Bis die Flammen des Sonnenwendfeuers niederbrannten und verglühten, fuhren die Boote Korso zwischen Bootshaus und Brücke. Die vielen Zuschauer an beiden Ufern und auf der Brücke erlebten den starken Eindruck dieses malerischen Kampfes zwischen Licht und Dunkelheit in seltener Stärke. Der Bootsportverein hat mit dieser Veranstaltung das Interesse noch gefördert, das ihm die Oeffentlichkeit in diesem Jahre mehr als in den vorhergegangenen zuwendet. Seit dem Beginn des Sommerhalbjahres hat sich die Zahl der aktiven Mitglieder um mehr als 25 Prozent gesteigert, und weitere Zugänge sind noch zu erwarten.

Nordwestdeutschland

Verden

⊙ **Rundfunk-Ausscheidungsveranstaltung.** Die Ausscheidungsveranstaltung für den Volksender 1936 für den Gau Ost-Hannover wurde bekanntlich in Verden durchgeführt. Die Veranstaltung hat gezeigt, daß überall Talente vorhanden sind, die bisher unentdeckt im Volke schlummerten. Die Achimer Blaskapelle, die schon häufiger für den Rundfunk gespielt hat, trat erstmal vor das Mikrophon. Auch der Musikzug des Bannes 284 der HJ. machte sich mit seiner Blasmusik sehr gut. Großen Beifall ernteten der Mandolinen- und Lautenverein „Weser" Bremerhaven und das Bandonion-Orchester „Gemütlichkeit" aus Vegesack, ebenso die Volksmusikgruppe Osterholz-Scharmbeck und die Altenlander Kapelle. Auch Fritz Münnich mit seinem Akkordion-Solo ist zu nennen. Sehr gut gefielen die Quartette, die die vier Kdf.-Harmonisten aus Bremerhaven zum Vortrag brachten. Unter den Solisten sind dann noch besonders zu nennen ein Harburger Tenor, ferner Christa Blum aus Vegesack und noch eine Arbeiterin aus Harburg. Im Zusammenwirken zeigte sich der Chor der Werkscharen der Martin Brinkmann AG. Hemelingen mit einem einstimmigen Chor, ein Chor von Arbeitern und Angestellten der Harburger Oelfabrik, ferner ein Quartett von Arbeitsdienstleuten und eine Singgruppe aus der Achimer Honigkuchenfabrik. Auch die Sprecher fanden sich mit ihren Aufgaben tadellos ab. Allen Hörern hat dieses bunte Programm außerordentlich gut gefallen.

Das 100. Schützenfest im Dorfe Mittlohe. Das kleine Dorf Mittlohe im Kreise Verden beging Sonntag das 100. Schützenfest. Kein Dorf des Kreises Verden kann auf eine so lange Tradition dieses Volksfestes zurückblicken.

Oldenburg

Zetel Musterdorf von Friesland. Mit Genehmigung des Gauleiters Carl Röver und des Gaumalters der DAF., Dieckelmann, ist Zetel jetzt zum Musterdorf des Kreises Friesland erklärt worden.

Das Vogelparadies Mellum

Studienfahrt des Landesvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz

Erstmalig in diesem Jahre veranstaltete am Sonntag der Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz unter starker Beteiligung auch von Nichtmitgliedern eine Fahrt zur Vogelschutzinsel Mellum. Im Gegensatz zu anderen Eilanden der Nordsee ist Mellum eine Insel, die durch besondere Umstände noch im Wachsen begriffen ist. Die Insel ist so recht ein Beispiel dafür, wie die Natur aufzubauen vermag, wie sich alles entwickelt, wenn Menschenhand nicht willkürlich eingreift. Ursprünglich ist daher das vorherrschende Merkmal dieser Insel, und alle Naturfreunde unserer Küste sind bestrebt, diesen Zustand zu erhalten.

Mellum liegt auf der Nordspitze der Wattzunge „Hoher Weg" (Butjadingen vorgelagert). Auf der Karte ist die Nordspitze als „Alte Mellum" bezeichnet, worunter sich eine Strandfläche zu verstehen haben, die nur wenig über mittleres Hochwasser hinausragt, von Sturmfluten aber überflutet wird. Ziel unseres Besuches aber ist die Düneninsel Mellum, die diese Strandfläche noch überragt. Das Vogelschutzgebiet „Alte Mellum" unterstellt dem „Mellumrat", der sich neben Vertretern des Landesvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz aus Vertretern mehrerer nordwestdeutscher Heimat- und Vogelschutzvereine zusammensetzt. Alljährlich wird Mellum im Sommer zu Studienzwecken von Wissenschaftern aufgesucht.

Das Grünland Mellums umfaßt heute eine Fläche von etwa 40 Hektar und wird im Westen von einem etwa 3 Meter hohen Dünenwall umschlossen. Hier ist zugleich die stärkste Angriffsseite des Meeres auf die Insel, die im Norden und Osten immer mehr wächst. Tausende von Seevögeln brüten im Sommer auf Mellum, so kamen mir gerade recht zur Brutperiode. Wenn auch das Hauptziel unseres Mellum-Besuches unter Führung von Oberstudienrat Dr. Hans Rüschke-Wilhelmshaven die Vogelwelt war, so galt doch auch der Pflanzenwelt unser Interesse, denn Pflanzen sind die Hauptbaumeister dieser werdenden Insel. Wir finden hier verschiedene Pflanzengesellschaften, die in ihrem Zusammenwirken das Wachstum der Insel ermöglichen. Eine große Rolle spielt hierbei der Queller, der als erster Wegbereiter sich auf den noch täglichen Ueberflutungen ausgesetzten Groden ansiedelt und die Aufhöhung beschleunigt. Aus der Ansiedlung dieser Pflanzengesellschaften kann man die Entwicklung Mellums rekonstruieren. Ein Vorland 1870 entstand das Grünland, das nach Dr. Schütte 1903 etwa 13 Hektar groß war und heute rund 40 Hektar umfaßt.

Und nun zur Vogelwelt Mellums: Die Silbermöve stellt den weitaus größten Anteil aller gefiederten Bewohner der Insel. Ihre Brut muß denn auch im Interesse der anderen Vögel in bestimmten Grenzen gehalten werden. Außerdem brüten auf Mellum Sturmmöven, Brandseeschwalben, Flußseeschwalben, vereinzelt Küstenseeschwalben, Zwergseeschwalben, Austernfischer, Rotschenkel, Seeregenpfeifer, Brandgänse und Feldlerchen. Eine Führung durch das Seewasser-Aquarium in der Wilhelmshavener Strandhalle mit ihrer reichen Auswahl aus Tieren der Nordsee und des Wattenmeeres schloß die wohlgelungene Veranstaltung.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 30. Juni

München: 11 Uhr. Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Frankfurt: 11.30 Uhr. 1. Sachgemäße Bewirtschaftung der Wiesen. 2. Neuzeitliche Weidewirtschaft.

Königsberg: 5.40 Uhr. Kurznachrichten für Bauer und Landwirt.

Hamburg: 5.45 Uhr. Landwirtschaftliche Berichte.

Erdbeere-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta

in 10 Minuten

denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Mutter, horch die Glocken läuten!

Der Fördermaschinist ruckte am Hebel. Die Seilscheibe drehte sich langsam, dann schneller senkte sich Förderkorb in die Tiefe.

Am Gitter des Korbes lehnte Gottfried, der Steiger. Das kurze, stoßweise Abdrücken des Korbes, das erste Fallen, das eisig den Leib durchrieselt, kannte er nicht mehr. Er fuhr in die Tiefe, wie andere Menschen über ebene Wege gehen.

Dem Schießmeister, der mit ihm hinabfuhr, antwortete er nur flüchtig. Gottfried hörte kaum, was er sprach. Seine Gedanken fanden kein festes Ziel.

„Ist Ihnen nicht wohl, Steiger?", fragte der Schießmeister, dem Gottfrieds Verhalten sehr sonderbar war.

„Doch, doch", sagte der Steiger, „ich mache mir nur so dumme Gedanken. Weiß Gott, wie das ist."

Wieder vor sich hinträumend, meinte er, der Gruß der Abschlepper sei nicht so fröhlich gewesen wie sonst. Doch mochte er sich täuschen. Wie der Korb die knisternden Spurplatten hinabglitt, rollten die letzten Stunden wie ein Filmband vor ihm ab. Sonderbar ist! Grete hatte ihn inniger zum Abschied geküßt, als sonst, und wie fest hatte die zwölfjährige Friedel die weichen Arme um seinen Hals geschlungen. Sonderbar, seidem summte das Lied vom Bergmannskinde ihm im Kopfe.

„Ich Mutter, horch, die Glocken läuten, doch kommt der Vater noch nicht heim . . . !"

Es sang doch keiner, und doch sang es irgendwo: „Ich Mutter, horch, die Glocken läuten . . ."

Die Ortssalve der ersten Sohle blitzte wie ein fallender Stern vorbei. Schneller sauste der Korb, und Gottfried war es, als singe das Gelumme in stetem Takt: „Bergmanns-, Bergmanns-, Bergmannsblut hat frohen Mut . . . Nein, er war nicht frohen Mutes, denn wieder sang es: „Ich Mutter, horch, die Glocken läuten . . ."

Zwei Hauer, die mit dem letzten Korbe fuhren, lachten zu einem harmlosen Scherz des Schießmeisters. Gottfried scherzte nicht mit wie sonst. Er stemmte die Meterlatte fest auf den Boden des Förderkorbes, und es war ihm, als braule ein Sturm in der Tiefe. Und dort, wo seine Familie war, meinte er Glocken zu hören, klagend von hohen Türmen.

Fünfte Sohle. —

Der Korb schaukelte ein wenig, dann stand er wie angeschraubt. Der Anschläger, nur mit der hohe Seitedeel, schob das Gitter zur Seite, das den Schacht von der Strecke trennte. Noch scherzend gingen die Knappen ins Dunkel hinaus. Dort tanzten die Flammen der Sicherheitslampen wie Leuchtkäfer in der dunklen Strecke.

„Glückauf, Steiger!"

Gottfried erwiderte den Gruß der Leute und schritt, gestützt auf die Meterlatte, dem Abbauort seines Reviers zu. Brummend arbeitete die Schrämmaschine. Die Pickel der Hauer verursachten dumpfe Schläge, als polterten harte Schollen auf Särge. Aus der Leitung zischte pfeifend die Preßluft. Schwitzende Schlepper rollten die schwerfälligen Hunde mit den gebohnen schwarzen Diamanten zum Hauptstollen.

Gottfried schritt weiter. Die Lampe in seiner Rechten baumelte und malte phantastische Silhouetten und reckende Gestalten an Gestein und Felswand. Mit gebeugtem Kopf und flatterndem Wams stemmte Gottfried sich gegen die mächtig drückenden abziehenden Wetter an.

„Glückauf, Kameraden!"

Im Bremsberge arbeiteten Verbauer an einer gebrochenen Zimmerung. Das „Hangende" war teilweise herabgestürzt. Ungeheure Felsblöcke, wie an unsichtbaren Faden hängend, schwebten bedrohlich über den schwitzenden Leibern.

Dicke Tannenstämme, die Stempel, waren wie Streichhölzer geknickt. Unheimlich knisterte das Holz. Durch einen Felsspalt in der Decke rieselte unaufhörlich ein feiner Sandstrahl. Aber die schwitzenden, von Kohlenstaub geschwärzten Männer, summten und pfiffen ein Lied von Liebe, Augend und Frühlingslein.

Gottfrieds Züge klärten sich für Sekunden. Angesichts dieser Männer, die in der Gefahr frohen Mut bewahrten, sang's in ihm mit. Aber es hielt nicht lange, denn es war ihm wieder, als höre er die mahnenden Glocken. Und eine Kinderstimme: sang: „Ach Mutter, horch, die Glocken läuten. Und kommt der Vater noch nicht heim . . !"

Sich über sich selbst schon ärgernd, ging Gottfried weiter. Sprengschüsse im harten Granit des neuen Querschlags donnerten in das Dunkel. Sie riefen ein spontanes Entspannen in Gottfrieds Gesicht hervor. Vertraute Musik war es ihm ja. Sie ließ sein Herz froher schlagen. Aber das Kratzen erstarb. Ein unerhört tiefes Schweigen nahm ihn auf.

Gottfried kam zu der Stelle, wo nackte Menschen an der Addämmung eines Brandherdes schafften. Schweißperlen tropften von Gottfrieds Stirn. Er ließ sie tropfen und meinte wieder, irgendwo Glocken zu hören.

„Glückauf, Kameraden!"

Die dünne Luft brachte den Gegengruß wie aus weiter Ferne. Wie geschwärzte Männer sahen einen Augenblick auf, dann schafften sie weiter an der Betonmauer, die den Brandherd ersticken sollte. Er hatte seinen Ursprung in einer vor Jahren hier stattgefundenen Katastrophe.

„Schlechte Luft, Steiger", sagte der Vorarbeiter und deutete auf die Sicherheitslampen, deren blaue Flammen hoch in die Siebe stiegen. „Lang halten wir's hier nicht mehr aus!"

Ein unheimlicher Druck legte sich auf Gottfrieds Brust. „Sehr schlechte", bejahte er. „Ihr werdet die Schicht nicht durchhalten können. Wir müssen Sauerstoffapparate herbeischaffen."

„Fertig muß es werden, Steiger!"

„Ja, ja, aber die Luft, die Luft . . . !"

Er besann sich in dem Sammelorte des gefährlichen, geruch- und geschmacklosen Kohlenwasserstoffgases. Keine atmosphärische Luft durfte hier zugelassen werden, da sie in bestimmter Mischung mit dem Kohlenwasserstoffgas schlagende Wetter auslöste.

Gottfrieds Lampe flackerte höher und begann ein summendes Geräusch.

„Aufhören, Leute! Ihr erstickt sonst! Schnell durch die Wettertür!"

Da schlug Gottfrieds Lampe aber schon aus. Es war ein Zeichen der drohenden Gefahr. Ein Arbeiter griff mit den geschwärzten Händen an die Stirn, taumelte und fiel dann vor der Betonmauer nieder. Gottfried näherte sich ihm. Da fiel schon ein zweiter Mann. Der Mangel an Sauerstoff hatte sie niedergemorfen.

„Kameradl" ächzte Gottfried, ebenfalls schon schwer atmend. Der Vorarbeiter verstand. Beide hoben mit Anstrengung aller Kräfte je einen Kameraden auf und schleppten sich mit der Last, selbst schon schwankend, der rettenden Wettertür zu. Zweihundert Schritte nur, aber Schritte waren wie Kilometer, Sekunden wie Stunden. Es summte in Gottfrieds Ohren wie fernes Glockengeläute, und in den Schläfen polterte es, als schlügen harte Schollen auf Särge.

Mit einem Zugtritt stieß Gottfried die rettende Wettertür auf. Wie ein gefällter Baum fiel der Vorarbeiter mit dem bewußtlosen Kameraden in den rettenden Wetterzug. Gottfried legte seine Last neben beide, dann reckte er sich. Seine Brust ging schwer von der Eile und Last. Er dachte an den dritten Mann.

Wieder war's ihm, als sängen irgendwo Glocken. Er meinte sein Weib zu sehen mit flehenden, bittenden Blicken. Friedels Arme meinte er an seinem Halse zu fühlen. Und irgendwo sang es wieder: „Ach Mutter!, horch, die Glocken läuten . . ."

War es nicht Friedel, die es sang? Er schüttelte den Gedanken ab.

„Gerettet muß er werden", sagte sich Gottfried, „er hat drei Kinder". Und der unheimliche Sang, jetzt lauter, gewaltiger, trieb ihn wieder in die Strecke. Da sang irgendwo ein anderes Lied: „Es ist vorbei. Ein Bergmannsleben geht nun nach kurzer Fahrt zur Ruh. Der Glocken Trauerklagen geben dem Scheidenden Geleit dazu."

Gottfried verkrampfte die Hände um die Lampe und rannte keuchend durch die Strecke. Am Brandherde war's finster. Da züngelte seine Flamme auf und schlug aus. Und es war tiefschwarze Nacht.

„Kameradl . . ."

Auf Gottfrieds Ruf folgte keine Antwort. Mit der erloschenen Lampe zwischen den Zähnen kroch Gottfried durch die Finsternis.

„Kameradl!" schrie er wieder und lauschte auf den Atem des Betäubten, den er suchte. Aber es war unheimlich still, wie in einer Totenkammer.

Noch einmal rief er und lauschte dann wieder. Da hörte er wieder die Glocken. Sie sangen auf Millionen Türmen. Ueberall rauschte, dröhnte und angelte das Metall: „Es ist vorbei . . . ! Ein Bergmannsleben geht nach kurzer Fahrt zur Ruh . ! Ach Mutter, horch, die Glocken . . . !"

Gottfried versuchte sich zu erheben, aber die Knie versagten ihm den Dienst, als hätte ihm Unsichtbarer ihm die Sehnen zerschnitten. Der Boden unter ihm begann zu wanken und wiegte dann wie eine Schaukel. In wildem Wirbel drehte sich die schwarze Tiefe. In Gottfrieds Ohren rauschte ein Sturm: Glockenklänge, Kindergeigen und Donnerschläge von Klöppeln an orgelndes Metall.

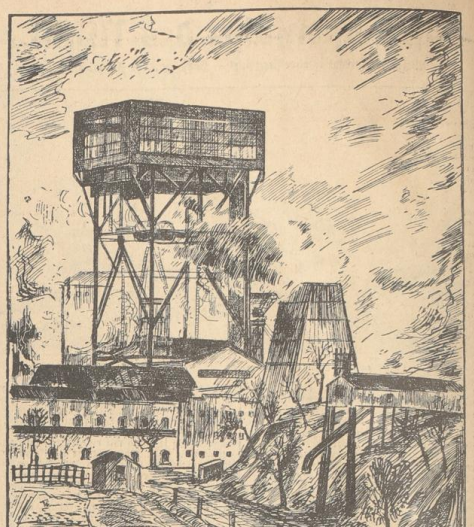
„Buong . . . ! Buang . . . !"

„Kameradl . . . !" schrie Gottfried noch einmal auf, „Kameradl . . . !", dann fiel er zu Boden. Seine Augen suchten einen Lichtfunken und blieben so stehen. Und daheim sang ein Kind leise und weinend: „Ach, Mutter, horch!"

Der Schießmeister wischte eine Träne aus den Augen, als er hinter den Stürzen der Kameraden ging. „Kameradl", sagten die Arbeiter. Das war mehr als eine feierliche Rede. Es war das tränenlose Weh im Lebenskampfe gehärteter Männer. Und der Fördermaschinist ruckte wieder an Hebel, damit der Korb in die Tiefe gleite, die schwarzen Diamanten zu heben.

mus Fr. Frigo

Schichtwechsel Wilhelm Giese



Förderturm über Tage Erich Palmowski (Deike M 2)

Das neue Gesetz

Dissesarts, ein berühmter französischer Schauspieler, der sich um 1800 im Haag aufhielt, wurde auf der Jagd des Erbstatthalters ertappt, als er eben nach einem Rehbuhn feuern wollte.

„Herr!" fuhr der Forstbeamte ihn empört an, „was haben Sie für ein Recht, hier zu jagen?"

„Was für ein Recht?" fragte der Schauspieler und stellte sich ernst und feierlich in die Position eines deklamierenden Helden: „Des starken Geistes Recht, den göttlichen Beruf zum unumschränkten Herrn gemeiner Geister schuf!"

„So ja!" sagte der Wildhüter eingeschüchtert, „das muß wohl ein neues Gesetz sein. Dann schießen Sie nur in Gottes Namen!"

is foc.

Wallfahrt zur „Goethe-Ruhe" / Von Hermann Bredehöft

Zwei frohe, junge Menschenkinder, die auf einer Frühlingswanderung begriffen waren, landen in der kleinen Bergstadt G. zu einer Schenke, welche „Zur Goethe-Ruhe" heißt, weil der Ueberlieferung und den Erkundungen eines Heimatforschers zufolge der große Dichter dort einmal übernachtet haben soll. Da die beiden Wanderer, ein junger Mann und ein gleichaltriges Fräulein, sich über Goethes Bedeutung im klaren sein mochten, erachteten sie es — so scherzten sie — für notwendig und als ihrer guten Allgemeinbildung für angemessen, hier Einkehr zu halten. Nachdem sie danach vom Wirt, einem täppischen, grauhaarigen Manne, die näheren Bewandtnisse um diese ehrwürdige Stätte in Erfahrung gebracht hatten, setzten sie sich unter einen dichtstämmigen Nußbaum, der, wie der Wirt versicherte, schon den Dichter beschattet hatte. Der Alte mochte Zutrauen zu seinen beiden Gästen gefaßt haben, denn er sing sogleich in seiner treuherzigen Art zu erzählen an, er kam vom Spundersten ins Tausendste, und schließlich, nachdem inzwischen ein blutjunges, knisendes Mädchen ihnen zu trinken gebracht hatte, wußten wir bereits, daß er vier Töchter hatte, von denen gleich zwei unter die Haube gebracht waren, während es mit der Jüngsten — er wies auf die knisende, eben den Kinderschuhen entwachsene Jungfer — freilich noch seine Weile habe. Aber", so schloß der Wirt, „weil ich Witwer bin, werde ich gewiß nicht eher Ruhe finden können, bis auch sie und ihre ältere Schwester versorgt sind, dann jedoch will ich ruhig abfahren!" —

Unser Paar dachte, als es später aufgebrochen war, über das bescheidene Zwischenspiel nicht weiter nach, obwohl es den beiden, da sie sich ja liebten, als gemeinsam erlebte Merkwürdigkeit in der Erinnerung haften blieb, auch, als sie im Herbst voneinander gingen, nachdem das Fräulein vergebens auf einen Antrag ihres Liebsten gewartet hatte, der freilich noch keinen Mut besaß, sich für immer zu binden, obwohl er Grund dazu gehabt hätte. Während das Fräulein für die Folge aus seinem Gesichtskreis verschwand, und darnach in einer anderen Stadt eine Stellung annahm, obgleich sie ihn über allen den neuen Eindrücken nicht vergessen konnte und Sehnsucht nach ihm trug, ging er bereits mit einem anderen Mädchen, welches beim ersten Ausflug nach G. zur „Goethe-Ruhe" mitgenommen wurde, wo der Wirt denn wie im Frühling seinen Schwatz hielt, als ob er es nicht schon erzählt hätte, und auch nicht vergaß, der Sorge um die Verheiratung der beiden Töchter langatmig Erwähnung zu tun.

Weil nun der junge Mann sich vorgenommen hatte, sein Leben nach Vermögen zu genießen und auch sonst etwas leichtsertig mit seinen Freundinnen umzuspringen beliebte, hielten die, sobald sie seine Scheu vor dem Ehestand in Erfahrung gebracht hatten, nie lange bei ihm aus, und er verlangte es auch nicht. So trieb er es fünf Jahre, aber es war keine unter ihnen, die er nicht einmal wenigstens nach G. in die „Goethe-Ruhe" geschleppt hatte, welche für ihn inzwischen zu einer Art romantischer Erinnerungsstätte geworden war. Und da Vorsätze durch ihre rücksichtslose Versetzung leicht zur Gewohnheit werden können, so schwanden auch unserem Mann aufmerksame, der auf ihre verwundeten Fragen hin in höflichem Kellnerton berichtete, er wäre ein Neffe des Wirtes. „Und der Wirt?" kam es aus ihrer beider Munde, „wo steckt denn der?" — „Mein Onkel," erwiderte der höfliche junge Mann, „ist kürzlich gestorben; er war noch", fügte er traurig hinzu, „so lustig und aufgekratzt auf Minchens, seiner Jüngsten Hochzeit, als habe er das ewige Leben. Und zwei Tage später war er tot!" —

Da fiel eine jähe Stille über die beiden, so daß ihr Ohr deutlich das Summen der Bienen und das Geraune der jungen Blätter über sich vernahm, dann hob das Fräulein ihren Blick zu ihm: „Nun?" flüsterte sie. „Wir werden älter", sagte er. „Teufel es sind sieben Jahre her, und die Jungfer ist schon verheiratet und war doch damals noch ein Schulmädchen!" Und er spürte ein fröstelndes Unbehagen, aber wie sich jetzt ihre Blicke trafen, nickte er ihr zu und gab ihr die Hand und sie nickte wieder, denn sie wußte wie alle klugen Frauen schon längst, daß geschehen würde, woran er vor einer kleinen halben Stunde, als er vom Goethes Lebensweise sprach, noch nicht im Traume gedacht hatte.

fra

Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(7. Fortsetzung)

„Sieh von dir, Täubchen, daß du heute schon so früh kommst! Und was hast du mir Dringendes zu sagen?" Mathias atmete heftig ein und aus, das wohlbekannte, süße und rauchige Parfüm wölkte empor, er fühlte den heißen Körper sich an den seinen pressen, hörte die Stimme mit den biegsamen russischen Tonfällen der Zärtlichkeit und mußte die Zähne zusammenpressen, um Marsas Arme von seinem Hals lösen zu können:

„Marsa — du weißt, ich kann nicht viel sprechen", begann er und vermied den Blick aus den schwarzen Augen „Wir sehen uns heute zum letztenmal, aber diesmal wirklich, ich schwör dir's. Ich kann so nicht mehr leben!"

„Wie kannst du nicht leben? Vier Jahre sind wir jetzt in Gelsgrett zusammen, mein Engelchen, und nun sagst du mir plötzlich, daß du mit mir nicht leben kannst?"

„Nicht plötzlich, Marsa, erinnere dich, daß wir uns schon dreimal trennen wollten."

„Das waren doch Launen — nichts als Launen — und auch diesmal ist es eine Laune von meinem Mathjinka, nicht?" Sie sah, ein kleines russisches Bauernmädchen, ängstlich zu ihm auf, der Schlafrock glitt völlig von der schönen Schulter.

Aber Mathias blieb fest:

„Keine Launen. Du hast das von meinem Vater gelesen, nicht wahr?" — „Ach, hängt es damit zusammen?" rief die Russin und lud Mathias mit einem rührenden Lächeln und einer zögernden Handbewegung zum Sitzen ein. Aber er blieb stehen und sprach weiter:

„Ordnung, ich muß Ordnung machen! Ich bin fast dreißig Jahre alt. Ich kann nicht warten, so wie mein Vater, ohne zu arbeiten, bis eines Tages das Glück kommt. Seit heute morgen ist mir das hundertmal klar geworden, daß ich neu anfangen muß — ganz neu! Nicht weiter im selben Trott, auf den Hauptstesser warten, wie mein Vater. Selbst angaben —" Allmählich schien die Russin zu ahnen, was er sagen wollte, und ihre Augen begannen feucht zu schimmern:

„Und du wirfst also deine Marsenka hinaus — und ich hatte dir doch so gut helfen können, bei deinem neuen Leben — schau, wir wären schlich in eine Wohnung gezogen, in zwei Zimmerchen, wir hätten es uns schon gemütlich gemacht — warum willst du mich nicht mitnehmen, in dein neues Leben, Täubchen — nein, ich verstehe das alles nicht, ich muß zu dumm sein!"

„Du bist gut und gutmütig — aber siehst du, gerade weil mein Vater Narrheit nachläuft, muß ich lehen, etwas Wirkliches, Greifbares zu tun — und das kann ich nur allein —" Plötzlich sprang Marsa auf, rannte gegen ihn los und schrie:

„Lüge — Lüge — was! Du hast mich an! Du hast mich über! Vier Jahre — genug! Du willst mich los sein! Ihr feindseliger Tonfall war in Weinen und Wimmern übergegangen, sie stützte seine Hände, sie sank endlich wieder auf eine Kiste nieder und schluchzte vor sich hin. Mathias stand erstarrt und ohne Bewegung eine lange Zeit. Endlich sagte er leise:

„Arme Marsa — ich will dich gar nicht hinauswerfen — aber ich muß allein sein. Ich will versuchen, nochmals anzufangen, dabei muß ich vor allem Ordnung haben. Bitte, laß mich jetzt gehen, es hat keinen Sinn — man soll nicht lagen dürfen, daß ich darauf warte, Lord zu werden, und man soll auch nicht mehr sagen —". Er schwieg und unterdrückte den Rest des Satzes: . . . nicht mehr sagen, daß mich eine Frau daran verhindert, ein eigenes Leben zu führen . . . Aber Marsa hatte nichts mehr gehört, sie schluchzte nur immer dieselben Worte vor sich hin:

„Dreißig Jahre bin ich — nicht mehr ganz jung — und er läßt mich allein! Dreißig Jahre — und jetzt läßt er mich allein! Mathjinka, mein Engelchen, laß mich nicht allein!"

„Leb wohl, du wirst schon einmal verstehen, was ich meine, ich bezahle natürlich noch ein paar Monate die Miete hier — bis du etwas verdienst —" Kaum hörte die Russin diese Worte, als sie sich ihm von neuem an den Hals warf:

„Du bist so brav — die Miete wirst du mir bezahlen — nein — ich kann das gar nicht annehmen, du hast doch so wenig Geld — Mathjinka — wenn du das wirklich tun wolltest!" Er nickte nur, streichelte mit seinen grobknochigen Händen noch einmal über das tränennasse, vom Schmerz vielfleckige Gesicht, küßte langsam die nackten Arme von seinem Hals und ging wortlos hinaus. Vor der Tür auf dem Treppenabsatz blieb er mit einem sehr tiefen Atemzug stehen, hörte noch, wie das Schluchzen verstummte und ein Stöhnen, fast offenbar für die Zigarette — angerissen wurde. Er wollte auf die erste Stufe treten, als sich die Türe zum Nebenatelier öffnete, das blonde schmale Mädchen leise herausstrat und flüsterte:

„Verzeihen Sie — man hört bei mir jede Silbe — ich habe wirklich nicht gehorcht, aber sie haben beide so laut gesprochen." Und mit einem Erröten: „Ein gutes Geschäft — man sagt, die Russinnen sind so. — Nun, ich werde mich ein bißchen um sie kümmern — das soll ich doch, nicht?" Mathias starrte die junge Bildhauerin an, nickte stumm und ging rasch über die Treppe hinunter.

Dimm reist ab

Punkt sieben Uhr abends erschien Johann Dimm auf dem Bahnsteig. Nach der Unterredung mit dem Amerikaner waren auf dessen Wunsch zwei neue Koffer gekauft worden, alle Hausbewohner hatten beim Umpacken helfen müssen. Gegen halb sieben waren einige Freunde gekommen, um Abschied zu nehmen, sie hatte man erst kurz vor Abfahrt des Zuges auf den Bahnhof eilen können. Carola, Seidenmantel über ihrem Abendkleid, in dem sie auftreten sollte, lief dicht neben dem Vater her, aufgeregt und sehr schnell auf ihn einsprechend. Josephine hatte die Koffer dem Träger übergeben. Noch trug eine Handtasche mit zwei Fingern. Hinter dem Schneider drängten sich die Freunde: der Gärtnereibesitzer, der Apotheker, der Eisenbahner, der Buchhändler und der Postrat. Dimm bestieg mit dem Träger den Zug, die übrigen warteten vor dem Fenster. Und bald erschien der Schneidermeister, Uhr in der Hand, am Fenster:

„Fünf Minuten — Carola, merke gut auf, bei der zweiten Strophe den Refrain — den Kehrreim", er wiederholte bestriedigt: „Den Kehrreim nicht zu rasch. Liebe Freunde, es ist wirklich reizend, daß ihr mir das Geleit gebt! Rausfold, daß Sie Ihren Laden vorzeitig verlassen haben!" Er verschränkte die Hände: „Danke, danke — ich bin gerührt. Aber es ist die erste große Kreuzfahrt meines Lebens — wer weiß, wie wir uns wiedersehen! Seien Sie unnachsichtig mit dem Lehrling, Rosh! Vier Minuten noch?"

„Vater, hast du einen guten Platz?" fragte die ein wenig heisere Stimme Josephines, und sie drehte ihr Taschentuch zu einem Wäldchen zusammen. Aber Dimm kam nicht zum Antworten, denn alle sprachen nun zu gleicher Zeit hinauf.

„Schreiben Sie eine Ansichtskarte — ich hänge sie ins Schaufenster." Das war der Buchhändler.

Carola sprang von einem Fuß auf den andern, ihre wunderbaren Augen flackerten wie Sonnenlicht auf bewegtem Wasser:

„Ich telegraphiere dir, wie ich gefallen habe, postlagernd — vergiß nicht die Depesche abzuholen!"

„Ich werde schon auf das Geschäft achtgeben —" murmelte der riesige Gehilfe, Finger an der Wange, und sah erstaunt Josephine an, die nun aus weitgeöffneten Augen wirklich weinte.

„Hallo, Mister Dimm!" Von weitem rief es der Anwalt, reckte sich auf die Zehen und schüttelte den Schneider die Hand. „Alles allright? Und in einer Woche schreiben Sie nach Zürich Bescht. Auch wenn du mir gefunden hast —" Dimm hatte beide Hände auf den Fensterrand gestützt, reckte noch einmal den Kopf und sagte getragen:

„Auf Wiedersehen — auf ein anderes Wiedersehen!" Aber dieser Abschluß schien ihm nicht wirkungsvoll genug, er sah daher auf die große Silberuhr und nickte: „Sieben Uhr sechs — in einer Minute hebt mein Schicksal an —"

Und dann setzte sich der Zug langsam in Bewegung, Carola lief ein paar Schritte nebenher und rief hinauf:

„Viel Glück, Vater — uns beiden viel Glück!" Dimm streckte die Rechte winkend aus dem Fenster, das ganze Gesicht war zu einer grimmigen Maske erstarrt. Josephine sah sich um und wischte die Augen. Eine Stimme sagte leise neben ihr:

„Aber,

Die deutsche Frau

Für Mißverständnisse kein Platz

Mutter und Sohn im neuen Deutschland — Gibt es ein Generationsproblem?

Mancher Mutter macht es Sorge, wie sie den rechten Ton den heranwachsenden Kindern gegenüber finden soll, die in der neuen Kameradschaft der HJ. und im Deutschen Jungvolk leben. Sie sorgt sich darum, ob ihr Kind der Familiengemeinschaft entfremdet und damit zugleich der elterlichen Erziehung entzogen werden kann.

Eine Mutter schreibt da: „Es sind Mütter gekommen und haben gesagt, ihre Kinder hätten sich verändert, hätten sich ihnen entfremdet, und schuld wäre wohl der Umgang mit den vielen Kameraden. Und es haben junge Menschen, Jungen und Mädel, mit Bedauern in der Stimme gesagt: Unsere Mutter interessiert sich nicht für unser neues Leben und Wirken, sie hat kein Verständnis für uns."

Von beiden Seiten ein Mißverständnis! Die Mutter, die die Kinder ihrer nahen Beziehung zu sich entwachsen fühlt, macht dafür die neue Kameradschaft der Jungen verantwortlich. Die Kinder aber ziehen sich, bestärkt durch das mangelnde Verständnis, von den Eltern zurück. Und so heißt die Parole für diese Mutter: „Mehr Kameradschaft, ihr Mütter..."

So einfach aber liegen die Dinge nun doch nicht, daß man sie mit einem „Man nehme .." erledigen könnte. Die Mutter, die vom ersten Tage des Lebens ihres Kindes an sich für sein inneres und äußeres Gedeihen verantwortlich weiß, können wir nicht mit Redensarten und guten Zureden abfertigen. Ihr unträglicher Argwohn sagt ihr, daß da etwas vor sich geht, was nur mit wirklichem Verständnis von beiden Seiten bewältigt werden kann. Die Pflege und Erziehung eines Menschen ist eine ernste Aufgabe. Jede rechte Mutter wird auch später, wenn aus ihren Kindern längst Männer und Frauen geworden sind, prüfen und fragen; wo sie es etwa hat fehlen lassen an Pflege und Erziehung, wenn später einmal die Kinder nicht zu tüchtigen, aufrechten und gesunden Menschen geworden sind. Diese Verantwortung können sie an niemanden anders abtreten.

Wir Mütter dieses neuen Staates sollen wissen, daß unsere Kinder nicht uns gehören, sondern eben diesem Staate, in den sie hineingeboren wurden, und wir wollen es auch nicht anders haben. Wir bejahen alle deshalb selbstverständlich und freudig die Einbeziehung schon der Zehnjährigen in die Aufgaben der Volksgemeinschaft, deren Teil sie sind. Auch sie werden einmal an diesem Staate mitarbeiten, und es ist gut, wenn sie früh in ihren Pflichtenkreis hineinwachsen.

So stellt die Erziehung durch das Elternhaus einerseits und durch die Kameradschaft in der HJ. andererseits eine glückliche Ergänzung für unsere Jugend dar. Alles, was die Frau als Mutter und Hüterin der Kultur ihren Kindern für das Leben mitgeben kann, wird entscheidend im Alter von 10 bis 14 Jahren von diesen mit Verständnis aufgenommen und davon Besitz ergriffen. Pflegt in der Jugend im Elternhaus gerade in diesen Jahren der Sinn für die Familie als der kleinsten Zelle des Staates zu erwachen und sich zu entwickeln, so lernt der Junge in der neuen Kameradschaft den Sinn für die Gemeinschaft, die Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber, das Sich-freudig-Einordnen um eines gemeinsamen Zieles willen.

Nun müssen aber unsere Jungen wissen, daß ihnen das Verständnis der Mutter für ihre neuen Aufgaben im einzelnen nicht immer zufließen kann, denn es ist für die Mutter, die unter so ganz anderen Bedingungen aufgewachsen ist, oft schwer, sich da hineinzufinden. So muß der Junge um ihr Verständnis ebenso werben, wie um die Einsicht seiner Kameraden.

Wo die Mutter ihrem Kind gegenüber nie etwas anderes hat sein wollen als Kamerad, Freund und Vertrauter, wird es keine Schwierigkeiten geben. Der zunehmenden Reife des jungen Menschen entsprechend, wird so zu jeder Zeit die rechte Form gefunden werden, und die Jugend wird fühlen, daß, so wie sie zu ihren Verantwortungen stehen muß, auch die Mutter gar nicht anders kann, als gleichverantwortlich zu handeln. Das Kind will weder Führer noch Erzieher, von dem es nicht den gleichen Ernst erwarten darf, den es seinen Aufgaben entgegenzubringen gelernt hat. So müssen beide bemüht sein, die Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, und es wird kein Raum für ein Generationsproblem in unserem Volksleben sein.

-K.

Gedanken über den Sonnabend

Vom Putzfest zum Wochenende

Für unsere Mütter und Großmütter war der Sonnabend gleichbedeutend mit einem gewaltigen Scheuer-, Koch-, Back- und Bratfest. Der Sonntag warf seine Schatten voraus — „morgen" hieß die Devise, unter der der ganze Sonnabend stand. Damit morgen alles schön sei, wurde gewaschen, geschrubbt, gebohnert, gewischt, schafften Fensterputzer und Teppichklopfer, Hausfrau und Hausgehilfin bis in den späten Nachmittag. Damit bis morgen alles blitzblank bleibe, aß man zu Mittag auf dem Korridor. Damit morgen an den Gemüsen der Tafel nichts fehle, stand das weibliche Haupt der Familie bis zur letzten Minute in überfüllten Geschäften. Müde, müde Nacht wurde es, ehe alles fertig und in Ordnung war — für morgen.

Wie anders ist dagegen die Vorstellung vom „Wochenende"! Moderne Berufstätige führten es bei uns ein. Sie kommen mittags von der Arbeitsstätte nach Hause, machen es sich daheim recht gemütlich und können nun in aller Ruhe Pläne für den morgigen Sonntag schmieden. Natürlich wird erst einmal gründlich ausgeschlafen, es folgt gemächliches Anziehen, Frühstücken, Post- und Zeitungslesen — ja, und dann geht es mit vollen Segeln hinein in den Sonntag, schier unerschöpflich ist die Auswahl an verlockenden Möglichkeiten, man müßte mindestens die dreifache Stundenzahl zur Verfügung haben, um alles das unternehmen zu können, was man gern möchte. Aber das Schönste, das Allerschönste ist doch eben dies gewisse, genießerische, vorfreudige, aussichtsreiche „Wochenendgefühl" — nicht wahr?

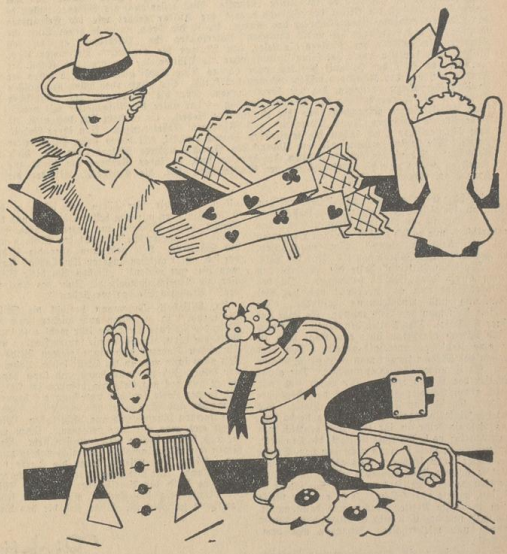
Alte Zeit — neue Zeit; wie Schwarz und Weiß stehen sich die beiden Sonnabende gegenüber. Und was hat die moderne Hausfrau dazu zu sagen? Kann und will sie noch nach dem Rezept ihrer Großmutter leben? Nein! Denn ihr Sonnabend-Scheuerfest würde die Wochenendfreude der erwachsenen Familienmitglieder, des Mannes und der berufstätigen Kinder, in der ärgsten Weise beeinträchtigen, und sie selbst würde keine Zeit zum Mitfeiern haben, wenn die anderen anfangen wollten, das Leben zu genießen; oder aber sie würde durch die viele Arbeit so müde und erschöpft sein, daß sie als toter Punkt inmitten des fröhlichen Kreises der übrigen wirken würde, was natürlich ebenfalls ganz bestimmt nicht das Richtige wäre.

Warum muß denn das Scheuerfest eigentlich durchaus am Sonnabend sein? Es gibt doch noch fünf andere Wochentage — wie wäre es z. B. mit Dienstag oder Freitag? Dann bleiben für den Sonnabend-Vormittag nur die täglichen unumgänglichen Hausarbeiten und Besorgungen. Wir brauchen uns am Abend nicht mehr in drangvoll fürchterlicher Enge vor den Ladentischen herumstoßen zu lassen, sondern können unsere Einkäufe früh in aller Gemütlichkeit und trotzdem in einem Viertel der Zeit erledigen. So bleibt uns noch ein schöner Rest vom Vormittag, der zum Vorausrichten der Sonntagsmahlzeit Verwendung finden kann.

Ob unsere Großmutter wohl zürnen würde, wenn sie erführe, was ihre Enkelinnen aus dem Sonnabend-Scheuerfest gemacht haben? Ich glaube nicht, denn wir sind deshalb nicht untüchtiger und träger geworden, wir modernen Hausfrauen und Mütter, wir sassen, wo es not tut, kräftig mit zu, schalten und walten, halten Haus und sorgen für Leib und Seele der uns Anvertrauten oft mit einem Bruchteil der großmütterlichen Wirtschaftskraft.

Aber unseren Sonnabend, den wir uns mit so vieler Mühe und manchen Widerständen zum Trotz erobert haben, lassen wir uns unter keinen Umständen wieder nehmen: Wir möchten im Gegensatz zu allen unseren Schwestern, die sich noch nicht von der Ueberlieferung des allsonnabendlichen Scheuerfestes frei gemacht haben, zurufen: Folgt unserem Beispiel! Sorgt dafür, daß auch in eurem Haushalt der Sonnabend anfängt zum Schrecken zum Freudentag wird. Es ist nicht schwer, nur ein bißchen Dispositionstalent und innere Umstellungsfähigkeit gehört dazu. Lohnt es sich da nicht, wenigstens einen Versuch in dieser Richtung zu machen?

J. E.



Modeblüten ...

Zu kaum einer anderen Jahreszeit verändert sich das modische Bild so stark wie am Anfang des Sommers. Der Wechsel in der Natur bedingt einen Wechsel in unserer Kleidung. Modeschöpfer und Schneiderateliers wetteifern darin, uns etwas ganz Neues, etwas „Noch-nie-Dagewesenes" zu bieten. Sie erfinnen neue Stoffe und Stoffmuster, neue Formen, Farben und Stilarten. Man kommt uns in diesem Jahr auf griechisch, mexikanisch, schottisch und spanisch. Nationalkostüme dienen als Anregung. Länder und Jahrhunderte werden übersprungen, hier eine Hutform, dort eine Farbzusammenstellung oder ein Aermelschnitt entnommen, um sie als „letzter Schrei" für die Frühjahrs- und Sommermode zu verwenden.

Ja, werden Sie sagen, so etwas kann ich aber doch nicht tragen, wie würde ich wohl aussehen mit dem übrthohen Hut und den merkwürdig geschnittenen Aermeln; oder etwa so chinesisch, als wollte ich zu einem Maskenfest gehen!

Sie haben recht. Sie sollen weder als kleiner Husar mit Helmbusch und Schulterstressen umherlaufen, noch einen Gürtel mit klingenden Glöckchen tragen (es würde der Umwelt nicht immer angenehm sein, bei jeder Ihrer Bewegungen Geläute von der Alm zu hören). Auch dieser Sommerhut mit dem Blumenstrauß mitten auf dem Kopf scheint Ihnen übertrieben; allenfalls könnten Sie sich die Tüllhandschuhe und den Fächer zu einem duftigen Abendkleid ganz hübsch vorstellen, aber ohne Applikationen von Herz und Pique.

Die neuen Kleidschöpfungen, die auf der Modenschau geboten wurden, wirkten bei den untadelig gewachsenen Mannequins, die es trugen, entzückend. Aber in den nüchternen Alltag versetzt nicht immer passend, und nicht alle haben den schwebenden Gang und die Haltung eines Mannequins.

Das eine will die neue Mode: Ihnen Möglichkeiten zeigen, wie vielfältig der Ausdruck Ihrer Kleidung sein kann, und daß es bei dieser und jener Kostümepoche Formen und Schnitte gegeben hat, die umgeändert für neuzeitliches Empfinden gerade zu Ihrer persönlichen Note passen.

In ein bis zwei Monaten ist aus der übertriebenen Husarenuniform ein einfaches Kleid geworden, das als einzigen Schmuck an der Seiten- und Schulternaht eine farbige Litze zeigt; der Hut und die Feder haben an Höhe und Länge eingebüßt, die Aermel sind an der Schulter nur leicht angekrauft und Schöschen und Halskrause geblieben. Aus dem rauhen Cowboy hat sich ein sportliches Mädchen entwickelt, das auf den wilden mexikanischen Hut verzichtet und sich mit dem gefransten Halstuch begnügt. Der Tiraler-Gürtel hat Metallbeschläge an Stelle der Glöckchen und von der chinesischen „Verkleidung" ist die gemusterte Tunika übriggeblieben.

Vera Sieveking

Pflege der Hautblasen

Eine lästige Begleiterscheinung sommerlicher Wanderungen sind die Blasen der Haut an den Stellen, wo besonders Schuhe reiben oder drücken. Ueber ihre Behandlung herrscht in manchen Fällen keine Klarheit. Da am Grunde der durch Flüssigkeit von ihrer Unterlage aufgehobenen Haut eine wunde Fläche liegt, ist es ratsam, diese noch eine Weile durch die Haut der Blase zu schützen. Sie bildet den natürlichen Verband für diese Stelle. Die Blase soll daher nicht gleich abgetragen werden. Ist sie sehr prall gefüllt, so daß sie bei der Bewegung Schmerzen verursacht, so soll sie mit einer ausgeglühten spitzen Nadel an ihrer tiefsten Stelle, das heißt an ihrem unteren Umfang, angestochen werden und die Flüssigkeit abgetupft werden. Die schlaff werdende Blasenhaut legt sich dann über die wunde Stelle und schützt sie bis sich eine neue Haut darunter gebildet hat. Kleine Blasen brauchen nicht in dieser Weise geöffnet werden, da sie innerhalb kurzer Zeit von alleine schrumpfen und heilen. Das angegebene Verfahren schützt am besten vor Infektionen, die einen oft langwierigen Verlauf der an sich harmlosen Verletzung verursachen können.

Gp.

Prüfung von Kleiderstoffen

Wie die Hausfrau Kleider- und Wäschestoffe ohne Hilfsmittel prüft

Es gibt Gespinstfasern tierischen Ursprungs und solche pflanzlicher Herkunft. Zur ersten Gruppe gehören Wolle und Seide, während Jute, Hanf, Flachs und Baumwolle die zweite Gruppe darstellen. Die wichtigsten Bestandteile der Fasern pflanzlicher Herkunft sind Kohlenstoffe, Wasserstoffe und Sauerstoffe, in tierischen Fasern ist noch Stickstoff enthalten.

Die Unterscheidung zwischen Wolle und Baumwolle wird dadurch getroffen, daß man den Faden einfach verbrennt. Baumwollfäden verbrennen rasch und hell, dabei entsteht nur wenig Geruch und ebenso wenig Asche. Reine Wolle brennt bei weitem schwerer und nach dem Verbrennen bleibt ein dunkler, harter Aschenrest zurück. Noch charakteristischer ist der bei der Verbrennung von Wolle sich entwickelnde unangenehme Geruch. Besteht ein Zweifel darüber, ob ein Stoff aus Wolle oder Halbwolle besteht, so sondert man je einen Ketten- und Schlußfaden aus, um sie gesondert prüfen zu können. Beim Verbrennen wird man dann leicht den Baumwoll- und Wollfaden erkennen. Bekannt ist noch folgende Möglichkeit der Prüfung: Man streicht mit dem Daumennagel scharf in das Gewebe. Bei reiner Wolle muß sich der Eindruck sofort wieder glätten, enthält der Stoff dagegen Baumwolle, so bleibt die Spur des Eindrucks längere Zeit zurück.

Die Verbrennung eignet sich auch zur Prüfung von Seidenstoffen auf Verfälschung. Man zieht aus einer kleinen Stoffprobe die Längen- und Breitenfäden aus und verbrennt sie einzeln. Handelt es sich um Baumwollfäden, so ist die Flamme besonders hell. Genau wie Wolle verbrennt auch Seide schlecht. Es entwickelt sich ebenfalls ein unangenehmer Geruch.

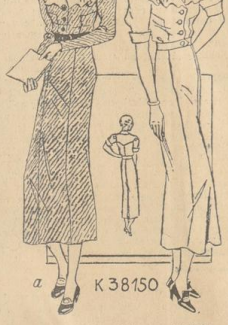
Echte Seide besitzt einen ruhigen Glanz, künstliche jedoch einen auffälligen Hochglanz. Da der Faden der Kunstseide nicht dehnbar ist, zerplatzt er beim Zerreißen. Entsteht beim Verbrennen keinerlei Geruch, so handelt es sich um Kunstseide. Außerdem verbrennt Kunstseide rasch, mit heller Flamme und ohne nennenswerte Aschenbildung.

Wie kann man nun feststellen, ob ein Gewebe aus natürlicher Seide oder aus merzerisierter Baumwolle besteht? Man setzt ein Stückchen aus und zerfaut die Fasern im Munde. Künstliche Seide löst sich leicht auf, und man kann sie mühelos im zerweichten Zustande „zerbrechen" natürliche Seide bewahrt ihre ursprüngliche Festigkeit ungleich länger.

— FF.

Stopfen von gestrickten Kleidungsstücken. Da die Gitterstopfe immer sichtbar ist, selbst wenn man sie im gleichen Garn ausführt, sollte man diese Arbeit mit Kettelstich ausführen. Dazu ziehe man quer herüber, in Maschenabständen, glatte Fäden an den schadhaften Stellen, nähe über diese je einen Faden bei jeder Masche fassend, Kettelstiche senkrecht herüber und erzielt auf diese Weise eine saubere Stopfstelle.

Fünfmal je zwei Kleider nach einem Schnitt



a K 38150

a K 38161

a K 38157

K 38194

K 28516

K 38 150. Dieses Kleid aus beliebigem Woll- oder Waschstoff zu arbeiten, hat eine auch für stärkere Figuren günstige Form, die durch den sabotartigen Kragen noch betont wird. Die Vorderbahn verbreitert sich zur Passe. Der Rückenbahn ist die Passe aufgesteppt. Abbildung a zeigt das Kleid mit langen Aermeln und mit einem Gürtel aus abstechendem Stoff. Erforderlich: etwa 3,50 Meter Stoff, 95 Zentimeter breit, 55 Zentimeter Garnitursstoff, 80 Zentimeter breit. Bunte Bayer-Schnitte für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 38 161. Zwei große rote oder blaue Knöpfe, die den vorderen Schluß vermitteln, bilden den einzigen, aber wirkungsvollen Ausputz des schlichten sportlichen Kleides aus weißem Panama oder naturfarbenem Leinen. Breite Revers, Raglanärmel. Die großen aufgesteppten Taschen können, der Abbildung a entsprechend, auch fortgelassen werden. Erforderlich: etwa 4,50 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Bunte Bayer-Schnitte für 96, 104 und 112 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 38 157. Gestreifter Charmeuse ergibt den Stoff des reizenden Berufskleides. Für die Passe mit den aufzuknöpfenden Patten, für Aermelblenden und den geknöpften Gürtel ist er quer genommen. Das Leibchen ist durch Abnäher in Form gebracht. Der Rock hat vorn und hinten eine gegenseitige Falte. Abbildung a zeigt das Kleid mit langen Aermeln und einem Ledergürtel. Erforderlich: etwa 2,40 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Bunte Bayer-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K. 38 194. Kleines Abendkleid, sogenanntes Tagesendkleid aus weicher Seide. An Passe und Puffärmeln Reiharbeit, zwischen glatten Blenden. Der Rock fällt nur leicht glockig. Der nebenstehenden kleineren Abbildung entsprechend kann das Kleid auch etwas kürzer gearbeitet werden. Erforderlich: etwa 4,25 Meter Stoff, 95 Zentimeter breit. Bunte Bayer-Schnitte dazu sind für 88 und 96 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 28 516. Das Abendkleid — es kann mit und ohne Aermel getragen werden — läßt sich aus beliebiger weicher Seide herstellen. Die kurzen Aermel sind angeschnitten, die langen Aermel dagegen sind an ein Futterleibchen gearbeitet. Erforderlich: etwa 4,15 Meter Stoff für das ärmellose Kleid, und 4,45 Meter Stoff für das Kleid mit Aermeln, je 90 Zentimeter breit. Bunte Bayer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite erhältlich.

Zeichnungen: Beyer-Atelier

Die schaffende Frau

E. Hausmann: Malen und Sehen

Mit Goethe, der dem „Mütterchen die Frohnatur, die Lust zu fabulieren" verdankt, haben sich alle großen deutschen Künstler zu ihren Müttern bekannt, die in frühen Tagen alle Saiten der zarten empfänglichen Kindesseele auf den Lebens-Dreiklang des Wahren, Guten und Schönen gestimmt haben. Das Wunder der großen Begabung begann immer in dem Augenblick, da die Mutter es im Kinde entdeckte. Viel besser auch als Männer wissen es unsere Frauen, daß die Pflege des Schönen ebenso zur Kultur gehört wie die Erkenntnis des Wahren und die Verwirklichung des Guten. Es ist die Frau, es ist in erster Linie die Mutter, die den Künstlern des neuen deutschen Vaterlandes ihr „Bubilum" erzieht, den Musikern die Zuhörer, den Dichtern die Leser, den Malern die dankbaren Betrachter ihrer Bilder. Die deutsche Kunst hat keine Zukunft ohne die Mütter, die der deutschen Kunst der Zukunft das Volk der Zukunft schenken, ohne das es keine Kunst gibt. Deshalb sollen die Frauen viel von den Künstlern wissen und von der Kunst. Vor allem aber sollen und müssen sie ihre Schwestern verstehen, die der Kunst dienen. Für die Leserinnen der „Deutschen Frau", — der Frauenbeilage der Bremer Zeitung — hat unser Fr.-Mitarbeiter mit bremischen Künstlerinnen gesprochen über ihre künstlerische Arbeit. Es versteht sich, daß nicht die Rede ist von müßigen Kunst-„Theorien" und ästhetischen Erörterungen. Von ihrer Arbeit, vom schöpferischen Tun haben die schaffenden Frauen erzählt, mit denen unser Mitarbeiter sprach. Wir beginnen heute mit dem Abdruck des Berichts unseres Mitarbeiters über diese Gespräche. Sie richten sich an Frauen, die berufen sind, in ihren Kindern die Liebe zur Kunst zu wecken und die Ehrfurcht vor der künstlerischen Tat, die Ehrfurcht, mit der die Freude am Schönen anfängt.

„Malschule Elisabeth Hausmann" steht auf dem schlichten Emaille-Schild am Hause Besselstraße Nr. 14. Das ist ein richtiges Bremer Haus, das natürlich — wie es sich gehört — einen Vorgarten hat. Elisabeth Hausmann? Man sprach zuletzt im Februar dieses Jahres von ihr. Für ihr Bildnis „Mutter und Kind" hatte die Malerin den ersten Preis der „Gedok" bekommen. In der Böttcherstraße war es ausgestellt und hat viel Beachtung und Anerkennung gefunden. Im Atelier steht man das Bild wieder. Es steht auf einer Staffelei. Das Antlitz der Mutter, die dem Kind hütend die Hand über den Kopf hält, ist in eine liebliche Landschaft gestellt. Von dem Gesicht der Mutter kommt man nicht gleich wieder los. Es ist ungewöhnlich ebenmäßig. Der große Schnitt der Augen fesselt. Die Blicke sind wie durch einen Schleier hindurch auf das Kind gerichtet. Es ist eine Frau aus dem Volke. Sie hat die Malerin tagelang, wochenlang beschäftigt, das Bildnis lebte in ihr fort und deutlich und gegenwärtig, es beschäftigte sie stark, bis sie malte, malen mußte, weil sie sonst nicht von dem Erlebnis dieser Frau loskam. Das Bild ist hier im Atelier gemalt, hier entstehen alle Bilder, auch die Gruppe der „Schiffer" im Boot. Sie sah sie in Passau, machte eine Skizze, die sie von der Reise heim ins stille Atelier brachte und dann malte. Sie malt nur das Erlebnis, es bedarf dann keiner langen und wiederholten Sitzungen mit dem Modell . . .

So wäre schon ein bemerkenswerter Anknüpfungspunkt über den rätselvollen Vorgang, den seelischen Vorgang des künstlerischen Schaffens und des Herausstellens des Erlebnisses aus der Seele gegeben. Aber wir wollen uns nicht ins Gebiet der Seelenkunde des Künstlers verlieren. Rasch brauchen wir ein paar Daten. Wir erfahren: Elisabeth Hausmann, Bremer Kind, begann vor dem Kriege zu malen. Robert Sterl in Dresden wird ihr erster Lehrer. Sie studiert dann bei dem großen Leo von König in Berlin. In München hat Theodor Hummel sie angeregt. Die französische Malerei lockt sie wiederholt nach Paris. Viel malt sie in der Normandie und in der Bretagne, deren herbe Schönheit sie begeistert preist, weil diese Landschaft am Meer der Niedersächsin viel geben kann. Der Weltkrieg überrascht sie in der Bretagne. Auf der Flucht nach Deutschland verliert sie viel Material, die Früchte monatelanger Arbeit. . . Alles muß sie im Stich lassen.

Wir wenden das Gespräch dem Bildnis einer „Ostfriesin" zu, das ebensfalls im Atelier hängt. Mit unfehlbarer Sicherheit ist das Antlitz auf den Hintergrund des Meeres gesetzt. Aus dem abgehärmten, beinahe verzerrten Gesicht treten die Augen hervor: unheimlich starr sind sie in die Ferne, in die grenzenlose Weite der Ebene am Meer gerichtet. Zwei Skizzen zu dieser Arbeit zeigt Elisabeth Hausmann. Diese Skizzen sind während gelegentlicher Unterhaltungen mit der Frau entstanden. Auch sie wieder Kind des Volkes, Mensch, der sich mühsam um sein täglich Brot plagt. Alles, was Leben ist, trennt diese Skizzen von dem Bild. Sie sind rein formale Arbeit. Das Bild kehrt die Seele von innen nach außen: stellt sie ins Sichtbare. Frauen aus dem Volk sind auch die „Erntearbeiterinnen bei der Vesper". Hier hat die Anordnung der Figuren, die Art, wie sie ins Bild und in den Rahmen gestellt sind, etwas so Bestimmtes und Bestimmendes, daß man auf Umwegen heimlich nach dem Sinn der Anordnung fragt.

„Für mich beginnt das künstlerische mit der Komposition", sagt Elisabeth Hausmann. Ehe ich so ein Bild male, sehe ich es immer wieder in mir und rücke es in mir zurecht und probiere die Anordnung der darzustellenden Figuren, bis die Gestalt des Bildes endgültig und richtig erscheint und das Bild so gemalt werden muß, wie es dann fertig zu sehen sein wird."

Diese Schau, diese Vorschau gewissermaßen, die Formgebung vor der Gestaltgebung, scheint nach allem, was wir hier hören und sehen in den stillen Zimmern mit dem hellen Oberlicht und den schönen, edlen Möbeln aus altem bremischen Hause, das persönliche Element des Malens und des Schaffens. Wie geht nun aber die Arbeit vor sich, unter welchen äußeren Umständen? Kann man hier gut malen? „Lieben Sie diese Stille hier, die Abgeschlossenheit, die Ruhe des Entlegenen? Brauchen Sie das zur Arbeit?"

Ja, Elisabeth Hausmann braucht die Stille. Sie wandert ja zu Zeiten auch wieder durch die Welt, die sichtbare Welt, die sehr wohl eine laute Welt sein kann, eine Welt mit lauten Farben und klingenden Formen und einprägsamen Bildern! Das alles kann man in die Stille seines Daheims und seines Zuhause mitnehmen und kann davon zehren und auf das Erlebnis drinnen im Herzen und in der Seele lauschen und kann die Kamera aufmachen und die lauten und die leisen Farben und Formen hinaus- und ans Licht lassen. Leicht klingt aus, was wir hier erfahren. Sehen wir zu, was hinter solchen Bekenntnissen steht. Probieren wir selbst einmal, so zu malen und zu zeichnen. Bitte, jede Leserin kennt die Karte von Deutschland. Wir alle haben vor uns das charakteristische Bild der Umrisse der deutschen Küste von Königsberg bis Emden, wie es auf jeder Landkarte zu sehen ist. Bitte, sieh dir das Bild einige Minuten genau wieder an auf der Karte. So. Karte weg. Bleistift und Papier her. Und nun zeichne. Nun zeichne aus dem Gedächtnis das Bild auf, das ja so typisch ist, das du dir ja schon in Kindertagen in der Schule eingeprägt hast und das ganz fest vor dem inneren Auge steht. Du wirst dich wundern, was bei deinem Versuch herauskommt. So einfach, wie das klingt aus dem Mund einer Malerin, ist also die Gestaltung des „inneren Urbildes" eines Menschenantlitzes bestimmt nicht. Was gehört dazu?

Die sichere, geübte Hand? Wochenlange, monatelange, jahrelange, jahrzehntelange Mühe der Uebung, der Technik, des Gestaltens. Man hat einmal gesagt, daß es kein Drama gibt, das von größerer innerer Bewegung ist als der Verlauf eines Menschenlebens, das durch eine ununterbrochene, angespannte Begeisterung unter dem strengen Reglement bauernder Willensakte nur dem Ideal dient. Wahrhaftig: es ist ein Drama, das Malen, dieser Dienst an der Disziplin des Gestaltens. Es ist ein Wunder, dieser Wille des Künstlers, sein Wollen unter die Schau zu stellen und nur der Schau zu dienen. Es ist das Drama, das das Leben dem Schaffen opfert.

*

„Malschule" steht auf dem Schild an ihrer Tür, haben Sie Schülerinnen und haben Sie Freude daran, Menschen zum Malen zu erziehen? Erzählen Sie, was Ihnen einmal große Freude gemacht hat, als Sie Schülerinnen in ihre Malschule aufnahmen."

Die größte Freude ist eine Mutter gewesen — erzählt Elisabeth Hausmann — die mit den Töchtern zu ihr gekommen ist und gebeten hat, den Kindern Mal-Unterricht zu geben. Diese Mutter hat gesagt: „Meine Kinder sollen malen lernen, wie man Kindern Musik-Unterricht erteilen läßt. Musik-Unterricht befähigt sie dazu, die großen Werke unsterblicher deutscher Meister eines Tages zu verstehen. Mein Töchter sollen sich in der Malerei versuchen nicht, um Künstlerinnen zu werden, das kann man nicht erwarten. Das ist vielleicht eines Tages zu sagen. Aber wenn die Kinder in die Kunsthalle gehen und an anderen Orten vor großen Werken der Malerei stehen, werden sie, wenn sie malen und selber lernten, aufnahmefähiger sein für die großen Werke der Malerei . . ." Das hat eine sehr kluge Mutter gesagt.

Elisabeth Hausmann in ihrem Heim — Aufn.: Schmidt

Richtig atmen

Eine billige und dauernde Erholungskur

Eigentlich kostet sie nichts, da eine Aufwendung von Barmitteln dazu nicht erforderlich und nur die zielbewußte Uebung eines unserer wichtigsten Organe: der Lunge notwendig ist. Wir wissen zwar, wieviel von dem richtigen Funktionieren der Atmungsorgane für uns abhängt und welche wichtige Rolle der Sauerstoff der Luft beim Aufbau unseres Lebenselementes spielt. Verhältnismäßig wenig Menschen legen aber Wert auf ein bewußtes Atmen und atmen nur automatisch, also unbewußt, wobei das Luftbedürfnis je nach der körperlichen Anstrengung reguliert wird. So lange ein richtiges Tiefatmen vor sich geht, wird auch die notwendige Sauerstoffzufuhr gewährleistet, aber wer zählt das große Heer der Flachatmer? Es wird zwar zahlenmäßig mehr und mehr zusammenschmelzen, da ja der Sport immer mehr Anhänger und Anhängerinnen bei unserer Jugend gewinnt, die infolgedessen eine zweckbewußte Atmung treiben. Immer aber wird noch ein großer Prozentsatz übrig bleiben, der keinen Sport und die damit verbundene Atemtechnik treiben wird. Je besser diese aber gepflegt wird, desto höher auch die dem Körper zuzuführenden Lebensenergien, die es doch in erster Linie sind, die wir in uns nach einem Jahr intensivsten Arbeitens und Schaffens, im mehr oder minder langen Urlaub wieder aufspeichern wollen, um gleichviel, wo wir unseren „Mann stellen" und das Beste leisten zu können.

Wenn nun auch während des Ferienaufenthaltes noch andere Faktoren eine bedeutsame Rolle spielen, so wird doch gutes Tiefatmen mit an führender Stelle stehen. Das aber kann sich jeder und jede einzelne auch außerhalb eines Ferienaufenthaltes verschaffen, wobei sich schon den zum Beruf eilenden Familienangehörigen, wie der Hausfrau beim Einkauf des täglichen Bedarfs, gute Gelegenheit bietet. Wird dann das systematische Tiefatmen auch bei den sonntäglichen Ausflügen oder Abendspaziergängen gepflegt, dann wird jeder am eigenen Leibe spüren, wie durch die vermehrte Sauerstoffzufuhr, eine vermehrte Lebenskraft eintritt und die raschere Durchblutung der Gewebe mit nährkräftigem Blut, allen Teilen des Körpers eine straffere Haltung gibt, die Gehirntätigkeit günstig beeinflußt und die Schärfe der Denkfähigkeit hebt.

Für alle lungengymnastischen Uebungen ist eine gute Raumatmung erforderlich und jeder „Mundatmer" sollte sich diese aneignen. Wird doch in der Nase die Luft gereinigt und temperiert. Man atme zunächst ein und lasse eine kurze Ruhepause folgen, sodann die Luft wie von selbst durch die Nase ausströmen, wobei man darauf zu achten hat, daß gleichzeitig Bauch und Brust in allen Teilen beteiligt sind. Natürlich dürfen bei der Länge und Tiefe der Atemzüge keine Ueberbreibungen stattfinden, weil andernfalls Schwindelgefühl eintreten kann. Am besten verfährt der Anfänger, wenn er drei bis vier Schritte einund bei den nachfolgenden drei bis vier Schritten wieder ausatmet, oder, wenn die Uebung am offenen Fenster stattfindet, diese durch ein entsprechendes Zählen kontrolliert. Da uns wir weit dann eine weitere Steigerung der Tiefatmung möglich ist, hängt ganz von dem eigenen Befinden ab.

Aber eher erst einmal den guten Erfolg einer bewußten Tiefatmung an sich selbst feststellen und als ein wirksames Mittel zur Steigerung des Lebensgefühls kennenlernte, wird sie selten wieder vernachlässigen und sie als eine Erholungskur betrachten, die immer und jederzeit durchgeführt werden kann. hf.

Etwas zur Zahnpflege

Die Zähne müssen jeden Morgen und Abend gebürstet werden. Aber man darf die Bürste nicht allzu heftig benutzen, da dadurch die Zahnemail angegriffen wird; man soll nur langsam rotierende Bewegungen machen, so daß die Borsten zwischen die Zähne dringen können. Dann spült man den Mund mit lauwarmem Wasser, dem man einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd zugesetzt hat, aus. Danach muß die Bürste in lauwarmem Wasser so lange gespült werden, bis das Wasser klar bleibt. Man stelle sie dann so auf, daß sie austrocknen kann. Sobald die Borsten weich zu werden beginnen, muß die Zahnbürste erneuert werden, da sie dann nicht mehr zweckdienlich ist. Wenn man das Zahnfleisch mit den Fingern täglich leicht massiert, indem man mit einem der Finger kreisrunde Bewegungen ausführt, tut man dem Gaumen einen guten Dienst. Ein gesunder Gaumen ist eine Vorbedingung für gesunde Zähne. Gp.

Gymnastik gegen Doppelkinn

Man kann meist beobachten, daß Personen, die ein Doppelkinn haben, den Kopf nicht aufrecht tragen. Wenn sie sich bemühen, den Nacken zu straffen und gerade zu halten, so wird das Doppelkinn nach kurzer Zeit verschwinden. Man soll auch täglich mit Straff gespannten Nacken langsame Kopfbewegungen nach links und rechts machen, um die Halsmuskeln zu stärken. Setzt man diese Gymnastik einige Zeit fort, so wird bald von dem Doppelkinn kaum noch eine Andeutung zu sehen sein. Und doch verhäßlicht es ein Gesicht so beträchtlich, daß jede Frau sich bemühen sollte, es zu beseitigen.

Nimm Gurkensaft!

Wenn gelegentlich behauptet wird, daß Gurken der Gesundheit schädlich sind, so muß diese Behauptung auf unreife Gurken eingeschränkt werden. Erwähnenswert ist der außerordentlich hohe Balsenüberschuß der Gurke. Auch der Gehalt an Vitaminen ist keineswegs gering. Arm ist die Gurke dagegen an Eiweiß, Kohlehydraten und Fetten. Man kann sie also nicht nahrhaft im wahrsten Sinne des Wortes nennen; die Bedeutung eines Nahrungsmittels erschöpft sich aber nun einmal nicht im Nährwert.

Der Saft der Gurke wirkt vor allem heilsam auf die Nieren, die Lunge, den Darm und die Haut. Mit Hilfe der Gurke läßt sich ohne besondere Beschwerden Verstopfung beheben, außerdem soll Gurkensaft Nierensteine auf und steigert die Urinabsonderung. Man kann sie sogar ohne Bedenken als Heilmittel gegen Wassersucht empfehlen. Jede Frau weiß, daß Gurkensaft die Haut verschönert. Ebenso nützlich ist er gegen Blutwallungen in den Wechseljahren. Zuckerkranken wird der Genuß von Gurken empfohlen da es sich regelmäßig zeigt, daß unter Einwirkung des Gurkensaftes der Zuckergehalt des Blutes und Urins sinkt. Ferner hat sich die Gurke häufig bei nervösen Zuständen bewährt.

So leistet sie ungemein vielseitige Dienste bei der Erhaltung der Gesundheit und Bekämpfung von Krankheiten. Als äußeres Heilmittel kommt die Gurke bei Ausschlägen und Frostbeulen in Frage. Eine Abkochung von Gurkensamen gibt man bei Nieren- und Blasenentzündungen zu trinken. Für Fieberkranke ist Gurkensaft ein angenehm erfrischendes und vor allem unschädliches Getränk. Genießt man die Gurke mit trockenem Brot, so wohnt ihr ein hoher Sättigkeitswert inne. Zum Zweck einer Entfettungskur nimmt man viermal täglich leicht verdünnten Gurkensaft ein. Mitesser werden zweckmäßig mit Gurkensaft entfernt, den man mit Milch angerührt hat. F. F.

Fisch schmeckt auch im Sommer

Mit viel Eifer und gutem Willen ist die Hausfrau in den Wintermonaten an alle Fischgerichte herangegangen, die ihr durch eine großzügige Werbung „nahe gebracht" waren. Nun aber haben wir die warme Jahreszeit und häufiger erscheint das lang entbehrte Frischgemüse aber — ohne den zarten Fischbraten! Warum, liebe Hausfrau, zurückverfallen in die Zeiten vergangener Jahrzehnte, wo man den Fisch im Sommer ablehnte und wo diese Ablehnung noch eine gewisse Berechtigung hatte. Heute ist diese Voreingenommenheit völlig unbegründet. Vorbildlich und schnell arbeitet der moderne Fischhandel, um in kürzester Zeit nach dem Fang die frische, saubere, tiefgekühlte Ware „in die Küche" zu liefern. Allerdings muß die Hausfrau mithelfen, und zwar durch rechtzeitiges Bestellen in allen den Fällen, wo kein Spezialfischhandel die Ware ständig zur Verfügung hält. Da ist es eine wertvolle Hilfe für den Kaufmann, wenn durch regelmäßige Dauerbestellung Ueberstürztheit geschaffen wird. Der Händler kann dann für gute Frischware sorgen und sie in der warmen Jahreszeit absetzen. Gerade in warmen Monaten ist die leichte Fischfleischspeise eine willkommene Mahlzeit. Das zarte Fleisch verdindet sich gern mit den ersten Frischgemüsen des Jahres und mit knuspig gebratenen Fischkotletten und einer Schüssel Spargelgemüse in säuerlicher Holländertunke oder — als Salat — mit frischer Mayonnaise, legt die Hausfrau Ehre ein. Preislich schafft die Fischbeigabe einen Ausgleich, denn für wenige Pfennige läßt sich Hackfleisch herstellen, und preiswerte zum Ganzbraten geeignete Fische sind ständig am Markte.

Ja, und dann noch eines, liebe Hausfrau. Wir müssen die frische Ware, die wir früh am Morgen einkaufen, eingewickelt auf kühlen Keller-, Balkon- oder sonstigen Steinboden lagern, wenn kein Eis zur Verfügung steht. Die Sorgfalt des Fischhandels darf nicht durch Unachtsamkeit der Hausfrau in Frage gestellt werden. Wer eine sonnige Küche hat, rette Fischpaket, Zunggemüse, Butter oder Fleisch, bevor die „Höhensonne" erscheint, die wir in der Küche nun einmal nicht gebrauchen können, wenigstens nicht in den warmen Monaten.

Und dann die Kräuter nicht vergessen! Vom zarten „Grünen Salat" ist jedes Blättchen zu gebrauchen, auch die tiefdunkelgrünen äußeren Umrandungen werden „butterweich", wenn die Hausfrau die alte Salatregel beachtet: an alle Blattsalate zuerst Oel tun und erst, wenn sie gut durchgeschmenkt jedes Blättchen glänzend zeigen, die weiteren Zutaten. Das kann Essig sein oder Milch, wer sehr fortschrittlich wirtschaftet, nimmt Buttermilch, und wes Geldbeutel lacht, gebraucht Sahne. Und dann recht viel Dill, Schnittlauch und Petersilie! Das kostet fast gar nichts, bringt noch mehr Vitamine in die Mahlzeit und gibt einen hervorragenden Geschmack! — R.

„Meine Mutter kochte schon so!"

Schlechte Koch- und Speisezettel-Gewohnheiten

Den Hausfrauen als berufenen Hüterinnen des Herdes, wurde schon einmal ihre wichtige Bedeutung als Erhalterin der Familiengesundheit mit überzeugender Klarheit vor Augen geführt, als die Kriegsjahre mit Knappheit und Verzicht auf dieses und jenes wichtige Lebensmittel, eine völlige Umstellung in der Ernährung erforderlich machten. Doch nach Ueberwindung dieser „mageren Jahre" griff zumeist wieder die frühere Gedankenlosigkeit Platz und das Gros der Hausfrauen wandelte wieder in den ausgetretenen Bahnen ihrer Urgroß- und Großmütter, die beim Kochen konservativ am Althergebrachten hingen, denn — „Meine Mutter kochte schon so!"

Ein Zustand, aus dem sich auch heute noch viele Hausfrauen nicht aufzuraffen vermögen, obwohl sie die zahlreichen Umwälzungen und Fortschritte auf ernährungstechnischem Gebiet miterlebten und mit den Begriffen: Vitamine, Nährwerte und Kalorien in Wort und Schrift bekannt und vertraut gemacht wurden. Es sei hierbei nur an das in den Kochbüchern der Vorkriegs-Epoche übliche Blanchieren, alle Aufwasserlassen und Abgießen des reichen Kochwassers von den verschiedenen Gemüsen erinnert, bei dem alle durch den Kochprozeß aufgelösten, im Kochwasser enthaltenen Nährstoffe nutlos vernichtet wurden, statt dieses später zum Auffüllen zu verwenden, oder die Gemüse nur in Dampf zu kochen.

Als weiterer Fehler ist auch die Monotonie des Speisezettels zu rügen, sofern überhaupt von einem solchen geredet werden kann, da vielfach ein solcher überhaupt nicht existiert, sondern „bewährte" Gerichte in wöchentlichen oder monatlichen Pausen sich wiederholen, ohne daß die sich durch veränderte Zusammenstellung der Zutaten oder Anwendung besonderer Würzen auszeichnen. Ganz zu schweigen von Versuchen mit neuen, bodenständigen Gerichten aus den verschiedenen deutschen Gauen oder der ausländischen Küche. Ist es da zu verwundern, wenn die Geschmacksnerven der Familiengliedern immer mehr abstumpfen, da sie nie oder nur selten durch besondere „Reize" angeregt werden? Dabei vermag schon die veränderte Zusammenstellung einer Mahlzeit, eine neue, vorher gerichte Suppe oder ein „abhilfeleistender" Nachtisch, eine pikante Soße oder einer der zahlreichen Salate, sowie gefälliges Anrichten der Speisen, die erwünschte angenehme Abwechslung zu schaffen, ohne daß dadurch die verfügbare Wirtschaftskasse unnötig belastet wird. Wenn dann die Familie nach beendigter Mahlzeit mit der lebhaften Anerkennung: „Das hat heute wieder einmal großartig geschmeckt", den Tisch verläßt, dann beweist dieses Lob der Hausfrau jedenfalls aufs beste, daß sie mit ihrer Umstellung und Abkehr vom Althergebrachten auf dem rechten Wege ist, denn was man mit Appetit genießt, bekommt auch gut, da die Geschmacksnerven angeregt wurden, was für den Stoffwechsel von größter Bedeutung ist. + hh.

WER KANN ES LÖSEN?

Denksportaufgabe: Ein Bettlertrick

Ein gut gekleideter Bettler suchte mit Vorliebe geschlossene Häuser auf, in denen ein Hausmart für Nichthausangehörige die Tür zu öffnen hatte. Diese Häuser waren für ihn die ertragreichsten, denn es gelang seinen zunftgenossen, dort das Feld zu bearbeiten. Der Mann klingelte natürlich nicht den Hausmart heraus, denn er hatte die Erfahrung gemacht, daß diese Leute peinlich eindringliche Fragen stellen und schwer zu täuschen sind. Er wartete vielmehr, bis er einen Hausbewohner durch die Türscheibe sichten konnte, der im Begriff war, das Haus zu verlassen. Dann näherte er sich schnell der Tür und wandte noch einen Trick an, um auch den mißtrauischen Hausbewohner über seine Berechtigung, das Haus zu betreten, zu täuschen. Was tat er?

Verschiebeträtsel

Wildschütz — Palermo — Vermietung — Simmwein — Tanzdiele — Laienspiel — Zeug

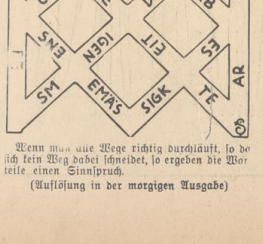
Vorstehende Wörter sind untereinander zu schreiben und seitlich so zu verschieben, daß senkrechte, nebeneinanderliegende Buchstabenreihen drei mitteldeutsche Großstädte nennen.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

af — al — an — ber — bu — bi — bo — bom — dscha — e — ed — gha — ka — kir — kle — li — ma — mann — mat — mu — nand — nen — ner — ni — nus — o — pau — pen — ra — ra — ra — ra — rant — re — sank — sche — se — se — se — stan — stau — te — tel — ti — toll — u — u — na — wai — sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort von Gustav Schröer ergeben (nn = 1 Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. Hunderasse, 2. europäisches Hochgebirge, 3. Stadteil von Hamburg, 4. elternloses Kind, 5. Ostseeinsel, 6. römischer Kaiser, 7. römischer Kaiser, 8. männlicher Vorname, 9. Indischer Fürst, 10. afrikanischer Storchvogel, 11. Planet, 12. Gestalt aus Lohengrin, 13. Giftpflanze, 14. australischer Strauß, 15. Wirtshaus, 16. Festungswerk, 17. vorderasiatischer Staat.

Labyrinthrätsel



Wenn man alle Wege richtig durchläuft, so daß sich kein Weg dabei schneidet, so ergeben die Worte teile einen Sinnspruch.

(Auflösung in der morgigen Ausgabe)

Erfrischende Getränke

Nichts ist so quälend an heißen Tagen wie Durst, und wenn man auch im Trinken mäßig sein soll, da durst das Durstgefühl nur gesteigert wird, so muß man doch Vorsorge treffen, daß es an Möglichkeiten, schnell ein Erfrischungsgetränk zu bereiten, nicht fehlt.

Besonders soll man Zitronen möglichst immer vorrätig haben. Mit oder ohne Zucker, mit Wasser oder Selterwasser gemischt, ist der Zitronensaft eins der kühlendsten, angenehmsten und gesündesten Getränke, die wir zu uns nehmen können. Apfelsinensaft tut etwa die gleichen Dienste, ist vielleicht nur nicht ganz so erfrischend.

Daß wir aus frischem Obst verschiedener Art Saft auspressen und mit Wasser vermischt, trinken können, sollten wir nicht vergessen. Obst in dieser Form genießen ist für den Organismus sogar besonders zuträglich. Es kommen dafür vor allem Erdbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, Sauerkirschen und auch Brombeeren in Betracht.

Solche „Limonaden" verschiedener Art, recht kalt zu Tisch gebracht, sollte man auch statt erhitzender Getränke am Nachmittage Gästen vorsetzen, die meist an heißen Tagen wenig Lust haben, noch heißen Kaffee oder Aehnliches zu trinken.

Für Kinder ist ein kühles Gerstgraupenwasser am Abend das Richtige. Man kocht 30 Gramm Perlgraupen mit ¾ Liter Wasser sehr dick durch und kocht die Flüssigkeit mit 30 Gramm Zucker nochmals auf. Dann gibt man die ganz dünn abgeschälte Schale einer Zitrone hinzu, sowie noch ¾ Liter kochendes Wasser, worauf man alles 15 Minuten langsam ziehen läßt. Man gießt es nun in einen tönernen Topf, stellt es kalt und gibt den Kindern, sobald sie durstig sind. Ein sehr bekömmliches und wohlschmeckendes Getränk. Wenn man es mögt, kann man auch noch den Saft einer Zitrone hinzutun.

Sehr erfrischend ist im Sommer auch Tee, den man recht kalt stellt. Man trinkt ihn entweder ohne weitere Zutat, oder mischt ihn mit Zitronensaft und Streuzucker. Besonders wohlschmeckend wird er, wenn man außerdem noch einige ganze Zitronenscheiben, also mit der Schale, in das Gefäß hineingibt.

Auch eisgefühlte Milch ist ein vorzügliches Erfrischungsgetränk. Das gleiche gilt von Buttermilch. Man kann die Milch noch schmackhafter machen, wenn man durch ein Sieb gerührte Erd- oder Blaubeeren und Zucker hineingibt. Vielfach wird auch gequirlte dicke Milch mit Blaubeeren gemischt und gekühlt als erfrischendes Getränk getrunken. Auch ein Schuß Kognak oder Rum, in gekühlte Milch getan, macht sie sehr wohlschmeckend und bekömmlich.

Will man für die einfachen Limonaden kein Selterwasser sondern „Brunnen-, Quelle- oder Leitungswasser verwenden, so ist es nicht unpraktisch, das Wasser abzukochen, kalt werden zu lassen und noch dem Erkalten mit den gewünschten Fruchtzusätzen zu mischen. Natürlich kann man nicht nur frische, sondern auch eingemachte Obstsäfte zum Mischen gut verwenden. Gp.

Verantwortlich: I. V. Josef Kenyeressy